

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Blockvorschrift 25 Pf. Im Metalleit kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 30. Juli 1911.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hetr. Wartmann in Thorn

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einlieferungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Wir sind fertig!

Selbstüberhebung ist ein alter französischer Nationalfehler. Wiederholt hat es zu Katastrophen geführt, wenn die Herren Gallier ihre Macht über- und die deutsche unterschätzen. Seit Jahren schon ist dieses Lieblingsthema französischer Offiziere der Krieg gegen Deutschland, bezw. der Sieg über Deutschland. Vor etwa 15 Jahren war das französische Offizierskorps, abgesehen natürlich vom Generalstabe, zum Teil an wissenschaftlicher und technischer Bildung dem unseren überlegen. Es ist das Verdienst Kaiser Wilhelms, hier energig Wandel geschaffen zu haben, ohne daß, wie in Frankreich, durch stärkere Betonung der wissenschaftlichen Durchbildung der Frontoffiziere ein Strebertum großgezogen wurde, das das Heranbilden und Sichdurchsetzen starker Charaktere behindert, ja, ausschließt. Und die sind heute wichtiger als je. Wir sind fertig, und in selbstbewußter Ruhe pflegen wir die hysterischen Äußerungen französischer Kriegsheer zu überhören. Aber in letzter Zeit nimmt die Sprache der französischen Militärs und Militärpolitiker einen Ton Deutschland gegenüber an, den wir kaum noch ignorieren dürfen. Wir erblicken darin einerseits die Folge militärischer Selbstüberhebung, wie sie sich von selbst auf der langen Reihe kriegerischer Aktionen und Operationen in Marokko und in den französischen Kolonien entwickeln mußte. Wie gering man diese Operationen und ihre Erfolge auch unter rein militärischem Gesichtspunkt anschlagen mag, so ist doch eine alte Erfahrung, daß gerade zur Hebung des militärischen Geistes der Armee und des Selbstvertrauens der ganzen Nation kriegerische Kolonialunternehmungen immer von ausgezeichneter Wirkung sind.

Dazu kommen die Erklärungen der letzten Kriegsminister in der Kammer und im Senate, die dahin gingen, das Heer Frankreichs sei durchaus auf der Höhe der deutschen Armee, in einigen Punkten z. B. der Organisation und damit der Schlagfertigkeit der Reserven, bestie Frankreich sogar eine erhebliche Überlegenheit. Die großen französischen Herbstmanöver des vergangenen Jahres sind in der ganzen französischen Presse in geradezu maßloser Weise verherrlicht worden, obgleich sie nach dem Urteil deutscher Sachverständiger nicht gerade besonderen Anlaß dazu geboten haben. Schließlich kommt die Überzeugung dazu, daß Frankreich durch sein Flugwesen eine ganz gewaltige Überlegenheit dem deutschen Reiche gegenüber im Kriege besitze. Vielleicht am allermeisten aber, wenn auch zum Teil möglicherweise unbewußt, steht hinter dem allen der Glaube, daß der große Bruder Großbritannien mit seiner ganzen Macht Frankreich unterstützen werde. Viele Franzosen glauben auch, daß die Furcht allein vor einer Beteiligung Großbritanniens am Kriege gegen Deutschland die deutsche Politik zum Zurückweichen vor jeder englischen Drohung bringen müßte. Das ist in ganz gedrängten Zügen die augenblickliche Einschätzung des deutschen Reiches in Frankreich. Man kann nicht sagen, daß sie gerade schmeichelhaft wäre, aber wir vertrauen, daß das deutsche Reich durch das Vorgehen seiner Politik in der Marokkofrage beweist, daß ihm Furcht fremd ist, und daß Drohungen nur das Entgegengesetzte von dem erreichen, was sie erreichen sollen. Das Wort gilt noch immer: Wer im Krieg will Unglück haben, der fange mit den Deutschen an. — Wir sind fertig, auch einer französisch-englischen Koalition gegenüber, und heute ist unsere Michelsgebuld reichlich erschöpft. X

Die Marokkoverhandlungen.

Asquiths Rede.

Die Rede des englischen Premierministers Asquith hat über einen Punkt Klarheit gebracht: Verständigen sich Frankreich und das deutsche Reich über territoriale Abmachungen außerhalb Marokkos, so wird das für England

kein Grund zur Einmischung sein. Diese Aufklärung ist erwünscht. Der „Matin“ hatte erst vor wenigen Tagen die Stellungnahme Englands anders umschrieben: Falls dieses Gebiet (das Frankreich Deutschland abtreten soll) sich gerade bequem an der Grenze Deutschamerikums finden sollte, würde England sich dem nicht widersetzen, unter der Bedingung, daß es sich um eine Abtretung in vernünftigen Grenzen handelt, und daß Frankreich ein sehr umfangreiches Gebiet der Küste, wenn nicht die ganze Küste behält, und daß der belgische Kongo an keinem Punkte Grenzland für Kamerun wird.“ Und Lloyd Georges Rede hatte wie eine Bestätigung derartiger Annahmen geklungen. Jetzt darf man annehmen, daß aus der Frage der Kompensationen keine Schwierigkeiten von Seiten Englands erwachsen werden. Können wir damit zufrieden sein? Nach der Haltung der linksliberalen Presse müßte man es annehmen. Uns will scheinen: nein! Daß England aktiven Anteil an der Erörterung der Lage nehmen will, wenn eine Verständigung zwischen uns und Frankreich nicht zustande kommt, kann man ihm nicht verdenken. Es handelt sich dann um eine internationale Neuregelung, die von den Abmachungen von Agadir auszugehen hätte. Anders aber steht es mit der Absicht Englands, ein sein Veto einzulegen, wenn eine Befriedigung Deutschlands durch Zugeständnisse innerhalb Marokkos zustandekommt. Dabei könnten englische Interessen verletzt werden, heißt es bei Asquith. In höheren Tönen hat Lloyd George von „Aufgabe der großen und wohlthätigen Stellung“ gesprochen, „die England durch Jahrhunderte voller Heroismus und voller Großtaten errungen hat“, von der „Sicherheit unseres großen internationalen Handels“ usw. Da nun England Frankreich gegenüber auf seine marokkanische Stellung verzichtet hat, so könnte allenfalls von einer Bedrohung englischer Interessen gesprochen werden, wenn Deutschland sich in Marokko eine militärische Stellung zu schaffen gedächte, wovon bekanntlich keine Rede ist, nicht aber, wenn, was ja lediglich in Frage kommt, Deutschland einfach zu einem Teil in die französische Stellung einrückte. Man könne deshalb ein Recht Englands zu seiner jetzigen Haltung nicht anerkennen, und muß diese vielmehr als den Ausfluß eines Machtstandpunktes bezeichnen. Es bleibt also dabei, daß englische Eifersucht uns bei dem Versuch, uns in Marokko neben Frankreich und Spanien ein aussichtsreiches Feld wirtschaftlicher Betätigung zu sichern, mit Erfolg entgegengetreten ist.

Beschlüssen zu Asquiths Rede.

Von englischen Presseäußerungen geben wir folgende kurze Stichproben: „Daily Telegraph“ schreibt: Deutschland muß sich bei seinen Forderungen auf einen Standpunkt der Mäßigung und der gegenseitigen Achtung stellen. Deutschland darf und wird nicht die Zerstörung der entente cordiale herbeiführen und es niemals dahin bringen, daß eine Feindschaft zwischen England und Frankreich entsteht. Die Rede des Ministerpräsidenten Asquith stellt in dieser Beziehung die äußerste Grenze dar.“ Die „Times“ meinen: Die Erklärung des Premierministers läßt ein für alle mal die Tatsache hervortreten, daß wir keinen Augenblick zögern wollen, unsere Interessen zu verteidigen, oder unsere Vertragsverpflichtungen zu erfüllen. Sie bringt aber auch zum Ausdruck, daß wir keine Schwierigkeiten hervorrufen wollen. „Westminster Gazette“ schreibt: Wir bedauern offen, daß zwischen uns und Deutschland die Diplomatie so bald nach dem Besuch des Kaisers und nach der augenscheinlichen Besserung der gegenseitigen Beziehungen zu einem Punkte der Spannung gekommen ist. Das Blatt bekämpft weiter die Legende daß England bestrebt sei, eine angemessene Expansion Deutschlands zu verhindern, die ihm notwendigen Zugänge zur See zu versperren und seine Diplomatie in der ganzen Welt zu durchkreuzen, und schließt: Wir haben keine solche Absicht und freuen uns, daß der

Premierminister durch seine öffentliche Erklärung beweisen konnte, daß wir einen deutsch-französischen Ausgleich in Westafrika nicht zu verhindern beabsichtigen. Wir wünschen außerdem das Aufkommen einer Legende zu verhindern, die wenn sie unwidersprochen bliebe, einer deutsch-englischen Rivalität neue Gelegenhet und eine schärfere Spitze geben würde.

Die Kommentare der französischen Presse über die Rede des Premierministers Asquith und deren Erwiderung durch den Führer der Opposition, Balfour, sind im allgemeinen außerordentlich günstig und man betrachtet die dadurch geschaffene Lage sehr optimistisch. Unter diesem Eindruck schreibt der „Matin“: „Wir glauben, daß sowohl in Paris wie in Berlin der aufrichtige Wunsch besteht, zu einem günstigen Abkommen zu gelangen und sind der Meinung, daß dieses auch möglich ist, da wir einer territorialen Kompensation für Deutschland nichts in den Weg legen, wenn sie sich in möglichen Grenzen bewegt.“ Der „Figaro“ sagt: „Die Rede des Premierministers war ein Muster von Klarheit, diplomatischer Höflichkeit und Takt.“ — Nur die „Humanité“ führt aus, daß die Worte des Premierministers Asquith nur eine Verschärfung der Erklärung von Lloyd Georges waren.

Sübelgerassel.

Das Pariser „Journal“ bringt folgende Aufsehen erregende Auslassung: Obgleich die auswärtige Lage zu keinerlei Beunruhigung Veranlassung gibt, hat die Regierung doch umfangreiche Maßregeln von der Art getroffen, wie sie sie in schwierigen Augenblicken jedesmal trifft. So haben die Kavallerieregimenter, die als Deckung der Armee dienen, Befehl erhalten, bereit zu sein, beim ersten Signal ins Feld zu rücken. Die Truppen an der Ostgrenze sind mit neuem Material versehen worden, das nachts in diskreter Weise dorthin geschafft worden ist. Die Truppenteile der Provinzialkorps, die während der Winterunruhen nach der Champagne entsandt worden waren, sind eiligst in ihre Garnisonen zurückgeführt, und drei Militärszüge haben den Pariser Ostbahnhof in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag verlassen.

Der englische Botschafter in Paris verteilte am Donnerstag in London vom König in Audienz empfangen.

Im französischen Ministerrat sprach, wie aus Rambouillet gemeldet wird, der Minister des Äußeren de Selves über die auswärtige Lage und die schwebenden Verhandlungen, die einen normalen Verlauf nehmen.

Der spanische Ministerpräsident Canalejas teilt mit, der Minister des Äußeren Garcia Prieto habe Freitag Vormittag in San Sebastian eine Unterredung mit dem französischen Botschafter Geoffroy gehabt um den Inhalt des modus vivendi endgültig festzulegen. Die Instruktionen seien den spanischen Truppen unverzüglich gegeben worden. Dem Kaiser sei mitgeteilt worden, daß die beiden Regierungen in Zukunft direkt verhandeln würden, wenn es erforderlich sein sollte.

Politische Tageschau.

Rückkehr des Kaisers von der Nordlandreise.

Die „Hohenzollern“ mit Seiner Majestät dem Kaiser an Bord traf nebst Begleitschiffen Freitag Abend um 6 Uhr 20 Min. im Hafen von Swinemünde ein. Es herrschte das herrlichste Wetter. Die Festung gab den üblichen Salut ab. Die Besatzung des Schulschiffes des deutschen Schulschiffvereins Großherzogin Elisabeth, das hier im Hafen liegt, hatte in den Masten Paradeaufstellung genommen. Eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge begrüßte den Kaiser mit jubelnder Begeisterung. Der Kaiser dankte wiederholt. — Der Kaiser wird in Swinemünde drei Tage verweilen. Die Audienz des japanischen Grafen Nogi beim Kaiser ist

bis zum 11. August verschoben worden, an welche Tage der Kaiser wie auch Nogi der Truppenübung des 18. Armeekorps auf dem großen Sande bei Mainz beizwohnen werden.

Wechsel in den Oberpräsidien von Posen und Schlesien.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ hatte schon vor einiger Zeit gemeldet, daß der Oberpräsident von Posen v. Waldow durch den jetzigen Oberpräsidenten von Schlesien v. Günther ersetzt werden solle. Jetzt wird dem Blatte die Nachricht bestätigt und hinzugefügt, daß der Nachfolger v. Günthers bereits in der Person des Fürsten Bichnowsky bestimmt sei. Das Essener Blatt erwähnt in in demselben Artikel, ihm werde versichert, daß der Landwirtschaftsminister sein Versprechen auf Einbringung des Parzellierungsgegesetzes im Herbst nicht halten könne und demgemäß als Ehrenmann gehen werde. — Die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt dies als durchaus mögliches Gerücht. Der Landwirtschaftsminister werde nach menschlicher Voraussicht sein Versprechen erfüllen; selbst aber dann, wenn ihm erst eine spätere Erfüllung möglich sein sollte, würde das keine Veranlassung für ihn sein, seinen Abschied zu erbitten.“

Nur nicht zu früh trahen!

Durch die Freisinnspresse geht zurzeit ein überaus törichter Klatsch. Man beschäftigt sich da zum Zeitvertreib mit der Frage, wie sich die Parlamentarier der Rechten das Material für ihre Reichstagsreden beschaffen. Offenbar sind die freisinnigen Raffeschwärzer darüber vergärrt, daß dieses Material stets einwandfrei und sehr wirkungsvoll ist. Mit besonderer Zungenfertigkeit durchschadeln aber besagte Tanten den konservativen Abg. Dr. Rösicke, dem vorgeworfen wird, daß er zu sehr am Manuskript klebe, woraus wiederum gefolgert wird, daß er die Materie nicht beherrsche. Nun, Herr Dr. Rösicke hat zum Auswendiglernen seiner Parlamentsreden eben wohl nicht so viel Zeit wie beispielsweise Herr Dr. Müller-Meinungen. Dieser „glänzende Rhetoriker“ bringt seine Reden — wie aus einem Spezialfall aus der bayerischen Kammer bekannt ist — zunächst im Wortlaut bis auf den letzten Punkt zu Papier, lernt sie dann wortgetreu auswendig und schickt sie schließlich an dem Tage, an dem er sie hält, den Vertretern derjenigen Blätter, auf die er Einfluß zu haben glaubt, schon geraume Zeit vorher im Manuskript zu mit dem Ersuchen, um möglichst wörtliche Wiedergabe. Diesen Manuskripten seiner Reden sind aber, wohlgemerkt auch wenn sie noch längst nicht gehalten sind, schon sämtliche von Herrn Dr. Müller erhofften Beifalls- und Mißfallstundegebungen gleichsam pränumerando von ihm selbst einverleibt: „Heiterkeit links“, „Widerspruch im Zentrum“, „Bravo links“, „Lärm rechts“, „sehr gut links“, lebhafter Beifall links, „Zwischen im Zentrum“ usw. Man sieht, Herr Dr. Müller-Meinungen hat starke Anlagen — zum Dichten!

Deutscher Verkehr mit Ägypten.

Der Fortschritt des Deutschtums und die Ausbreitung der ökonomischen und finanziellen Interessen spielen bereits eine große Rolle im öffentlichen Leben Ägyptens. Im vergangenen Jahre betrug der Anteil Deutschlands an der ägyptischen Einfuhr 1 263 000 ägyptische Pfund gegen 1 129 000 im vorhergehenden Jahr. Auch die Ausfuhr Ägyptens nach Deutschland hat zugenommen. Sie betrug im Jahre 1909 95 v. T. und im Jahre 1910 197 v. T. Die Ausfuhr nach England fiel von 502 v. T. im Jahre 1909 auf 496 v. T. im Jahre 1910, und diejenige nach Frankreich von 88 v. T. im Jahre 1909 auf 85 v. T. im Jahre 1910. Auch die deutsche Einwanderung nach Ägypten nimmt rapide zu. Sie betrug in der letzten Dekade 44 v.

5. und wird verhältnismäßig nur von der Einwanderung der Griechen übertroffen. Die Einwanderung der Engländer betrug in dem genannten Zeitraum z. B. nur 6 v. H. Die der Franzosen geht zurück. Wir müssen diese günstige Situation als einen glänzenden Erfolg der Energie des deutschen Kaufmanns durchaus anerkennen.

Königin Wilhelmina

und Prinz Heinrich der Niederlande haben Freitag Nachmittag in Brüssel nach herzlicher Verabschiedung von dem König und der Königin die Rückreise nach dem Haag angetreten.

Das Befinden des Papstes

bessert sich einem weiteren Telegramm aus Rom zufolge andauernd; Empfänge finden aber noch nicht statt.

Eisenbahnfabotage.

Ein unter dem Verdacht bei Barentin auf der Westbahn eine Signalfarbe herausgegeben zu haben, verhafteter Weichensteller hat die Tat eingestanden. Er behauptet jedoch, es sei keineswegs seine Absicht gewesen, den Zug zu gefährden. Er hatte den Stationsvorsteher selbst auf das Fehlen des Signalglasses aufmerksam gemacht und gehofft, sich dadurch das Wohlwollen seiner Vorgesetzten zu erwerben und befördert zu werden.

Ruhe im Marne- und Aubegebiet.

Da die Ordnung im Marne- und Aubegebiet fast vollständig wiederhergestellt ist, sind die in die dortigen Weingebiete entsandten Truppen in ihre Garnisonen zurückgeführt.

Im englischen Unterhause

sagte am Mittwoch der Parlaments-Unterschiedssekretär des Indischen Amtes Montagu bei der Einführung des indischen Budgets, er lenke die Aufmerksamkeit des Hauses auf die indische Frage zu einer Zeit, wo der Rärm und die Erregung der Parteien ihren Höhepunkt erreicht hätten und wo unheilverkündende Wolken tief über Europa hingen. Bezüglich des bevorstehenden Besuchs des Königs in Indien sagte Montagu: „Wir wünschen dem Könige eine glückliche Reise und glauben, daß er von ganz Indien einen wirklich herrlichen Willkommen erhalten wird.“

Am Donnerstag wurde bei der Beratung des Budgets des Ministeriums des Äußern eine ganze Reihe von Fragen gestellt. Mr. R. Wood sagte in Erwiderung auf mehrere Anfragen: Die russische Regierung hat den früheren Schah sowohl im vorigen wie in diesem Jahre wiederholt davon gewarnt, zu intrigieren. Der König von Montenegro hat am 20. d. Mts. den Vertretern Großbritanniens, Frankreichs, Russlands, Österreich-Ungarns und Italiens in Cetinje gewisse Vorschläge bezüglich der Lage in Albanien gemacht, aber ich kann über diese Vorschläge keinerlei Erklärung abgeben da sie noch von den beteiligten Mächten in Erwägung gezogen werden.

Vom Seemannsstreik.

Der Ausstand im Hafen von Cardiff ist am Freitag beigelegt worden. In Amferdam meldeten sich Sonnabend früh einige hundert Hafnarbeiter bei der königlichen Schiffsfahrts-Gesellschaft zur Arbeit, verlangten aber, daß die Arbeiter, die bereits früher bei der Gesellschaft gearbeitet hatten, den Vorrang hätten. Als die Gesellschaft die Forderung abschlug, weigerten sich die Leute zu arbeiten. Die Gesellschaft verfügt nur über 500 Hafnarbeiter, die auf ihren Grundstücken untergebracht sind.

Die Reorganisation der russischen Polizei.

Der russische Minister hat beschlossen, in der Reichsduma eine Vorlage zur Reorganisation der Polizei einzubringen. Die Munizipalisierung der Polizei wurde abgelehnt. Die ganze Polizei mit Ausnahme der Polizei des kaiserlichen Hofes und der Forstpolizei wurden dem Ministerium des Innern unterstellt. Die Gendarmerie wurde mit der übrigen Polizei vereinigt, doch wurde ihre militärische Organisation beibehalten. Eine Erhöhung der Gehälter wurde eingeführt, statt der jetzigen 35 Millionen wird die Polizei in Zukunft 58 Millionen Rubel erfordern, wovon 14 Millionen den Stadtgemeinden zur Last fallen.

Die albanische Frage.

Das türkische Ministerium des Äußern demotiert die Meldung der „Jeni Gazetta“, daß ein Ausweg in der Garantiefrage gefunden sei. In Kreisen, die der Pforte nahe stehen, glaubt man, daß die Malissoren vor Ende der mit dem 1. August ablaufenden Frist zurückkehren werden. Jedenfalls ist die Erteilung einer neuen Frist ausgeschlossen. — Nach einem Telegramm des interimsistischen Kommandanten in Albanien fand am 24. d. Mts. nachts ein Zusammenstoß mit Rebellen statt, welche bei Broja die Truppen besaßen. — Die türkische Regierung hat fünftausend Pfund für den Bau einer Straße von Skutari nach Tuzi ausgegeben. Außerdem sind noch andere Straßenbauten geplant

die als Konzessionen an die Albaner hingestellt werden. — Sicherer Mitteilungen zufolge haben die Malissoren neue Vorschläge unterbreitet, die aus zwölf Punkten bestehen. Der Inhalt ist noch nicht genau bekannt; sie dürften aber mit gewissen Abänderungen den zwölf Punkten der früheren Vorschläge entsprechen. Der Pforte nachstehende Kreise erklären die neuen Vorschläge für nicht unannehmbar. Es kann daher erwartet werden, daß die Pforte ihr Einverständnis erklären wird. — Eine amtliche Meldung besagt, Torgut Schefket Pascha sei von Skutari nach Konstantinopel abgereist und Esad Pascha habe das Kommando übernommen. — Den Konstantinopeler Blättern zufolge wurden vor dem Hause des neuen Stabschefs der Armee in Albanien, des Obersten Bertow, brennende Zündstoffe gefunden, die auf den Versuch einer Brandstiftung schließen lassen.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Juli 1911.

Nachdem der Bundesrat in seiner letzten Sitzung vor den Ferien die Wahlkreiseinteilung für Elsaß-Lothringen verabschiedet hat und diese vom Kaiser vollzogen und im „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht worden ist, wird demnächst durch kaiserliche Verfügung unter Gegenzeichnung des Statthalters eine Wahlordnung erlassen werden. Damit sind die wesentlichsten Vorbereitungen für die Wahlen getroffen, die im Herbst stattfinden dürften. Auch für die Wahlen zur Ersten Kammer werden einige Wahlordnungen erlassen werden, nach denen die Körperschaften, die einen Vertreter in die Erste Kammer entsenden, dessen Wahl vollziehen. Sobald die Wahlen zur Ersten Kammer stattgefunden haben, wird der Bundesrat dem Kaiser die Vorschläge zur Ernennung von 23 Mitgliedern der Kammer machen. Mit Bildung der beiden Kammern hört dann der Landesausschuß endgültig zu bestehen auf. Das Gesetz ist, soweit es sich auf die Wahlen bezieht, bereits mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft getreten. Der übrige, auf die Verfassungsänderung bezügliche Teil wird durch kaiserliche Verfügung in Kraft gesetzt; er tritt jedoch spätestens mit dem 1. Januar nächsten Jahres in Geltung. Man kann annehmen, daß die Inkraftsetzung so früh wie möglich erfolgen wird, sobald alle Vorbereitungen zur Überführung in den neuen Zustand getroffen sind. Der Statthalter wird dann die drei Bevollmächtigten zum Bundesrat ernennen; hiermit ist dann die neue Verfassung für die Reichslande endgültig durchgeführt.

Das Zweckverbandsgesetz hat das Staatsministerium in seiner letzten Sitzung in der Fassung der Landtagsbeschlüsse angenommen. Der Kaiser hat wie der „Tag“ erfährt, bereits auf der Nordlandreise das allgemeine Zweckverbandsgesetz unterzeichnet. Es befindet sich zur Veröffentlichung in der preussischen Gesetzesammlung gegenwärtig im Druck. Die königliche Unterzeichnung des Spezialgesetzes für den Zweckverband Groß-Berlin ist in den nächsten Tagen zu erwarten. Sobald die amtliche Veröffentlichung dieses Gesetzes erfolgt, wird der Minister des Innern nach § 43 die erforderlichen Anordnungen zur Bildung der Verbandsorgane treffen.

Bei der Landtagsersatzwahl im Wahlkreis Merseburg-Eisleben wurde am Freitag Landrat von Haffel in Mansfeld (lon.) mit allen abgegebenen 532 Stimmen gewählt.

Im Landwirtschaftsministerium schweben — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ hört — Erwägungen, wie dem Wunsch nach einer beruflichen Vertretung des Gärtnereigewerbes Rechnung getragen werden könne. Die von verschiedenen Berufsvereinen erhobene Forderung, besondere selbständige Gartenbaukammern zu errichten, hält die Regierung für unerfüllbar. Dagegen ist man nicht abgeneigt, im Anschluß an die Landwirtschaftskammern eine Berufsvertretung für Gärtner zu schaffen. Etwa derart, daß bei den Landwirtschaftskammern besondere Gartenbau-Ausschüsse geschaffen, oder wo sie bereits bestehen, diese in der Richtung ausgestaltet werden, daß sie mit besonderen Befugnissen ausgestattet werden und den Gärtnern unter Auserlegung der Beitragspflicht das Wahlrecht zu den Ausschüssen gegeben wird. Ferner wird erwogen, ob die Landwirtschaftskammern darauf hinzuwirken seien, gärtnerische Vereine sich anzuschließen. Daß die Regierung dem Wünschen der Gärtner im Prinzip wohlwollend gegenübersteht, geht auch daraus hervor, daß vor nicht langer Zeit ein Gärtner in das Landesökonomiekollegium berufen worden ist.

Der 100 m hohe Turm der Telefunken-Großstation zu Nauen soll auf nahezu das Doppelte erhöht werden. Jetzt beträgt die Reichweite der Nauener Station 52 000 Kilometer.

Ausland.

Brüssel, 27. Juli. Leutnant Arnold ist wegen Grausamkeiten, die er in der Rogolonie begangen, zu zwölf Jahren Strafdienst verurteilt worden.

Provinzialnachrichten.

i Eulmssee, 28. Juli. (Unwetter.) Heute nachts starken Unwetter heimgesucht, das von einem wurde die Umgegend unserer Stadt von einem starken Regen begleitet war. In mehreren Stellen schlug der Blitz ein und zündete. In Schwirsen fuhr der Blitz in den Stall des Pfarrhufenschmieds, wobei auch 28 Stück Vieh verbrannten. Ebenso wurden Stall und Scheune des Besitzers Wisniewski in Mewo einäschert.

v Graudenz, 28. Juli. (Ein schweres Unwetter) wüthete in der vergangenen Nacht in der näheren Umgegend von Graudenz. Gegen 9 Uhr zog ein starkes Gewitter auf, das 1 1/2 Stunden anhielt und mit Regengüssen verbunden war. Nach einer Stunde entlud sich wiederum ein starkes Gewitter, das erst gegen 2 1/2 Uhr morgens sein Ende erreichte. Dem in der Stadt sichtbaren Feuerschein nach zu urteilen, müssen die Blitze an verschiedenen Stellen in der näheren Umgegend gezündet haben. In dem benachbarten Rudau ist zerplünderter der Blitz eine große Eiche. Ein weiterer Blitz schlug dort im Stallgebäude des Förstlers Knack ein und lödete eine Sau mit 6 Ferkeln. In Gatsch brannte Wohnhaus und Stall des Besitzers Künigle ab. Weiter zündete der Blitz in D. Westfalen, wo das ganze Gehöft der Frau Neumann eingeeäschert wurde. Sämtliches Vieh und Pferde sowie landwirtschaftliche Maschinen und Geräte verbrannten. Dem Getreide haben die großen Regengängen großen Schaden zugefügt. An vielen Stellen ist das Getreide zerfallen.

* St. Eglau, 28. Juli. (Ein großer Waldbrand) entstand gestern Abend in der forstl. ref. Forst hinter den Militärkaserne. Eine ungefähr 9 Morgen große Schonung wurde vollständig vernichtet. Dem um 12 Uhr nachts anrückenden Militär gelang es, den Brand alsbald zu löschen. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Danzig, 28. Juli. (Verschiedenes.) Der Hofmarschall des Kronprinzen, Graf von Bismarck-Bohlen, traf heute früh 6.22 Uhr in Begleitung des Hofstaatssekretärs Sommer in Danzig ein. Die Herren begaben sich am Vormittag in Begleitung des Oberhofbaurats Geyer nach Langfuhr, um sich über den gegenwärtigen Stand der Umbau- und Renovierungsarbeiten in der Kronprinzenvilla zu informieren. Heute Abend begeben sich die Herren nach Berlin zurück. — Der General-Oberarzt und Divisionsarzt der 36. Division Professor Dr. Widenmann wird den Dienst eines Leibarztes bei Sr. Majestät und königl. Hoheit dem Kronprinzen mit übernehmen. — Das westpreussische Konsistorium nimmt seinen einige Tage geschlossen gewesenen Geschäftsbetrieb morgen im neuen Dienstgebäude auf Neugarten in Danzig wieder in vollem Umfang auf. — Vor dem Seemann fand heute die Verhandlung wegen des Untergangs des Seedampfers „Elbing 8“ statt. Der Reichskommissar, Korvettenkapitän z. D. Simon, führte die Kenterung auf das schwere Wetter und die übergehende Eisladung zurück. Der Spruch des Seemanns ging dahin: Die Ursache des Kenterns sei darin zu suchen, daß die Uralsee die Badbordeite übermäßig belastete, wodurch die Ladung nach Badbordeite überging und das Kentern verursachte. Bezüglich ihres Loches im Schiffsboden müsse eine Täuschung vorliegen. Jedenfalls könne dieses Loch nicht die Ursache des Kenterns sein. Auch die Behandlung der Tanks könne die Ursache nicht sein. — Schrecklich verbrüht wurde das 20jährige Dienstmädchen Martha Zweifowski, das im Kurhause zu Westerplatte beschäftigt ist. Beim Tragen eines Eimers kochenden Wassers fiel sie zur Erde und verbrühte sich dabei Gesicht und beide Augen in furchtbarer Weise.

Elbing, 28. Juli. (Zum Streit bei der Schiffsauwert.) In Elbing fand am Donnerstag Abend 6 Uhr nach Arbeitschluss eine Versammlung der Arbeiter der dortigen Schiffsbauwerke statt. Man durfte die Zahl der Erschienenen auf 3500 schätzen. Nach Reden der Vertreter der drei beteiligten Organisationen wurde eine Entschließung angenommen, in der die Elbinger Arbeiter den Danzigern ihre Sympathie ausdrücken und erklären, daß sie die Verzögerung der Streitarbeit unter allen Umständen vermeiden werden.

Danzig, 29. Juli. (Die Flugzeugwerke „Deutschland“) in Schöneberg bei Berlin beabsichtigen in Danzig, genügendes Interesse bezw. Beteiligung vorausgesetzt, einen Fliegerkursus einzurichten, dessen Leitung der bekannte Flieger Ellery von Gorjissen übernehmen soll. — Ingenieur v. Tiedemann von der Digi-Motor-Gesellschaft wird voraussichtlich Ende September nach Danzig kommen, um auf dem Hofm sein von den Digi-Werken erbautes Doppeldecker vorzuführen.

Gydtuhnen, 27. Juli. (Zwei polnische Schmuggler,) die auf 2 Wagen einen sehr großen Posten Tee über die russische Grenze transportieren wollten, wurden diese Nacht bei Russisch-Romengten von russischen Grenzsoldaten erschossen. Die Ware wurde konfisziert.

Sozialnachrichten.

Thorn, 29. Juli 1911

(Der Verein der Begebau-Beamten der Provinz Westpreußen) tagte am Sonntag den 23. d. Mts. im Gesellschaftshaus zu Marienburg. Es waren etwa 70 Mitglieder erschienen; 9 weitere Kollegen wurden in den Verein aufgenommen. Die Tagung nahm einen sehr guten Verlauf und endete mit dem Besuch des Marienburger Schlosses, an dem auch die zahlreich erschienenen Damen teilnahmen. Vorsitz des Vereins ist Herr Hoppe-Kambelisch.

(Kirchen-Kollekte.) Zum Bau eines Taufmümmelndes in Nowawes bei Potsdam findet am Sonntag den 30. Juli in allen evangelischen Kirchen Westpreußens eine Sammlung statt.

(Arbeiter-Sonderzüge zum Besuch der Posener Ausstellung.) Der Eisenbahnminister hat sich bereit erklärt, auf Antrag von Werksleitungen Arbeiter-Sonderzüge zur Erleichterung des Besuchs der ostdeutschen Ausstellung in Posen abzulassen, soweit es die Rücksichten auf die ordnungsmäßige Bewältigung des allgemeinen Verkehrs gestatten. In diesen Sonderzügen werden Rückfahrkarten zum Preise von 1,5 Bfa. für das Kilometer verausgabt werden,

die für die Hin- und Rückreise nur mit den Sonderzügen berechtigt. Voraussetzung für die Gewährung der Vergünstigung ist, daß die Beförderung in geschlossenen Gruppen unter Führung erfolgt, die Anmeldungen hierzu spätestens 8 Tage vorher geschehen und mindestens 250 Personen auf einen Sonderzug vereinigt werden. Die Ausstellung gewährt diesen Besuchern ganz bedeutende ermäßigte Eintrittspreise, weshalb man hoffen darf, daß die Werke gern und reichem Gebrauch von dieser Vergünstigung machen werden.

(Zur Richtigstellung des Artikels „Ein unangenehmes Abenteuer“) erhalten wir vom kaiserlich russischen Vize-Konsulat in Thorn folgende Zuschrift: „Es entspricht nach den bei den zuständigen Behörden eingezogenen Ermittlungen nicht den Tatsachen, daß die russische Grenzwahe „ein regelrechtes Feuer“ auf den betreffenden Vergünstigungsdampfer eröffnet hätte. Als vielmehr der genannte Passagierdampfer auf einer Stelle, mitten im Fluß, wo das Land überhaupt nicht geflutet ist, außerhalb einer Zolltrasse die Passagiere auszufragen begann und der mehrfachen Aufforderung des patrouillierenden Grenzsoldaten, auf den Dampfer zurückzukehren, nicht Folge geleistet wurde, gab der erwähnte Grenzsoldat mehrere Alarmgeschüsse nach oben in die Luft, keineswegs aber nach dem Dampfer ab. Dergleichen blinde Alarmschüsse werden dem Reglement nach gewöhnlich abgegeben, um das nächstliegende Kordonhaus von Vorkommnissen besonderer Art in Kenntnis zu setzen. Nach den abgegebenen Alarmschüssen erschienen auch sofort Mannschaften aus dem Kordonhause mit dem Abteilungs-Offizier. Der russische Grenz-Offizier stellte den Sachverhalt fest und gab in entgegenkommender Weise dem Schiffskapitän die Fahrtrichtung im Strom an, in welcher er bis zum Zollwachtschiff gelangen könnte. Leider geriet der Dampfer in einer Entfernung von 50 Faden vor dem Zollschiff auf eine Sandbank. Es verzögerte sich deshalb die Ausschiffung der Passagiere, und es ist unrichtig, daß sodann bei der Landung irgendwelche Schwierigkeiten seitens der russischen Zoll- und Grenzbehörden gemacht wurden. Im Gegenteil, infolge dieses Zeitverlustes und da es noch außerhalb stark regnete, zogen die Ausflügler selber es vor, in Betracht dessen, daß vom Zollhause bis nach Ciechociniec 4 1/2 Kilometer zu Fuß zurückzulegen wären, nach Thorn zurückzufahren, was auch ohne weiteres geschehen würde. Wenn nachträglich beim Passieren der Grenze wiederum Schüsse vom Dampfer gehört worden sind, so könnten es Alarmschüsse einer anderen Begebenheit wegen, an der Grenze sein, keineswegs aber Schüsse, die dem Dampfer bei seiner Rückfahrt galten. Aus diesem Tatbestand ergibt sich, daß nicht das geringste Verschulden der russischen Zoll- und Grenzbehörden trifft, welche nur nach den gesetzlichen Vorschriften verfahren. Es sei bei dieser Gelegenheit hervorgehoben, daß an der Grenze bei der Station „Rotes Kreuz“ kein Übergang zu Lande gestattet ist, nur allein zu Wasser, und kein früheres Landen als nach Passieren des Zollwachtschiffes, was übrigens zur Genüge dem Kapitän eines deutschen Dampfers bekannt sein dürfte.“

(Bäder-Jnnung Thorn.) Vorgefem fand in der Innungsherberge eine Versammlung statt, in der Herr Landtagsabgeordneter Karow-Danzig, Vorsitz der Unterverbände „Westpreußen“ vom Germania-Verband, deutscher Bädermeister einen Vortrag über Innungs-Selbstbezug hielt. Die hiesigen Bädermeister beschloßen einstimmig, ihre Hefe fortan gemeinsam mit Danzig zu beziehen. In einer zweiten Versammlung, die gestern stattfand, wurden die Vertreter gewählt. — Am vorigen Mittwoch feierte die Gesangsabteilung der Bäder-Jnnung Thorn in „Kaiserhof“ (Schießplatz) ihr Sommerfest, zu dem gegen 150 Personen erschienen waren. Bei einem reichhaltigen Programm vergnügten sich die Teilnehmer aufs Beste; Preisstücken, Preissegeln, Tombola, Gesellschaftsspiele und Kindererbstzug fanden rege Beteiligung. Der Gesangschor trug 6 Volkslieder, größtenteils lebhafte Weisen, in frischster Weise vor. Hieran schloß sich ein Konzert des Trompeterkorps des Infanterieregiments von Schmidt. Der Tanz, mit einer Lampionspolonaise eingeleitet, beschloß das schöne Fest. Die Bemerkung durch Herrn Romann fand allseitige Anerkennung.

(Das Promenadenzonier) wird morgen mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem neustädtischen Markte von der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 176 ausgeführt.

(Zur Hugenot.) Schöne Ausichten eröffnet das Berliner Wetterbureau. Danach bestehen die allgemeinen Bedingungen für die Trockenheit und Hitze unverändert fort.

(Drei Menschen ertrunken.) Eine Schreckenskunde durchliefte gestern Abend die Stadt. Drei blühende Menschenleben sind wieder dem tödlichen Weichselstrom zum Opfer gefallen, die 21 Jahre alte Alma Kindt aus Podgorz, der 19 Jahre alte Martin Cohn und ein anderer junger Mann, dessen Persönlichkeit noch nicht mit Bestimmtheit festgestellt ist. Gegen 5 Uhr badeten die Ertrunkenen und ein Freund Cohns, namens Pflücker, auf dem neuentstandenen, im Volksmund als „Seebad“ bezeichneten Strande, hielten sich aber — trotz so vieler öffentlichen Warnungen und trüben Erfahrungen nicht auf der Sandbank, sondern wählten als Badeplatz den Bühnenkopf unterhalb der Bank — eine der gefährlichsten Stellen der ganzen Weichsel, da der Stromfanaal vom andern Ufer sich nach dort hinüberzieht und hier einen Strudel erzeugt, der, wie uns von einem Augenzeugen mitgeteilt, einmal einen Stock zerbrochen hat. Außerdem ist, was die Weichsel besonders gefährlich macht, der Grundsand von steilen Rinnen durchzogen, sodaß das Flußbett einem Schachbrett gleicht mit breiten flachen Sandfeldern, getrennt durch schmale tiefe Gräben, aus denen sich herauszuarbeiten schwer ist. Bei gegenseitiger Neckerei wurde auch der Nest von Vorfrid außer acht gelassen und als das junge Mädchen heraus auf die Sandbank stieg, zogen ihre beiden Begleiter sie trotz alles Sträubens wieder nach dem Bühnenkopf zurück, der eine lebend, Pflücker schiebend — als plötzlich der junge Cohn versank, das junge Mädchen mit sich in die Tiefe ziehend, während der junge Pflücker durch schnelles Zurückweichen sich rettete. Das Unglück schien ihm die Bestimmung getraut zu haben; statt Hilfe herbeizurufen, fleidete er sich an und eilte in die Stadt, um den Vater des Ertrunkenen, Inhaber eines Kleiderladens im Rathhaus, zu benachrichtigen. Mit großer Schnelligkeit verbreitete sich die Kunde in der ganzen Stadt. Gegen 7 Uhr erschien Herr Erster Bürgermeister Dr. Haffe auf der Unfallstelle. Es wurde sogleich von Fischern nach den Leichen gesucht. Die von Herrn Cohn auf die Auffindung seines Sohnes gesetzte Belohnung von 30 Mark und mehr reichte leider einen jungen Mann — vermutlich ist es der 23 Jahre alte, in der Honigfuchfabrik von Herrmann Thomas aua-

stellte Ferdinand Janotte, der gestern Nachmittag Baden ging und nicht mehr in seine Wohnung, Baderstraße 25, zurückgekehrt ist — allzu waghalsig zu tauchen, und auch er erkrankt. Gegen 8 Uhr wurden die beiden Leichen, zuerst von Alma Rindt, dann von Martin Cohn gefunden und am Ufer geborgen. Hier stellen Herr Polizeikommissar Straßmeyer und 8 Sanitätsmannschaften, die zufällig zugegen waren, energische Wiederbelebungsversuche an, unermüdet, bis zum Eintreffen des herbeigerufenen Arztes, Sanitätsrat Dr. Wolpe — später erschien auch der Kreisarzt Herr Medizinrat Dr. Steger — gegen 9 1/2 Uhr. Bei Alma Rindt schien es einmal, als ob der Puls zu schlagen beginne, doch stellte der Arzt den eingetretenen Tod beider fest, worauf die Leiche des jungen Mädchens, unter kolossalem Zudrang von Menschen, in die Leichenhalle, die des jungen Cohn in die väterliche Wohnung, Baderstraße 2 geschafft. Alma Rindt, deren Mutter, eine arme Witwe in Bogdors, Marktstraße, beim Fleischermeister Hennig wohnt, hatte früher Stellungen als Kindermädchen, dann als Stütze in Restaurants, darunter auch im Kaiserautomaten, angenommen; Martin Cohn war Konfektionär. Die Leiche des jungen Janotte ist noch nicht aufgefunden. — Neue Unglücksfälle hätten sich leicht ereignen können, als die zahlreiche Volksmenge sich, gleichsam im Leichenzuge, über den Lauffeg zur Fährre begab. Infolge des Gedränges gab das Gelände nach, und gegen hundert Personen stürzten auf den Strand oder in die Pontons, zum Glück, ohne daß ernstliche Verletzungen vorkamen.

Wie Gerüchte entstehen, zeigt folgender Vorfall. Von einem angesehenen Bürger wurde Herr Polizeikommissar Straßmeyer heute Vormittag mitgeteilt, daß ein Knabe ertrunken sei; er habe dies selbst von der Fährre aus beobachtet. Andere Personen bestätigten es. Herr Straßmeyer begab sich sofort zum „Strand“, wo er einige Knaben antraf, die aber fortliefen. Kleidungsstücke lagen nicht am Strande. Er wies nun die Jungen heran, und die zwei ältesten kamen auch. Von ihnen brachte er zwei heraus, daß die beiden Jungen, die gute Taucher sind, sich den Spaß gemacht, einen Unfall zu marieren, indem sie — an nicht tiefer Stelle — untertauchten und nach einer halben Minute nur der eine an der Oberfläche erschien, während der andere, der behauptet, dies minutenlang aushalten zu können, unter Wasser blieb. Die Passagiere der Fährre, auf die der „Spaß“ gemünzt war, sahen atemlos dem neuen Unglücksfall, ohne helfen zu können, zu und erfüllten dann die Pflicht, bei der Behörde Anzeige zu erstatten, — als Opfer der jungen Spaßvögel.

(Unfall.) Heute Vormittag ging auf der Gerechteste das Pferd eines Fleischerwerts, obwohl es an einem schweren Gewicht „verankert“ war, durch und raste auf den Neustädtischen Markt, wo der Wagen gegen die Obststände geschleudert und auch eine Frau umgerissen wurde, ehe das Gefährt zum Stehen gebracht wurde.

(Zu dem Bau n. a. I.) Auf dem Neubau Ecke Park- und Klotzmannstraße wird uns mitgeteilt, daß der verunglückte Hilfsarbeiter nicht vom Dach, sondern im Innern des Baues durch die Einbaubede einer Bretterlage infolge Unvorsichtigkeit vom dritten in das erste Stockwerk gestürzt ist. Die Verletzungen sind so unerheblich, daß die Wiederherstellung in kurzer Zeit zu erwarten ist.

(Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 1.

(Gesunden) wurden eine Laterne und ein Strickzeug. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

(Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thor n betrug heute — 0,10 Meter, er ist seit gestern um 2 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,28 auf 1,24 Meter gefallen.

Luzus.

Von M. Heinersdorf.

(Nachdruck verboten.)

Alle Begriffe haben sich im Laufe der Zeiten gewandelt, nicht viele aber in einer ähnlichen Weise, wie der Begriff des Luzus. Wohl hat man zu allen Zeitläuften den Luzus gekannt, was jedoch darunter verstanden wurde, hat innerhalb verhältnismäßig kurzer Perioden fortwährende Wandlung erfahren.

Es wird uns über den ungeheuren Prachtaufwand an Kleidern, Baulichkeiten, Maßzeiten im Altertum berichtet, und noch vor hundert Jahren wurden Bände geschrieben über den unerhörten Luzus, der an den Könighöfen zum Beispiel getrieben wurde.

Was aber ist nun eigentlich Luzus? Sehr einfach, mag die Antwort lauten, Luzus ist alles, was überflüssig, was nicht unbedingt notwendig ist! Diese scheinbar leichte Definition ist aber doch vollständig unzulänglich. Denn wie vieles, das früher, sogar noch vor ganz kurzer Zeit, als Luzus galt und behandelt wurde, ist heute zur Notwendigkeit geworden.

Dieser Tage machen in großen deutschen Zeitungen einige Artikel die Kunde, die die „Kulturgeschichte“ des Hemdes und des Taschentuches behandeln. Diese beiden uns heute so ganz unentbehrlichen Gegenstände waren früher „Luzus“.

Wiewiel „Notwendigkeiten“ sind nun im Laufe der Jahre, besonders seit dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts, aus den Luzusgegenständen und Luzuseinrichtungen früherer Zeiten geworden! Wie haben die modernen Erfindungen dazu beigetragen, die Menschen zu verwöhnen und ihre Ansprüche in jeder Beziehung zu erhöhen!

Nicht deutlich zeigt sich das besonders im Wohnungsweisen. Was früher ein Vorzugsrecht der reichen, vornehmen Klassen, das Bad im eigenen Hause, beansprucht heute der einfache Arbeiter für seine Zweizimmerwohnung. Vorläufig versehen sich diese Ansprüche nur für die große Stadt, die alle Vorbedingungen für den denkbar größten Komfort bietet.

So werden in Berlin und in seinen umliegenden Vororten die neuen Häuser mit allen Schikanen erbaut: elektrisches Licht, Warmwasserleitung, Badeeinrichtung, Vakuumreiniger, Müllbeseitigung, Zentralheizung, Balkon oder Loggia, auf dem Hof gut gepflegte Rasenflächen und Blumenbeetenanlagen und kleinen Bäumchen — ja, ist das alles nun notwendig oder ist es Luzus?

Im Augenblick, d. h. solange es noch Häuser gibt, in denen alle diese modernen Einrichtungen oder doch einige davon fehlen, wird es Leute geben, die da von einem unerhörten Luzus sprechen. Aber in der Tat sieht man den Zeitpunkt schon näher rücken,

wo diese Einrichtungen eben zur Notwendigkeit geworden sind und nirgends mehr fehlen dürfen.

Wie mit den äußeren Lebensbedingungen, ist es auch mit den anderen geworden; dem äußeren, zur Notwendigkeit entwickelten Luxus schließt sich der persönliche an. Die Menschen verwenden mehr Sorgfalt und Interesse auf ihre Kleidung, auf ihre Ernährung.

Der bloßen allgemeinen Körperpflege durch erhöhte Reinlichkeit, Warm- und Kaltwasserbäder zc. sind die besonderen Abteilungen gefolgt: Hautpflege, Haarpflege, Zahnpflege, Nagelpflege.

Die Schneiderin, das Ladenmädchen, ja das Dienstmädchen hält es für ihre Pflicht, sich modern und sorgfältig zu frisieren, ihren Teint durch kosmetische Mittel zu verbessern, ihre Nägel zu feilen und zu polieren.

Die Kinder in der Schule werden angehalten, regelmäßig ihre Zähne untersuchen und schadhafte Stellen gleich ausbessern zu lassen; noch strenger wird beim Militär darauf gesehen. Wer eine derartige auf seinen Körper zu verwendende Sorgfalt als Luxus bezeichnet, wird von den anderen mit überlegenem Lächeln als rückständig angesehen. Das alles muß eben heutzutage sein, ist zur Notwendigkeit geworden.

Auch mit dem Essen und Trinken ist es so. Die Verbilligung und Erleichterung des Transports von Obst, Gemüse, Fischen und dergleichen, die Herstellung der in früheren Jahren kaum bekannten Konerven ermöglicht eine Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit des Küchzettels auch der einfacheren Haushaltungen, die man noch unlängst empört als übertriebenen Luxus gekennzeichnet haben würde. Hier hat ebenfalls neben den so außerordentlich billigen Preisangeboten die Aufklärung der Kinder in der Schule und der Erwachsenen in Zeitungsartikeln und populär-wissenschaftlichen Vorträgen bahnbrechend gewirkt.

Das Wort Luxus ist unmodern geworden. Wir modernen Menschen finden jeden Luxus selbstverständlich.

Sonderbare Schläfer.

Von E. Osten.

(Nachdruck verboten.)

Bisweilen verfallen Menschen infolge Erkrankung innerer Organe einer durch nichts zu überwindenden Schlafsucht.

In einigen außerordentlichen Fällen hatten die Schläfer das Bedürfnis, viele Tage, Wochen, Monate, selbst Jahre lang der Ruhe zu pflegen. Ein Beispiel dieser Art wurde aus Valencia gemeldet, wo ein Soldat des 1. Husaren-Regiments infolge heftigen Schreies in eine Ohnmacht verfiel. Alle Bemühungen, ihn wieder zu beleben, blieben ohne Erfolg, und er verharrte in seinem lethargischen Zustande. Man hielt ihn durch Einführungen von kräftiger Fleischbrühe und Milch am Leben; aber einen Monat, nachdem er in Schlaf verfallen war, begann er plötzlich fürchtbar abzumagern. Dieser seltene Fall zog natürlich die Ärzte von nah und fern herbei, aber alle ihre Bemühungen, den unglücklichen Schläfer zu wecken, erwiesen sich als erfolglos.

Mit Susan Caroline Gohjen schlief nicht weniger als vierzehn Jahre. Im Alter von zwölf Jahren zog sie sich eine bösartige Erkältung zu und wurde demgemäß behandelt. Als das Fieber nachließ, verfiel sie in einen tiefen Schlaf und verblieb bis zu ihrem Tode in demselben Zustande. Während der ersten Zeit erwachte sie allerdings je zweimal während 24 Stunden und sonderbarerweise immer genau zu derselben Zeit, blieb aber nur fünf, zehn oder fünfzehn Minuten wach und schlief regelmäßig wieder ein. Nach einigen Jahren begann sie öfter aufzuwachen, was manche Leute glauben machte, sie befände sich auf dem Wege der Besserung. Seltenerweise beklagte sich das Mädchen niemals über Schmerzen, aber wenn sie schlief, so konnte man gelegentlich beobachten, wie sie unter einem schmerzlichen Zuden und Ziehen der Brust litt. Die Hände hatte sie fest zusammengeballt. Sie starb, 26 Jahre alt. Kurze Zeit vor ihrem Tode wurde sie an verschiedenen Plätzen in den Vereinigten Staaten ausgestellt.

Noch von einem anderen hartnäckigen Schläfer wurde uns aus Amerika berichtet. Dieser schlaf-süchtige Sterbliche ist ein Bürger der Stadt St. Charles, Minnesota. Allen Berichten gemäß hat derselbe fast zwanzig Jahre beständig schlafend verbracht. Während dieser ganzen Zeit ist ihm einmal täglich flüssige Nahrung zugeführt worden. Die Mediziner haben auf diesen Fall mit großem Interesse behandelt, ohne jedoch die Ursachen des Dauerschlafes ermitteln zu können. Während eines milden Sommers erwachte er für kurze Zeit, aber seine Verwandten und Freunde, die geglaubt hatten, daß das Ende eines langen Schlafes gekommen sei, wurden schwer enttäuscht, denn nach Verlauf von wenigen Tagen verfiel er aufs neue in diesen Zustand.

Vor einigen Jahren hielt ein bemerkenswertes Ereignis ähnlicher Art das Pariser Publikum in Spannung. Es handelte sich um eine Frau mit Namen Marguerite Bouvenal, die am 25. Mai 1885 in einem Zustande von Kataleptie verfallen war und meines Wissens im Jahre 1897 noch lebte, aber beständig schlief. Der plötzliche Tod ihres Kindes hatte den Argwohn der Behörden erregt, und eines Tages stellten ihr ein Kommissar und zwei Gendarmen in ihrem Landhaus in Ihenelles, einem Dorfe in der Nähe von Saint Quentin, einen Besuch ab. Das erschreckte sie dermaßen, daß sie einen hysterischen Anfall bekam, dem kataleptische Schlafsucht folgte. Sonderbarerweise befand sie sich, als der Fall bekannt wurde, bereits mehr als zwölf Jahre in dem gleichen Zustande, obgleich die Ärzte und Elektriker alles, was in ihrer Macht stand, angewandt hatten, um sie aufzurichten. Sie wurde durch Milch und Pepton erhalten, und es wurde berichtet, daß man sie im Schlafe zu wiederholten malen hätte wehlagern hören.

Diese Geschichte wird durch das Zeugnis medizinischer Autoritäten bestätigt. Natürlicherweise war das Phänomen wohl geeignet, die Aufmerksam-

samkeit eines unternehmungslustigen Ausstellers auf sich zu ziehen, und im Jahre 1893 bot ein Amerikaner den Verwandten der Patientin einen hohen Betrag für die Erlaubnis, dieselbe auszustellen zu dürfen. Anfangs gaben sie ihre Zustimmung, aber auf den Rat ihres Geistlichen und eines Arztes nahmen sie später die Zusage wieder zurück.

Noch ein anderer Fall wurde vor einiger Zeit aus Paris gemeldet. Eines Morgens standen zwei Polizisten in der Rue de Rivoli auf Posten, als ein Mann, der seine Schritte dem Pont Neuf zuwandte, ihre Aufmerksamkeit erregte. Er war augenscheinlich berauscht, denn sie sahen, daß er vor der Brücke plötzlich zu Boden fiel. Als die Polizisten nun auf ihn zuwinkten, fanden sie ihn in tiefem Schlaf, trugen ihn zur Wache und legten ihn in einer Zelle nieder. Am nächsten Morgen fanden sie den Mann noch schlafend vor, und nun überführte ihn die Polizei in ein Hospital, wo er einige Zeit in diesem lethargischen Zustande verblieb.

Vor mehreren Jahren nahm auch ein derartiger Fall in Cheltenham in England das allgemeine Interesse in Anspruch. Wie die Blätter berichteten, zog sich ein Dienstmädchen zur gewöhnlichen Stunde eines Sonnabends Abend zurück, um zu Bett zu gehen. Am nächsten Morgen versuchte ein Diener, sie aufzuwecken, hatte aber keinen Erfolg. Als auch die Bemühungen des Arztes nichts halfen, entschloß man sich, sie in ein Krankenhaus zu überführen. Erst nach Verlauf einer Woche soll sie erwacht sein. Später wurde festgestellt, daß das Mädchen zwar an Schlafsucht gelitten, aber insande gewesen sei, selber Nahrung zu sich zu nehmen und, wenn man sie aus ihrem Zustande aufrüttelte, auch die an sie gerichteten Fragen zu beantworten. Die Patientin litt an fürchterlichen Kopfschmerzen, und es zeigten sich Symptome, die auf einen Anfall epileptischer Natur schließen ließen.

Die angeführten Beispiele beweisen, daß derartige außerordentliche Fälle von Schlafsucht wohl kaum jemals auf eine bloße Ermattung des Körpers infolge gewaltiger Anstrengungen zurückgeführt werden können, sondern daß es sich stets um langwierige krankhafte Zustände handelt, deren wahre Natur die Ärzte doch noch nicht hinlänglich erkannt haben.

Das Urteil im Prozeß Wernsdorf.

Zu dem Prozeß gegen den Schriftsteller Julius Wernsdorf wegen versuchter Erpressung an der Prinzessin Marie von Koburg-Gotha und Beleidigung ist das Urteil am Freitag gefällt worden. Das Weimarer Gericht verurteilte den Angeklagten zu sechs Wochen Gefängnis und Tragung der Kosten. Über den Schluß der Verhandlung wird berichtet:

Freitag früh wurde die Verhandlung wieder aufgenommen. Der Vorsitz teilte gleich nach Eröffnung der Sitzung mit, daß der Zeuge Oberlandesgerichtsrat Dr. Samwer nicht vernommen werden könne, da er stark im Fieber liege. Nach kurzen weiteren Auseinandersetzungen und nach Verurteilung der Zeugin Baronin von Brinken wird die Beweisaufnahme geschlossen. — Der Staatsanwalt beantragte, diesmal von einer Gefängnisstrafe abzusehen und den Angeklagten in eine Geldstrafe von 250 Mark zu nehmen. — Nachdem der Angeklagte hierauf das Wort zu seiner Verteidigung genommen und ausgeführt hatte, daß er seine Freisprechung erwarte, zog sich das Gericht zur Beratung zurück. — Das Gericht war der Ansicht, daß in dem Brief, den der Angeklagte an den Baron von Mengdon gerichtet hat, der Versuch einer Erpressung und einer Beleidigung gefunden werden muß. Es habe sich darum gehandelt, einen Vermögensvorteil für die Baronin von der Herzogin zu erzielen. Allerdings sei der Angeklagte sich nicht bewußt gewesen, daß der Vermögensvorteil rechtswidrig gewesen sei. Deshalb mußte die Anklage wegen versuchter Erpressung fallen. Bei der Beleidigung ist das Gericht zu der Ansicht gekommen, daß der Angeklagte die Richter des Oberlandesgerichts Jena habe beleidigen wollen. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen und Tragung der Kosten.

Neueste Nachrichten.

Kaiser und Maat.

Kiel, 29. Juli. Als der Kaiser während seines Aufenthaltes in Norwegen von der in Kiel erfolgten Ermordung der Frau des auf dem „Stein“ dienenden Maat Stolp Kenntnis erhielt, beurlaubte er den so schwer heimgegangenen, ließ ihn mittels Depechenboot nach Bergen bringen und gab ihm die Mittel für die Fahrt mit Schnellzügen nach Kiel, damit Stolp für das Begräbnis seiner Frau sorgen könne.

Der Reichszugler in Berlin und Swinemünde.

Berlin, 29. Juli. Der Reichszugler ist gestern Abend wieder hier eingetroffen und heute Mittag mit dem Staatssekretär von Rinderlen-Waechter nach Swinemünde zum Vortrag beim Kaiser abgereist.

Großfeuer mit Menschenverlust.

Altenstein, 29. Juli. Die „Altensteiner Zeitung“ meldet: In Ottendorf, im Landkreise Altenstein, wurde gestern durch einen Blitzschlag das Wohnhaus des Besitzers Heintze eingestürzt. Von den 4 Kindern des Heintze kamen 2 in den Flammen um. Das Feuer griff weiter auf das Wohnhaus des Hötters Wagener und auf die Scheune des Gastwirts Mische über. Auch diese Gebäude brannten vollständig nieder.

Landwirtschaftliche Stiftung für die Breslauer Universität.

Breslau, 29. Juli. Aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Breslauer Universität stifteten schlesische Landwirte 100 000 Mark zum Neuaufbau und Ausbau landwirtschaftlicher Institute an der Universität.

Die Higenot.

Berlin, 29. Juli. In Berlin und den Vororten muß mit Hochdruck gearbeitet werden, um die täglich notwendige Wassermenge, etwa 300 000 Kubikmeter, hervorzubringen. Infolge des niedrigen Wasserstandes in Berlin und in

den märkischen Gewässern sterben die Fische massenweise.

Worms, 28. Juli. Von dem 118. Infanterie-Regiment wurden gestern auf dem Marsche sechs Soldaten vom Hirschlage getroffen. Mehrere von ihnen sind ernstlich erkrankt.

Beuthen, 29. Juli. In den letzten Tagen sind in Obereschleben mehr als 30 Personen beim Baden ertrunken.

München, 29. Juli. Die Hitze in den Alpen ist so stark, daß, wie von allenthalben gemeldet wird, die Gletscher zu schmelzen beginnen, eine Tatsache, die man seit vielen Jahren nicht bemerkt hat.

Duisburg, 29. Juli. Beim Baden im Rhein erkrankten gestern vier Personen, darunter ein vierzehnjähriger Schüler.

Unfälle bei einem Fabrikbrand.

Arnstadt, 29. Juli. Während eines gestrigen Übernachts sich entladenden Gewitters schlug der Blitz in das Mineralwerk der Firma Otto Minner & Co. und zündete einen großen Schuppen an, der mit der Maschinenhalle niederbrannte. Bei den Vögelarbeiten wurden 10 Feuerwehrleute verschüttet. 4 sind schwer, die übrigen leicht verletzt. Ein Böhmerrevier wurde von einer niederfüllenden Mauer verschüttet und konnte nur als Leiche herausgezogen werden.

Durch Hauseinkurz getötet.

Rouen, 29. Juli. Im benachbarten Grand Queville ist ein Fabrikneubau eingestürzt. Neun Arbeiter wurden getötet und vier schwer verletzt.

Ein schweres Eisenbahnunglück in England.

London, 29. Juli. Bei Cleve ereignete sich ein Eisenbahnunglück durch den Zusammenstoß eines mit Ausflüglern besetzten Zuges mit einem auf der Strecke stehenden Leerzug. Die Zahl der Verletzten beträgt 36.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion, Berlin, 29. Juli 1911. Zum Verkauf standen: 3101 Rinder, darunter 1021 Bullen, 1237 Ochsen, 843 Kühe und Färsen, 1044 Ferkel, 8432 Schafe, 12 948 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt	45—47	81—86
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	43—47	74—76
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	42—47	76—82
d) gering genährte jeden Alters	—	70—74
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	44—48	73—80
b) vollfleischige jüngere	39—43	70—76
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	34—35	60—70
d) gering genährte	—	—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	—	—
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	37—41	65—72
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	34—36	62—65
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	30—32	57—60
e) gering	—	—
4. Berling gen. „Jungvögel“ (Ferkel):		
a) Doppelfender feiner Mast	60—85	86—121
b) feinste Mast (Wollmischmast) und beste Saugtälber	50—56	83—93
c) mittlere Mast und gute Saugtälber	43—48	72—80
d) geringe Saugtälber	35—45	61—64
Schafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	38—42	76—84
b) ältere Masthammel	33—35	66—72
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	24—35	53—74
d) Marchschafe und Niederungschafe	—	—
Schweine:		
a) Fetttschweine über 3 Zr. Lebendgew.	44—45	55—56
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2 1/2 Zr. Lebendgew.	43—45	54—55
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2 1/2 Zr. Lebendgew.	43—46	54—55
d) fleischige Schweine	42—45	53—55
e) gering entwickelte Schweine	41—42	55—50
f) Sauen	—	—

Rinderhandel langsam, es bleibt Ueberstand; Kälberhandel ruhig, langsam; Schafhandel ruhig, verkaufte aber, wird nicht geräumt; Schweinehandel langsam, wird nicht geräumt.

Graubenz, 29. Juli. Amtlich Getreidebericht der Graubenger Marktcommission. Weizen von 128—133 Pfd. hell, 200—206 Mt., von 124—127 Pfd. hell, 193—199 Mt., geringer unter Noth, Roggen 121—124 Pfd. hell, holländisch 150—160 Mt., von 118—120 Pfd. hell, 144—149 Mt., geringer unter Noth, Gerste, Futter- 160—153 Mt., Bran- — Mt., Hafer 170—175 Mt., Erbsen, Futter- 160—165 Mt., Koch- 200—210 Mt. per 1000 Kilogramm. — Hartweizen 6—7,00 Mt. — Senf 5,40—5,80 Mt. — Rüböl 5,60—6,00 Mt., Strummelstroh 3,30—4,00 Mt. per 100 Kilogramm.

Bromberg, 28. Juli. Handelsamt — Bericht Weizen ohne Handel. — Roggen niedr., Neurogen 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 157 Mt., da. 121 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 155 Mt., alte und geringere Qualitäten unter Noth. — Gerste zu Mitterweiden ohne Handel, Futtererbsen 158—164 Mt. — Hafer 148—160 Mt., zum Konsum 166—176 Mt. — Die Preise verließen sich fast Bromberg.

Berlin, 28. Juli. Spiritus-Zentrale. Die Grundpreise der Spiritus-Zentrale G. m. b. H. sind unverändert. Danach stellen sich die heutigen Verkaufspreise für Primarsprit frei Thorn wie folgt: zur prompten Lieferung und zur Lieferung per August 1911 auf 53,40 Mt. zur Lieferung per September 1911 auf 53,80 Mt. Verbrauchsabgabe mit 125 Mt. — zu Lasten des Käufers.

Magdeburg, 28. Juli. Zuderbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Sat. — Nachprodukte 75 Grad ohne Sat. — Stimmung: fest. Vortrathade I ohne Sat 23,00—23,25. Raffzucker I mit Sat. — Gem. Wafel mit Sat 22,75—23,00. Gem. Wafel I mit Sat 22,25—22,50. Stimmung: fest.

Hamburg, 28. Juli. Nibbel fest, verzollt 64,00. Kaffee ruhig. Unfal. — Sat. Petroleum amerl. spez. Gewicht 0,800° loto lustlos, 6,50. Wetter: heiß.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 29. Juli, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 22 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: Ost. Barometerstand: 770 mm. Vom 28. morgens bis 29. morgens höchste Temperatur + 32 Grad Cels., niedrigste + 18 Grad Cels.

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme und die vielen Kranz- und Blumenpenden bei dem Begräbnisse unseres teuren Verstorbenen
Professor Dr. Albert Voigt
sowie für die trostreichen Worte des Herrn Superintendenten Waubke sprechen wir unsern tiefgefühltesten Dank aus.
Thorn den 28. Juni 1911.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Der Herr über Leben und Tod hat gestern Nachmittag meinen unvergesslichen lieben Mann, unsern treuherzigen Vater, guten Bruder und Onkel
August Markowski
nach längerem Leiden, wohlberufen mit dem heiligen Sterbesakramenten, im 69. Lebensjahre zu sich abgerufen.
Dieses zeigen mit der Bitte um Ane Maria für die Seele des Verstorbenen schmerzgefüllt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Thorn den 29. Juli 1911.

Beerdigung von der Beichenhölle auf dem neuen St. Jakobs-Friedhof Montag den 31. nachm. 5 Uhr. Totenmesse in der St. Marienkirche am selben Tage 8 Uhr morgens.

Bekanntmachung.
Das Verzeichnis der wahlberechtigten Tierärzte des Regierungsbezirks Marienwerder liegt gemäß § 5 der königlichen Verordnung vom 2. April 1911, betreffend die Einrichtung einer Landesvertretung der Tierärzte - siehe preuß. Gesetz-S. Seite 61 z. - vom
1. bis einschl. 14. August 1911
im Rathause, hier, 1. Trepp, Zimmer 22, öffentlich aus.
Einwendungen gegen diese Liste sind unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen (Personalausweis, Approbation, hierzulicher Approbationsschein zc.) binnen 14 Tagen nach beendeter Auslegung der Liste bei dem Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder anzubringen.
Thorn den 29. Juli 1911.
Der Magistrat.

Über das Vermögen des Kolonialwarenhandlers **Johannes Begdon** in Thorn ist am
27. Juli 1911,
nachmittags 7.30 Uhr,
das Konkursverfahren eröffnet.
Konkursverwalter: Kaufmann **Max Kopyzynski** in Thorn.
Offener Aktord mit Anzeigefrist bis zum

20. August 1911.
Anmeldefrist bis zum
17. August 1911.
Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungstermin am
25. August 1911,
vormittags 10 Uhr,
vor dem königlichen Amtsgericht zu Thorn, Zimmer 22.
Thorn den 27. Juli 1911.
Gerichtsschreiber
des königlichen Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.
Montag den 31. Juli 1911,
vormittags 11 Uhr,
werde ich hier auf dem Hofe des Viktoriahotels, Seglerstr., Eing. Araberstraße, die dort untergebrachten Pfandstücke:
8 Flaschen verschiedener Liköre,
10 Kisten Zigarren, 159 Tischdecken, 1 Geldkassette, 1 gr. Tafelserwis und 2 Dutzend Deckelgläser
öffentlich versteigern.
Klug,
Geschwollzähler in Thorn.

Für ein vornehmes Unternehmen wird ein Teilhaber mit
1000 Mark
bar gesucht. Derselbe muß intelligent und redegewandt sein. Jährlicher Reingewinn ca. 10.000 Mark.
Gef. Angebote unter **X. 898** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Durchaus fleißiger, umsichtiger
Verkaufs-Vertreter,
welcher bei den Delikatessen-Geschäften aufs Beste eingeführt, kredittüchtig bis 4000 Mark ist, gesucht. Angebote mit Referenzen und genauer Angabe der Verhältnisse unter **D. E. 469** an **Hansenstein & Vogler A.-G.,** Königsberg i. Pr., erbeten.

Frauen
die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nachnahme. Hygienisches Versandhaus **S. Wagner, Hain 423, Blumenhainstr. 99.**
Garantiert reinen, frischen, selbstgeschleuderten

Vindensblütenhonig
offertiert à 1 Mk. per 1/2 kg
B. Hozakowski, Thorn,
Brüderstraße 28.

werden sauber u. billig eingegerahmt. **B. Wessolowski,** Kunst- und Bauglaseri, Gerechtftr. 16.

Statt Karten.
Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Rosa** mit dem Kaufmann **Herrn S. Tennenbaum-Hannover** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
P. Lesser,
Gerberstr. 14.

Mein Fernsprechanruf hat je 8 1 die
Nr. 179.
Dorsch, Sandtorci.

Klagen, Steuerreklamationen, Gesuche u. Anträge jeder Art, bei Geschäftsleuten auch im Abonnement, fertigt an **A. Braunschweig,** Bureauvorsteher a. D., Thorn, Culmerstr. 5 und Culmer Chaussee 96.

Rhein. Weinessig
empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Stellengesuche
Junger Mann
(tauglich) sucht vom 1. 10. zur weiteren Ausbildung Stellung in größerem Destillationsauschank.
Gef. Angebote unter **M. J. 18** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellungsangebote
2 Böttchergesellen
stellt sofort ein auf Seifensab und Biergefäß.
B. Jendrzejewski, Böttchermstr., Thorn-Moder, Graudenzerstr. 115.

Tischlergesellen
stellt sofort ein.
Hinkler, Waldstraße 29a, 1.

1 tüchtigen Uniformschneider stellt für dauernde Beschäftigung sofort ein.
Fr. Zieliński, Thorn 3, Wellenstr. 112.

1 Vorarbeiter und mehrere Schlosser stellt ein
Neumark Maschinenfabrik, e. G. m. b. H., Neumark Weipr. -

Einen tüchtigen
Ziegelstreicher,
der links freit, stellt sofort ein
Dampfziegelei Michalowo, bei Regenau, Station St. Sychalowo.
Auch finden noch 2-3 geliebte
Ziegelei-Arbeiter
Beschäftigung.

2 Lehrlinge werden von sofort verlangt.
Fr. Zieliński, Schneidemeister, Thorn 3, Wellenstr. 112.

Einige zuverlässige
Arbeiter
finden zur Nachschicht gute Beschäftigung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Laufbursche
für sofort gesucht. Lohn monatlich 22 Mk.
E. Sternberg, Breitestraße 36.

Junge Dame,
mit der Buchführung und Korrespondenz vertraut, wird als
Filialleiterin
g e s u c h t. Es wird weniger auf Gehalt als auf selbst. fröh. Wesen, nette Erscheinung und solides Auftreten gesehen. Kautions wird sichergestellt. Angebote mit Bild, Alter, Lebenslauf und Gehaltsansprüche unter **E. F.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine Frau
zum Flaschenputzen sucht
Brauerei English-Brannen, Zweiganiederlassung Thorn, Heiliggeiststraße 7, 9.

Zuverlässiges Mädchen,
nicht unter 14 Jahren, zu einem einjährigen Knaben gesucht.
Fran Lichtenfeld, Ellabethstr. 16, 1.

Tüchtiges Mädchen für alles,
evang., für größeren Haushalt sofort gesucht. Vorstellung nachm. 2-4 Uhr
Schulstraße 18, 2.

Saubere Köchin, welche auch Hausnehmen muß, **Aufwärterin** für vor- sowie eine **Aufwärterin** mittags sofort oder später gesucht. Meldungen
Gerechtftr. 2, 3.

1 Aufwartemädchen für den ganzen Tag verlangt.
Schwartz, Gerechtftr. 11/13, 2.

Aufwartemädchen
wird gesucht. Gerechtftr. 31, 1.
1 Aufwartemädchen für den ganzen Tag vom 1. August gesucht. Thorn 3, Wellenstr. 112, parterre, links.

Aufwartemädchen oder Frau gesucht. Meldungen zwischen 2-3 Uhr
Gerechtftr. 31, pt.

1 Anstragemädchen von sofort gesucht.
Marie Stutterheim, C. Kling, Breitestr. 7.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 30. Juli:
Großes Promenaden-Konzert
ausgeführt vom Musikkorps des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 unter persönlicher Leitung des königlichen Obermusikmeisters Herrn Möller.
Anfang 4 Uhr nachmittags.

Entree pro Person 25 Pfg., Familien (3 Personen) 60 Pfg.
Vorverkauf bei Herrn Kaufmann **Rich. Templin, Breitestr.,** Zigarrengeschäften **Herrn Grosskopf, Neustädt. Markt, Herrn Olteter, Wellenstr.,** Herrn **Goerke, Konfitürengeschäft, Altfriedr. Markt.**
Einzelbillets 20 Pfg., Familien (3 Personen) 50 Pfg.
Hochachtungsvoll
G. Behrend.

Ab 8 1/2 Uhr Schnittbillets à 15 Pfg.
Am Schluß des Konzerts: Beleuchtung der Niesens-Fontaine.

Variété Viktoria-Park.

Im Garten. Täglich. Im Garten.
Gastspiel der Original Fritz Weber Leipziger Sänger
mit dem unvergleichlich schönen Programm.
Täglich 2 Vorstellungen. - Tränen werden gefloht. - Dazu der erstklassige Solotitel.
Alle 3 Tage vollständig neues Programm.
Es ist ein Hochgenuss, im schönen, schattigen Garten den Leipziguern zuzuhören.
Sonntag, nachm. von 4 Uhr ab:

Grosses Gartenkonzert

verbunden mit Vorstellungen zu kleinen Preisen.
- Abends 8 1/2 Uhr ebenfalls im Garten. -
Billette sind im Vorverkauf zu haben.

Müller's Lichtspiele.

Neustädt. Markt.
Programm vom 29. Juli bis 1. August 1911.
Bathé-Journal 118a, Neuestes - Sport - Verschickenes.
Der eiserfüchtige Müller, humoristischer Schläger.
Die letzte Warnung, spannend - dramatisch.
Pistole als Gewerbe-Inventar, äußerst heitere Episode.
Die Wolschlucht in Frankreich, entzückende Naturaufnahme.
Der Sonnenstrahl, sehr komisch, gespielt von Herrn Prinz.
Die Genotspinnin, brillante Komödie.
Die Augen des Herzens, humoristisch.

Frau Botiphar, moderne, ergreifende Tragödie, herrlicher Musikfilm, Schicksal eines jungen Mannes. Neuer Schläger.
Das Beste vom Besten. - Jeden Mittwoch und Sonnabend neues Programm.

Kaiserhofpark, Schiekplatz.

Sonntag den 30. Juli,
von 4 Uhr nachm. ab:
Großes Garten-Konzert.
Eintritt pro Person 10 Pfg.
Um 3 1/2, 4 1/2, und 5 1/2 Uhr nachm. fährt ein Krenfer, welcher 25-30 Pers. aufnimmt, von der Holzbrücke nach dem Kaiserhofpark. Um 8, 9 und 10 Uhr abends erfolgt von hier aus die Rückfahrt.
- Fahrpreis 15 Pfg. -
Hochachtungsvoll
Otto Romann.

Geld u. Hypotheken

Brauchen Sie Geld?
u. wollen Sie reell und schnell bedient sein, dann schreiben Sie sofort an **Selbstgeber C. V. Winkler, Berlin 523, Winterfeldstr. 34.** Viele notar. Danksch. **Kleingehaltung. Proo. v. Darlehn.**

16 000 Mark
sind auf mündelsichere Hypothek zu vergeben.
Thorn den 28. Juli 1911.
Allgemeine Ortsrententasse.
18 000 Mk. zur 1. Stelle nach Thorn oder Borch. zu verg. Ang. unter **F. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

6 000 Mark
zur 1. Stelle auf ein Grundstück Thorn-Moder von sofort gesucht. Angeb. unter **P. G. a. d. Geschäftsst. d. „Presse“** erb.

Zu verkaufen
Ein moderner eisener Jagdwagen, freischig gebaut, mit Ruffbaumtafel, sowie mehrere andere leichte Spazierwagen und Selbstfahrer
stehen billig zum Verkauf. **R. Puff,** Wagenbauer, Tuchmacherstraße 26.
Transport

Kanarien = Hähne
angekommen. Eingende Harzer Stück 4,50 Mk.
H. Jankowski, Breitestr. 37.

Ein jüngerer Hund,
für einen Offizier oder Gutsbesitzer vorzüglich geeignet, billig zu verkaufen.
- Gute Rasse.
Gradenjerstr. 112, 2.
Beabsichtige mein Restaurationsgrundstück, hier, im Zentrum der Stadt, feinst, zu verkaufen bezw. zu verpachten, o. gegen mittl. Zinshaus zu verkaufen. Ang. u. **B. C. a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.**

1 russisches Billard,
1 Schreibpult und
2 große Witzlampen
billig zu verkaufen.
Kautine Jakobsbarade.

„Preussischer Hof“,
Culmer Chaussee.
Jeden Sonntag, von 4 Uhr ab:
Großes Garten-Militär-Freikonzert.
Von 5 Uhr ab:
Tanz-Kränzchen,
wazu ergebent einladet
M. Jacobowski.

Bürger-Garten.
Jeden Sonntag,
von 5 Uhr nachmittags ab:
Gr. Familienkränzchen.
Für Vereins- und Privatgesellschaften halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Emil Weitzmann

Restaurant Eschenbach,
Thorn-Moder, Graudenzerstraße 119.
Jeden Sonntag,
von 5 Uhr ab:
Gemütsliches
Tanz-Kränzchen,
- Tanz frei, -
wazu freundlichst einladet
J. Jonatowski, vorm. Gretzinger.

Sonntag, 30. Juli 1911
fahren
Dampfer „Zufriedenheit“
und „Emma“
nach
Czerniewik.

Abfahrt pünktlich 3 Uhr von der Fähre. Abfahrt des Sonderzuges 3 1/2 Uhr vom Stadtbahnhof, 3 1/2 Uhr vom Hauptbahnhof. Rückfahrt von Czerniewik 8 1/2 Uhr.
Für ältere Personen stehen Leiterwagen an der Bahnhofstele Czerniewik zur Verfügung.
Um günstigen Zutritt bitten
Gebr. Modrzejewski.

Sonntag, 30. d. Mts.,
fahren 3 w e i D a m p f e r mit Musik nach
Schillno.
Einkehr in **Schmidt's Garten.**
Leibitsch,
an der russischen Grenze
Restaurant Kadah.

Den verehrten Ausflüglern bringe ich mein
altrenommiertes Lokal mit schattigem Garten
in empfehlender Erinnerung.
Speisen und Getränke
in bekannter, guter Qualität.
Ausshank von Königsberger Bier.
Philipps- und Niedermühle.
Den geehrten Ausflüglern, Vereinen u. f. w. empfehle mein in reizender Lage am Walde befindliches
Gasthaus,
20 Minuten vom Bahnhof Schirpitz.
Um freundlichen Zutritt bittet
Bartel, Gastwirt.

Redegewandte Leute,
die einen lohnenden Erwerb oder Neben-erwerb suchen und sich vor harter Akquisitionstätigkeit nicht scheuen, finden ohne jedes Kapitalrisiko bei solidem Konturenlosom Unternehmen hohen Verdienst. Meldungen an Direktor **Wünsche, Senftenberg-L.**

Wohnungen
von 3 Zimmern im Neubau, von 450 Mk. an, 1., 2. und 3. Etage, mit Badeeinrichtung, Balkon und Zubehör, in besserer Lage, zu vermieten.
C. Brischke, Wellen- und Talstraße-Ecke.

Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, von gleich zu vermieten.
Ellabethstraße 9.

Wohnung,
4 Zimmer, Küche, Badstube, Gas, Preis 450 Mk., vom 1. 10. 11 zu vermieten.
Wellenstr. 88.

Fischerstraße 45, Ecke Privatstr.:
1 Wohnung von 6 Zimmern, 3 Zc.
1 " " 4 " m. Gart., pt.
1 " " 2 " " 1 Zc.
3 " " 3 " " pt. u. 2 Zc.
Pferdeställe für 6 Pferde, Wagenremise, Kurzhölzer und Futterkammern sofort oder später billig zu vermieten. Näheres daselbst parterre.
Frau A. Schwartz, Schuhmacherstraße 1.

Sonntag, 30. Juli:
Zagestour nach Briesen.
Abfahrt 8 Uhr vorm.
Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der hiesigen Niederlassung der Brauen Schwestern findet zu ihrem besten am
Sonntag den 13. August,
nachmittags 4 Uhr,
im Viktoria-Park (bei schlechter Witterung im großen Saale) ein
Basar,
verbunden mit K o n z e r t, statt.
Eintritt 25 Pfg., für Kinder 10 Pfg.
Angelehnt der 25jährigen opferwilligen, interkonfessionellen Tätigkeit der grauen Schwestern darf das Kuratorium wohl auf eine rege Beteiligung aller Stände und Konfessionen rechnen.
Man bittet, alle Gaben entweder Seglerstr. 9, bei den grauen Schwestern, oder am Tage selbst von 10 Uhr ab im Viktoria-Park abzugeben.
Das Kuratorium.
Gollnick.

Kinematographen-Theater „Metropol“,
Friedrichstraße 7.
460 Sitzplätze. 460 Sitzplätze.
Programm
von Sonnabend den 29. Juli bis Dienstag den 1. August 1911.
Aus dem Riesenprogramm von 18 Akten sind besonders hervorzuheben:

1. Der Anflieger, Drama.
2. Sport in Indochina, humor.
3. Judianische Entführung, Drama.
4. Der Feuerwehmann, humor.
5. Der Zweifler, großes Drama.
6. Blaus Blaus, humor.
7. Renke hat Urlaub, humor.
8. Glänzendes Glend, Drama.

9. Kapitän auf Fretlersfüßen, humor.
10. Tante Bionach, Variété.
11.-14. Einlagen (Natur, Humor und Dramen)
15.-18. Tombider.
Änderungen im Programm vorbehalten.

Viktoria-Park.
Sonntag, im großen Saale:
Familien-Ball.
Jeden Sonntag,
von 5 Uhr ab:
Familien-Kränzchen.
Militär ohne Charge keinen Zutritt.
Tanz frei.
Max Rüster, Thorn-Moder, Graudenzerstr. 85.

Lose
zur Lotterie der großen Berliner Kunstausstellung 1911, Ziehung am 5. Dezember, Hauptgewinn 1. W. von 10 000 Mk., auf jede Serie, enthaltend 10 Lose, ein Gewinn garantiert, à 1 Mk.,
zur 16. Geldlotterie für die Zwecke des preussischen Landesvereins vom roten Kreuz, Ziehung vom 4. bis 7. Oktober d. Js., Hauptgewinn 100 000 Mk. bar, à 3,30 Mk.,
zur Ostpreussischen Ausstellungs-Lotterie in Posen, Ziehung am 5., 6. und 7. September d. Js., Hauptgewinn 60 000 Mk. bar, à 2 Mk.,
sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Ehe-Schließungen, England.
rechtsgültig in
Belgien, Zug, Prospekt zc. 50 Pfg.
Brooks, London E. C., Queenstreet 90.

Gold-Damenuhr vom Ziegelei-Part **verloren.** Gegen B. Belohn. abzugeben in der Geschäftsst. d. „Presse“.

Selber Gummiquertel
am Freitag abends in der Fähre oder auf der Sandbank verloren. Abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Nr. 137
der „Presse“,
Jahrgang 1911, taufst zurück
die Geschäftsstelle.

Täglicher Kalender.

1911.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
-------	---------	--------	----------	----------	------------	---------	----------

Juli	30	31	-	-	-	-	-
August	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	-	-

September	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30

Oktober	1	2	3	4	5	6	7
---------	---	---	---	---	---	---	---

Hierzu drei Blätter u. „Illustriertes Sonntagsblatt“.

festes und der Polizeiverordnung über den Zustand von Versammlungsräumen. Die Angeklagten hatten, wie die „Zoppoter Zeitung“ berichtet, ohne vorherige polizeiliche Anmeldung in der Wohnung des Kohnke am 18. Dezember 1910 eine öffentliche Versammlung des polnisch-katholischen Volksvereins „Towarzystwo ludowe“ veranstaltet, und zwar in einem Raume, der bei einer Größe von 25 Quadratmetern und Beleuchtung durch Petroleumlampen den polizeilichen Vorschriften nicht entsprach. Auch sollen Personen unter 18 Jahren teilgenommen haben. Wie die beiden als Zeugen vernommenen Gendarmeriewachmeister befunden, waren während der Versammlung, in der Wikar Sell Ansprachen in polnischer Sprache hielt, die Türen verschlossen und es wurden die Versammlungsbefucher durchs Fenster hereingelassen. Als die Beamten endlich mit Gewalt in den Versammlungssaal eindringen, versuchten die Vorstandsmitglieder ihnen klar zu machen, es handle sich um eine geschlossene Gesellschaft. Schließlich wurden die Beamten bedroht, bis endlich Wikar Sell mit der Erklärung, wenn man nicht weiter polnisch sprechen könne, wolle man lieber auseinander gehen, die Versammlung auflöste. Der Amtsanwalt beantragte gegen Kniez, als Versammlungseinberufener 20 Mk., gegen die beiden anderen Angeklagten je 10 Mk. Geldstrafe. Das Gericht hielt den Beweis für erbracht, daß die Versammlung eine öffentliche gewesen sei und erkannte wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz und Übertretung der Polizeiverordnung über den Zustand von Versammlungsräumen gegen Kniez auf 20 Mk., gegen Sell auf 30 Mk., und gegen Kohnke auf 5 Mk. Geldstrafe.

Soldat, 27. Juli. (Zum Tode) des zur Probeleistung als Zollaufseher kommandierten Feldwebels Sczuzjes wird der „Soldatener Zeitung“ noch gemeldet, daß nach den nunmehrigen Feststellungen Sczuzjes in geistiger Zerrüttung selbst Hand an sich gelegt und seiner in der Oberförsterei und Gemeinde Ruda unweit der Grenze gelegenen Dienstwohnung mit seinem Dienstgewehr erschossen hat.

Aus dem Kreise Ragnit, 28. Juli. (Die Sammlungen für einen Bismarkturm) auf dem Signalberg in Oberreisfeld sind, wie die „Tilsiter Zeitung“ mitteilt, vorläufig geschlossen. Mit der Materialbeschaffung ist begonnen. Die Grundmauern sollen noch in diesem Herbst gelegt werden, sodas die angeforderte Vollendung des Denkmals zum Sommer des nächsten Jahres erreicht werden wird.

Labiau, 28. Juli. (Selbstmord.) Der Kaufmann Witt hat sich erschossen. Er stand im Anfange der dreißiger Jahre und hinterläßt seine Witwe mit unermöglichten Kindern.

Memel, 27. Juli. (Einen tödlichen Unfall) erlitt der Arbeiter Gustav Fischer. Er wurde von einem 18 Zentner schweren Heißkörper, der aus dem Fläschenguss stürzte, getroffen, wobei er so schwere innere Verletzungen erlitt, daß er bald darauf starb. Er hinterläßt eine Witwe mit 5 kleinen Kindern.

Memel, 28. Juli. (Jungensjubiläum.) Die Bäckereiarbeiterschaft feierte das Fest ihres 325jährigen Bestehens und gleichzeitig das 25jährige Jubiläum der Fahnenstiftung.

Bromberg, 27. Juli. (Über die Folgen einer Schulzuchtigung per Procura) schreibt das „Bromb. Tgl.“: Der Lehrer G. einer Volksschule unserer Provinz hatte einem Schüler die Aufsicht über die Klasse erteilt. Als eine Schülerin sich unachtsam zeigte, sagte der Lehrer zu dem Schüler: „Hau ihr eine runter!“ Der Knabe kam dieser Aufforderung bereitwillig nach. Als er aber sein Vorhaben ausführen wollte, deckte die Schülerin ihren Kopf mit beiden Händen, in deren einer sie ihren Schieferstift hielt. Als der Knabe zuschlug, stach er sich in die Hand, wodurch eine stark blutende Wunde eintrat. Der Lehrer zog einen Arzt zu Rate. Infolge der hinzutretenden Blutvergiftung blieben jedoch mehrere Finger der Hand steif. Der Vater des Schülers klagte den Lehrer auf Schadenersatz und Jahresrente für den Verlust der Erwerbsfähigkeit. Das Landgericht Posen hat den Lehrer verurteilt. Auf dessen Berufung hatte das Oberlandesgericht das Urteil aufgehoben und

die Klage abgewiesen. Den Lehrer selbst trüfe kein Verschulden. Es sei Sache des Arztes gewesen, die Wunde genau zu untersuchen. Der Lehrer habe alles getan, etwaige schädliche Folgen zu vermeiden. Das Reichsgericht hob wiederum dieses Urteil auf und erkannte, daß der Lehrer schuldenerfahrlässig sei.

Bromberg, 28. Juli. (In Brand geraten) ist gestern Abend auf der Straße Schulig-Bromberg ein Wagen 1., 2. und 3. Klasse des Sitzzuges 1082, der aus Thorn um 6.31 Uhr hier eintrifft. Vermutlich haben Funken aus der Lokomotive die Balken getroffen und sie entzündet. Der Zug wurde mit der Notbremse zum Stehen gebracht, das Feuer in wenigen Minuten mit den im Wagen befindlichen Minimogapparat gelöscht und darauf die Fahrt fortgesetzt.

Posen, 28. Juli. (Feuer auf der ostdeutschen Ausstellung.) Die Feuerwehr wurde heute nachmittags 1 1/2 Uhr nach dem Ausstellungsgelände gerufen, wo bei ihrem Eintreffen der Pavillon der ostdeutschen Bank, in dem sich auch der Freizeitsalon befindet, in Flammen stand. Das Feuer griff so rasch um sich, daß die nebenan befindliche Maschinenhalle aufs äußerste gefährdet war. Sämtliche Böschzüge mit den Dampfsprizen waren zur Stelle. Der Pavillon war jedoch nicht mehr zu retten. Er ist vollständig ausgebrannt. Das Feuer soll im Freizeitsalon durch Überlaufen von Benzin entstanden sein.

Mejeritz, 27. Juli. (Im Alter von 117 Jahren lebt in Dormowo Mühle, Kreis Mejeritz, eine Frau namens Jadwiga Stawna. In verhältnismäßiger Rüstigkeit hütet sie noch jetzt ihrem Biotgeber die Gänse.

Crone a. Br., 26. Juli. (Schießunfall.) Am Sonntag Mittag wurde die 15jährige Tochter des Anstalters Weiland aus Gornowick, die bei dem Anstaltler Marquard in Neuhof zu Besuch weilte, von dem 13jährigen Sohne des W. mit einem Leßing erschossen. Der unglückliche Knabe wußte nicht, daß das Leßing geladen war und zielte im Scherze auf das Mädchen, das auf einem Stuhle saß. Der Schuß durchbohrte dem Mädchen den Hals und tötete es sofort.

Stolz, 26. Juli. (Die elektrische Straßenbahn) hat heute ihr erstes Opfer gefordert. Heute Vormittag spielten mehrere Kinder vor einem Hause in der Präsidentenstraße. Zu diesen wollte sich der 2 1/2jährige Kurt R. gesellen; er lief kurz vor dem Wagen über die Straße. Der Straßenbahnführer, der mit seinem Wagen nur noch etwa zwei oder drei Meter von dem Kind entfernt war, bremste sofort, konnte jedoch den Motorwagen nicht mehr rechtzeitig zum Stehen bringen. Der Knabe wurde vom Wagen erfasst, zur Erde geworfen, und unter den Räder über den Schienen liegenden Kästen gedrückt. Es wurde sofort mit Hebeebäumen versucht, den Wagen zu heben, doch erlag das unter dem Wagen eingeklemmte Kind seinen schweren Verletzungen, noch bevor es aus seiner unglücklichen Lage befreit werden konnte.

Für
August und September
kostet
Die Presse
mit dem illustrierten Sonntagsblatt „Die Welt im Bild“ und dem „Ostmärkischen Land- und Hausfreund“ durch die Post bezogen 1,34 Mk., in Thorn Stadt und Vorstädten frei ins Haus 1,50 Mk. und in den Ausgabestellen 1,20 Mk.

Localnachrichten.
Zur Erinnerung. 30. Juli. 1910 Rückkehr des Kaisers Wilhelm II. von seiner Nordlandreise.

Sie ihr noch am ehesten die trüben Gedanken verschrecken können.

Und immer wieder versuchte er es, immer wieder kam er mit seinen fröhlichen blauen Augen und bot ihr Zerstreuungen und Unterhaltungen aller Art, aber immer wieder lehnte sie mit höflichem Dank freundlich ab.

Aber einmal gelang es ihm doch, sie zu überreden.

Ende Februar war es. Zwei Tage und zwei Nächte lang hatte es, mit nur wenigen Unterbrechungen, geschneit.

Ganz Berlin lag im Schnee, wie es seit Jahren nicht mehr dagewesen war. Und es war eine Schlittenbahn, wie sie in Berlin zu den größten Seltenheiten gehört. Ununterbrochen klingelte es lustig durch die weißen Straßen.

Da war der gute Peterfen mit einem eleganten Zweifischer vorgefahren, und dann hatte er so lange geredet und geredet, bis die Kleine endlich eingewilligt hatte.

Und nun sausten sie beide fröhlich über die weiche, weiße Bahn dahin.

Ah, das war etwas für den blonden Kiejen! Da war er so recht in seinem Element!

Flott ließ er die Gänse laufen, was sie nur laufen wollten, — wie im Sturmwind ging es dahin!

Und neben ihm sein liebes kleines Mädel. Glückselig war er! so unendlich glücklich, daß er einen jubelstrotzenden Sauchzer hätte ausstoßen können!

Natürlich fuhrten sie durch den Tiergarten, und dann hinaus nach dem Grunewald.

Und hier draußen erst, wo sie fern waren

1910 + Prinzessin Jeanne Bonaparte. 1907 + Erzbischof Brankovic von Karlowitz. 1906 + Dr. von Ziegler in Czernowitz, bekannter Historiker. 1903 + S. Fuchs in Wien, Professor für Bodenkultur. 1897 + Alfred Ritter von Arneht zu Wien, hochverdienter österreichischer Historiker. 1898 + Fürst Bismard, erster deutscher Reichkanzler. 1897 Hochwasserkatastrophe im sächsischen Elbgebiet. 1877 Niederlage der Russen unter Krüdener und Schadowstol vor Plewna. 1870 Die deutschen Heere setzen sich gegen Frankreich in Bewegung. 1838 * Eugen Richter in Charlottenburg, Führer der freisinnigen Partei. 1833 * Karl Ludwig, Erzherzog von Österreich. 1810 * Generalfeldmarschall Graf von Blumenthal. 1502 Zusammenkunft der Kurfürsten in Gelnhausen; Verpflichtung zum Zusammenhalten. 1419 Eröffnung des Rathauses in Prag; Beginn des Hussitenkrieges.

31. Juli. 1910 + General Alexander von Spiß, Vorkämpfer des deutschen Kriegerbundes. 1909 Zusammenkunft des Zarenpaars mit Präsident Fallières zu Cherbouurg. 1907 + Graf Stephan Karolich, ungarischer Abgeordneter. 1906 + Dr. P. Hajsek, Direktor des sächsischen Hauptstaatsarchives. 1905 Die Russen auf Sachalin ergeben sich den Japanern. 1905 + Konstantin Sulle zu Bremen, bekannter Historiker. 1904 + General Graf Keller in dem Gefecht bei Haitscheng. 1901 + Dr. Robert Bosse, ehemaliger preussischer Unterrichtsminister. 1866 + Franz Liszt zu Bayreuth, berühmter Klaviervirtuose und Komponist. 1866 Befreiung Münchens durch preussische Truppen. 1818 * Heinrich Kiepert zu Berlin, berühmter Geograph und Kartograph. 1566 + Ignaz von Loyola zu Rom, der Stifter des Ordens der Jesuiten. 1498 Christophoro Colombo entdeckt St. Trinidad und damit Südamerika. 1472 Gründung der Universität München.

Thorn, 29. Juli 1911.

(Personalien.) Dem emeritierten Pfarrer Werner Schmidt zu Zoppot ist der Rote Adlerorden vierter Klasse, dem pensionierten Eisenbahnrottenführer Stephan Schmidt zu Jastrau, dem Eisenbahnmachinensführer Friedrich Wendt und August Neumann zu Danzig, dem Hilfsanwärter Friedrich Dikmann zu Klein-Radem im Kreise Rosenburg, dem Bahnunterhaltungsarbeiter Anton Kessler zu Danzig sowie dem Hofmann Johann Szczepkowski zu Tuchowo im Kreise Marienwerder das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

(Personalien bei der Justiz.) Der Rechtsanwalt Ristlein in Graubenz ist unter Entlassung aus dem hiesigen Bezirk zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Herrnsdorf zugelassen.

Der Gerichtsaktuar Hilbrandt in Danzig ist zum diätarischen Kassensassistenten bei der Gerichtskasse in Danzig ernannt worden.

(Personalien von der Steuer.) Versetzt sind: Der Oberzollsekretär Link in Cassel als Oberzollkontrollleur nach Leibschitz, der Oberzollsekretär Witte in Danzig als Oberzollkontrollleur nach Otkotschin, der Zollpraktikant Wolff in Schillno nach Gollub, der Zollaufseher Raschke in Neuwelt als berittener Zollaufseher nach Lautenburg, der Hauptamtsdiener Jatzewski in Danzig-Neufahrwasser nach Thorn. Angenommen worden sind als Zollaufseher auf Probe; Der Schutzmann Müller in Stettin nach Gollub, der Feldwebel Sczuzjes in D. Enlau nach Neuwelt und der Wizefeldwebel Grottkowski in Thorn nach Miesionskowo.

Podgorz, 28. Juli. (Schwere Unfälle.) Seinen Verletzungen erlegen ist der Arbeiter Trome aus Stewlen, welcher sich an einem brennenden Zigarrerstummel verletz hatte. — Der 32jährige Sohn des Besitzers S. in Stewlen, welcher sich auf seinem Grundstück in R. aufhielt, hantierte an einem Revolver, welcher auf einmal losging. Durch den Schuß wurde er getötet.

Localplauderei.
Gott sei Dank, gibt es bei uns doch noch Leute, die sich durch den politischen Phrasendunst der radikalen Presse und des Hanabundes den klaren und ruhigen Blick nicht trüben lassen und nach wie vor die ernste

vom Gemüß der Straßen, fern vom Trubel des Weltstadtlebens, hier draußen, wo sie im stillen, friedlichen Wald dahinspazieren, hier erst erleben sie die ganze Poesie so einer prachtvollen Schlittensahrt.

Ganz still, wie in stummer Glückseligkeit, saß Elli da und staunte die weiße glitzernde Herrlichkeit an.

Alle Bäume waren dicht beladen mit den weißen Lasten, die sonderbarsten Gebilde konnte man bewundern, einzig war es anzuschauen, und nie hatte sie etwas ähnlich Schönes gesehen, das so friedlich, so beruhigend auf sie einwirkte.

Und noch etwas war, das ihr ein angenehmes Behagen schuf, — sie fühlte sich so sicher an der Seite dieses blonden Kiejen, der still und fröhlich neben ihr saß und mit kräftiger Faust die zwei jungen feurigen Renner zügelte, — sie fühlte sich so unsagbar ruhig und sicher, als sei sie plötzlich aus all der bunten Welt des Scheins hinausgehoben und hineingesetzt in ein Land, das ihr noch ganz fremd und neu war, in ein Land des glücklichen Friedens, der stillen Genügsamkeit, der unerschöpflichen Ruhe...

Still beglückt sah sie in den ganz hellblauen, klaren Himmel.

Bis jetzt waren noch keine hundert Worte gesprochen, denn er hatte ihr bei der laufenden Fahrt zugerufen: „Mund schließen! Durch die Nase atmen!“

Nur ab und zu hatte er sie glücklich lächelnd angeblickt und hinter der vorgehaltenen Hand gerufen: „Schön! Wie?“

Und stumm, lächelnd, hatte sie ihm zugewinkt. Saufend war er dann weiter gegangen.

Gefahr zu würdigen wissen, welche dem Volkswohl und dem Staate von der Sozialdemokratie droht. Der deutsche Kriegerbund hat auf seiner dieswöchentlichen Tagung neue Maßnahmen beschlossene, um der auf den Umsturz alles Bestehenden gerichteten sozialistischen Agitation kräftiger zu begegnen, er will eine Unterstüßungskasse gründen, um sich der Arbeiter-Kameraden besser annehmen zu können, welche dem sozialistischen Terrorismus zum Opfer fallen, und er will sich auch der Jugendpflege in Zukunft mit allem Nachdruck widmen. Jeder Patriot wird diese Initiative des deutschen Kriegerbundes begrüßen: vor allem ist es nötig, daß dem sozialistischen Terrorismus entgegengewirkt wird, sonst ist eines schönen Tages der Umfang und der Einfluß der sozialistischen politischen und gewerkschaftlichen Organisation so gewachsen, daß die Sozialdemokratie zunächst auf wirtschaftlichem Gebiete der Arbeitgeberchaft die Gesehe vorreißt, und das wäre der Anfang zu einer sozialistischen Herrschaft, welche die schlimmste Reaktion bedeuten und einen Rückschlag der ganzen kulturellen Entwicklung im Gefolge haben würde. Aus freudlichem Parteigegensatz verbleibt der Linksliberalismus und der Hanabund seine Augen gegen die „rote“ Gefahr, und weil er sich ohnmächtig fühlt, gegen die Sozialdemokratie irgendwelche Erfolge erringen zu können, so möchte er sich der stillen Unterstützung der Sozialdemokratie bedienen, um einen Wahlkampf amerikanischen Stils gegen die Rechtsparteien zu eröffnen, bei dem die Sozialdemokratie um deswillen blockbrüderliche Hilfe leistet, weil sie sich sagen kann: Ist erst die Rechte geschwächt, so ist der Sieg der Sozialdemokratie sicher, denn mit dem Linksliberalismus als Gegner werden wir schnell fertig. Beweis: die Reichstagswahlstige in fast allen großstädtischen Wahlkreisen. Unter vollständiger Verdrängung der Laifache, daß das deutsche Reich unter der „konservativen Herrschaft“ einen von keinem anderen Staate erreichten glänzenden wirtschaftlichen Aufschwung genommen, arbeitet der Hanabund zur Verhinderung der bürgerlichen Parteien mit den unglücklichsten Schlagworten, indem er von der ungeheuren Selbsttucht des „Überagrarierentums“ spricht, welches alle anderen Erwerbsstände ausbeutet. Wir haben erst in dieser Woche wieder durch unüberlegliches Zahlenmaterial die Unwahrscheinlichkeit dieser Segregation beleuchtet. Auch nach der Reichsfinanzreform bewegen sich die Abflüsse der Großbanken und Industrieergösslichkeiten auf einer Dividendenhöhe von 8-10 Prozent, während die Landwirtschaft sich begnügen muß, ihr Kapital mit 2-4 Prozent verzinst zu sehen. Handwerk und Gewerbe aber ist daran interessiert, daß die Ertragsfähigkeit der landwirtschaftlichen Arbeit durch eine Abänderung der Schutzpolitik nicht noch weiter vermindert wird, denn Handwerk und Gewerbe können nur gedeihen, wenn die Landwirtschaft volle Kaufkraft besitzt. Wie kann man da von einer „Agrar-Demagogie“ reden! Die fatten Herren von der Börsen- und Bankwelt, deren Geschäfte Herr Nasser als Hanabundpräsident befragt, sie sind es, die eine Demagogie treiben, wie man sie im politischen Parteeleben bis dahin bei uns nicht gekannt hat.

Das Thorner demokratische Blatt gefälligst mit Vorliebe darin, uns „Entstellung von Berichten“ vorzumerken, indem es den Anschein zu erwecken sucht, als „fälschten“ wir unsere Verammlungsberichte, um uns über unbequeme Dinge hinwegzusetzen. Das ist bekanntlich die Methode der meisten linksliberalen Blätter, und so kann man sich nicht wundern, daß das Thorner demokratische Blatt mit diesem Vorwurf immer gleich bei der Hand ist. Auch in dem Falle, den das Thorner demokratische Blatt in seiner letzten Wochenplauderei heranzieht, ist der Vorwurf absolut unbegründet. In unserem Bericht über die Verammlung des Ortsvereins des Wohlthätigen Militärarbeiterverbandes sollen wir verschwiegen haben, daß ein Redner angeführt, die „Christlichen“ hätten schon einen Mann aus seiner Stellung „weggekehrt“. Unser Bericht hat all die schmerzlichen Ausfälle wiedergegeben, die sich der Vorsitz des Ortsvereins gegen die christlichen Gemeinschaften geleistet; die Anschuligung der „Weggekehrten“ aber war viel zu unbestimmt gehalten, als daß sie mit gutem Gewissen an die Öffentlichkeit gebracht werden konnte. Und wir haben nachher auch erfahren, daß sich diese Anschuldigung nicht aufrechterhalten läßt, ebenjowenig, wie die ungeheuerliche Behauptung des Vorsitzers des Thorner Ortsvereins, daß der christliche Gewerkschaftssekretär Krause-Danzig Herrn Wschold gegenüber kläglich Abbitte geleistet habe. Von der Objektivität des Thorner demokratischen Blattes aber zeugt, daß dasselbe von der Gegenerklärung des Herrn Krause, die dieser in der Verammlung des Thorner (christlichen) Militärarbeitervereins am letzten Sonntagabend abgab, bis heute noch nicht Notiz genommen hat! Im übrigen hat der Streit Militärarbeiterverband contra christliche Gemeinschaften jetzt

Aber nun, als sie draußen im einsamen stillen Grunewald waren, wo er durch seine täglichen Spazierritte jeden Weg genau kannte, nun fuhrten sie ganz langsam dahin, um die herrliche Schönheit dieses majestätisch erhabenen Waldfriedens auf sich wirken zu lassen. „Nun, was sagen Sie jetzt? Aber mal ganz ehrlich!“ begann er mit vorlachender Freude glänzenden Augen. „Still lächelnd nickte sie. „Ja, es ist schön!“ Aber da wurde er ganz rabiat. „Was? Schön? Nur schön? Ein anderes Wort können Sie dafür garnicht finden?“ Schweigend, aber voll stiller Heiterkeit sah sie ihn an. „Der verzückteste Superlativ wäre noch nicht reich genug, um diese unendliche Größe und Pracht richtig zu preisen! Dafür sind Menschenworte überhaupt viel zu arm!“ rief er begeistert. Und ganz ruhig erwiderte sie mit stiller Freude: „Na eben, deshalb sage ich ja auch garnichts.“ Einen Augenblick lang sah er sie an, dann aber lachte er plötzlich laut auf. — „Seh'n Sie, so ein Hans Taps bin ich nun immer!“ Langsam fuhrten sie weiter, immer weiter hinein in das weiße, glitzernde, märchen schöne Zaubereich. Manchmal schloß sie die Augen, und dann war es ihr, als käme eine nie gekannte, übergroße, stille Glückseligkeit über sie, sodas sie meinte, einen schöneren Augenblick als diesen könne es nun im Leben nicht mehr geben. (Fortsetzung folgt.)

Formen angenommen, daß man sagen muß: Die Sache ist nicht mehr schön. Das Publikum hat davon jedenfalls genug.

Uff, diese Hitze! Die Menschheit leidet seit acht Tagen schwer unter der Glutwelle, die sich über Mitteleuropa ergossen hat. Pünktlich mit dem Beginn der Hundstage hat sich die Tropenhitze eingestellt, und gleich am Sonntage krabbelte das Quecksilber munter auf 35 Grad im Schatten! Es geht uns jetzt ebenso, wie den Pantees, auch wir wissen uns vor der sengenden Glut nicht zu retten. Täglich liegen Meldungen über die Hitze aus ganz Deutschland vor, die von zahlreichen Unglücksfällen durch Hitzschlag und durch Ertrinken beim Baden berichten, als wenn es sich um die Opfer auf einem Kriegsschauplatz handelte. Der Sommer hat es diesmal „in sich“. Zuviel hatte man in den letzten Jahren schon gepöpstelt, daß es gar keinen richtigen Sommer mehr gebe, der nur noch ein Mittelstadium zwischen Frühling und Herbst sei. Jetzt haben wir einen gründlichen Beweis vom Gegenteil, der uns viel Schweiß kostet. Wenn nur nicht die anhaltende Dürre dabei wäre, die für die Landwirtschaft gerade bei uns im Osten immer verhängnisvoller zu werden droht. Besonders der Thüringer Bezirk hat in diesem Sommer wenig Niedererschläge und wenig elektrische Entladungen gehabt. Über acht Wochen ist es nun schon her, daß es bei uns nicht mehr ordentlich geregnet hat. In Danzig z. B. ging am Provinzialschützenfeste vor 14 Tagen ein ergiebiger Regen nieder, und vor acht Tagen gab es dort wieder ein heftiges Gewitter mit Blazregen. Die Umgegend von Thorn ist aber selbst bei dem starken Unwetter, das am vorigen Sonntag den größten Teil der Provinzen Westpreußen und Posen heimsuchte, ohne Regen geblieben, und als in der Nacht zum Freitag endlich ein über Culinsee und Graudenz gezogenes Gewitter einen Regenschauer herabsandte, da dauerte er leider nur eine Viertelstunde. Infolge der monatelangen Dürre ist die Weichsel fast trocken, ohne Regen geblieben, und nur ein schmaler Kanal ist geblieben, der den Betrieb der Schifffahrt nur noch in allerbeschränktem Maße gestattet. Aus der hochsommerlichen Glut schließt man übrigens, daß diesem Sommer ein strenger Winter folgen wird, nach der Regel: Heißer Sommer, kalter Winter. Wenigstens ein kühlerer Gedanke bei der gegenwärtigen Gluthitze!

Am Freitag hat die Weichsel, deren Wildheit und Gefährlichkeit noch immer nicht genügend erkannt ist, trotz der jährlich sich wiederholenden Unglücksfälle und der daran sich knüpfenden Warnungen, wieder ein Opfer gefordert und gleich, was die Bevölkerung besonders tief bewegt und erregt hat, ein dreifaches junger blühender Menschenleben. Obwohl der schwere Unglücksfall mit dem Badenleben, wie es sich auf der angeschwemmten Sandbank entwickelt hat, nur in losem Zusammenhang steht, da es nur den Weichsel hergab, um in der offenen Weichsel, an einer der gefährlichsten Stellen, baden zu können, so ist es begreiflich, daß wohl allgemein der erste Gedanke beim Eintreffen der Fliedpost war, das „Seebad“, das Volksbad auf der Sandbank, zu schließen. Wir glauben indes nicht, daß es dahin kommen wird, die Tausende von Kindern, die an die Scholle Thorns gebunden, endlich einmal das Strandleben kennen lernen und darin Lust, Erfrischung und Förderung der Gesundheit finden, hüben zu lassen für die Unvorsichtigkeit einzelner, wie sie auch in Seebädern, so jüngst in Joppot, zu Katastrophen führt, ohne daß man deshalb das Seebad schließt. Gegen eines wäre indessen nichts einzuwenden. Männern ein Vollbad hier nicht zu gestatten, wofür auch noch andere Gründe, als die Sorge für ihre eigene Sicherheit, sprechen. Im übrigen aber möchten wir erneut den Wunsch aussprechen, daß die Sandbank, natürlich in engen Grenzen, abgeteilt werden möge, damit das Publikum selbst die Aufsicht führen und Überwachungen logisch und nachdrücklich ahnden kann. Noch besser könnte der vom Verschönerungsverein in der Barkampfe stationierte Wächter, der jetzt dort kaum noch nötig ist, mit dem Aufsichtsamte betraut werden. Unser „Wannsee“ möchten wir doch der Jugend für dieses Jahr erhalten sehen.

Haus und Garten.

Die Stachelbeersrücher werden seit einigen Jahren von einer häßlichen Pilzkrankheit, dem amerikanischen Stachelbeermeltau befallen, der große Verheerungen unter den Beständen anrichtet. Es gibt nur eine kleinfrüchtige Sorte, die gegen alle Angriffe fest ist und zufällig stammt sie auch aus Amerika: die amerikanische Gebirgsstachelbeere. Diese Sorte ist außerordentlich hart und widerstandsfähig. Sie gedeiht noch auf geringem Boden, wird nie krank, auch nie vom Meltau befallen oder sonst etwas, was von keiner anderen großfrüchtigen Sorte gesagt werden kann. Die amerikanische Gebirgsstachelbeere trägt gut und ist für den Anbau sehr zu empfehlen. (Aus dem praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. Ober.)



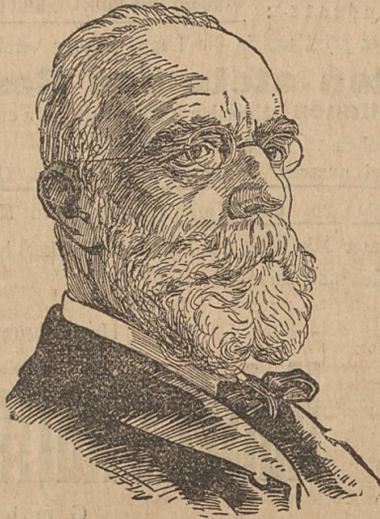
Prinzessin Helene von Serbien.

Prinzessin Helene von Serbien, die älteste Tochter des Königs Peter, hat sich in Ragocin mit dem Prinzen Johann, dem Sohne des Großfürsten Konstantin, verlobt. Die Prinzessin ist am 23. Oktober 1884 in Rizka geboren und hat ihre Erziehung teils in der Schweiz

teils in Rußland erhalten. Sie wird als ein junges Mädchen von lebenswürdigem Äußeren und von angenehmer, sympathischer Gemütsart geschildert. Prinz Johann ist fast zwei Jahre jünger als seine Braut.

Musikalisches.

Kutschera, Violinschule. In diesem Werk (Verlag von P. F. Tonger, Köln a. Rh., 6 Hefte je 1 Mt., zusammen in einem Band broschiert 4 Mt., in Schulband 5 Mt.) ist viel Wissen mit großer Erfahrung gepaart. Es gibt kaum eine Violinschule, welche in gleich erschöpfender Weise bezüglich strengster systematischer Folgerichtigkeit, Klarer, für den Schüler überaus leichter Fassung sowie des technischen Materials der Kutschera'schen gleichkommt. Die Übungen klingen gut und sind für den Schüler aneifernd; sie führen zu den höchsten Aufgaben des modernen Violinkünstlers. Ein gewissenhafter und erfahrener Lehrer wird mit der Kutschera'schen Violinschule gute Erfolge erzielen. Für den vorgeschrittenen Schüler, d. h. denjenigen, der sein Spiel selbst zu kontrollieren vermag, bietet die Schule ein vorzügliches Material, seine Studien selbstständig erfolgreich zu Ende zu führen. Besonders wertvoll für Lehrer und Schüler sind die angegebenen Hinweise und Ratsschläge betreffend Werk der neben und nach der Schule zu verwendenden Werke; solche Anszählung kann nur durch langjährige Erfahrung erzielt werden.



Zum 70. Geburtstag des Professors Fritz Schaper.

Professor Fritz Schaper feiert am 31. Juli seinen siebenzigsten Geburtstag. 1859 kam Schaper, ein geborener Alsbener, der erst in Halle als Steinmehl gearbeitet hatte, an die Berliner Akademie, verbrachte seine Lehrjahre 1860 bis 1867 im Atelier von A. Wolff und errang gleich mit seiner ersten größeren Arbeit, dem Entwurf zu einem Uhländendental, den ersten Preis. Die Reichshauptstadt dankt Schaper u. a. die Denkmäler Goethes und der Kaiserin Augusta, die Viktoria in der Herrscherhalle des Zeughauses und einen wesentlichen Teil des Reliefschmuckes am Reichstagsgebäude. Aber auch für mehrere andere größere Städte hat Professor Schaper Werke geschaffen, so für Köln, Braunschweig, Darmstadt, Aachen, Hamburg, Bielefeld, u. a. Der Jubilar ist Mitglied des Senats der Akademie und Ritter des Ordens Pour le mérite. Von 1875 bis 1890 wirkte er als Lehrer an der Kunstakademie.

Wieder nicht der Richtige?

Der Raubmörder Stolze-Zander, der am Mittwoch Abend in Körlin a. d. Weser angegriffen ist, will nach der „Elbinger Zeitung“ wieder einmal der falsche sein. Ein Bewohner Belgards, der Stolze von früher her kennt, will ihn ganz bestimmt wiedererkennen; er behauptet sogar, daß Stolze-Zander denselben Anzug trägt, den er früher getragen hat, als er sich in der dortigen Gegend aufhielt. Der Verhaftete gibt an, von der Mordtat nichts zu wissen und mit derselben nie etwas zu tun gehabt zu haben; der Zeuge, der ihn als Stolze-Zander erkannt hat, sei in einem Irrtum befangen. Ist dem so, dann muß das gestern erwähnte Zugeständnis für eine Art Wichtigkeit aufgefaßt werden. Als am Donnerstag Abend der Elbinger Staatsanwaltschaft Mitteilung von der Verhaftung gemacht wurde, beauftragte sie die Polizeiaffizienten Kaste und Braun, die in Elbing in regem Verkehr mit Stolze-Zander gestanden hatten, mit einer Feststellung der Persönlichkeit. Die beiden Polizeiaffizienten führten Freitag Morgen 4 Uhr mit der Eisenbahn über Danzig nach Belgard, waren aber nachmittags noch nicht dort eingetroffen. Es scheint fast so, als ob Stolze-Zander noch nicht ergriffen und die 4000-Mark-Bezahlung noch zu verdienen ist. Allerdings, das ist eine Weisheit, die vielen falschen Papiere und das Gebiß bleiben verdächtig.

Ein Telegramm aus Belgard meldet die „Elbinger Zeitung“ dann, daß der Verhaftete nach der Erklärung der beiden entsandten Elbinger Polizeibeamten nicht der gesuchte Raubmörder Stolze-Zander ist.

Inzwischen spürt Stolze-Zander überall in Ostpreußen. Am 21. Juli ist er in Domnau gesehen worden. Es wird angenommen, daß er sich auch in der Domnauer Gegend aufhalten soll. Die Behörden haben die nötigen Schritte zur Ergreifung des Raubmörders getan. So lautet die Mitteilung aus Domnau.

Humoristisches.

(Sicher gegangen.) Sie: „Ich habe gestern zwei Köhnen gemietet.“ — Er (erfaunt): „Zwei Köhnen?“ — Sie: „Ja, die eine kommt morgen, die andere in vierzehn Tagen.“ (Frische Gegend.) Rat (angelt): „... Ich war schon zufrieden, wenn ich nur einen einzigen Fisch da aus dem Wasser herausholen könnte!“

Einhelmischer: „Ja, mei, Herr Rat, da fan halt vier Wochen Urlaub z'wenig!“ (Erster Gedanke.) Mann (der beim Zahnarzt war): „Anfangs wollt' ich mir den Zahn schmerzlos ziehen lassen, aber schließlich bin ich zu dem Entschlusse gekommen, die 5 Mark für die Betäubung zu sparen.“ — Frau: „Das war sehr nett von Dir! ... Was hast Du mir denn dafür mitgebracht?“ (Sympel.) „Also Ihre Nussine ist immer noch nicht verheiratet? Wie geht es ihr denn?“ — „Wie soll es ihr gehen; sie wird von Tag zu Tag älter und von Jahr zu Jahr jünger!“

Gedankensplitter.

Laß nicht von jedem Ungemach Dir laure Wochen machen. Was du verläßt ein Jahr danach, Kannst du schon heut verlassen. Lohmeyer.

Zwischen den Gewittern.

Wer nicht an des Meeres Borden Weicht, schmort im Bergesrieden; Gut will die im Norden morden, Während die im Süden sieden. Hitze, so was ungeheuers! Unre schweren Jungen stehen Wegen des Brillanten-Feuers. Jetzt nicht einmal mehr Juwelen. Wirklich, und nicht mehr figürlich, Wir sind lauter Teufelsbraten! Wer bringt Rettung? Na natürlich! Wieder mal die Diplomaten! Welch ein Glück, Gott der Gerechte, Daß bei all den Hitzelschwerden Die Beziehungen der Mächte Unauslöschlich fester werden! Callban (im „Tag“).

Der Chambregarnist mit der Schmalzstulle.

(Berliner Gerichtsverhandlung.)

Der Schlafbursche August Krause ist angeklagt von seiner Wirtin, der Witwe Anna Schmidt, und zwar wegen Sachbeschädigung und Bedrohung. Der Angeklagte nimmt höhnisch lächelnd auf der Angeklagten Platz. — Richter: Ihre Beschäftigung? — Angekl.: Wie's trifft. Auf een bestimmter Feerde hab' id mir nich injelassen. — Richter: Wovon leben Sie zurzeit? — Angekl.: Wo id trade bin und wenn id trade Hunger habe, esse id wat, wenn id Geld habe. — Richter: Was arbeiten Sie jetzt, meine ich. — Angekl.: Jetzt loofe id zum mit Heite, mit'n Roman; der soll ja sehr sjeen sind. „Die Kräfin mit's veritohene Herz“, so heest die Jesichte. — Richter: Nun erzählen Sie mal, was Sie mit der Frau Schmidt vorgehabt haben? — Angekl.: Id soll mit de Schmidten wat vorsehabt haben? Id mit de alle Kraushade? Ne, man jo nich! N bisten Schönheitsfrinn habe id immer noch. — Richter: Wir scheint, Sie wollen mich nicht verstehen. Sie sind hier, um sich zu verantworten. — Angekl.: Det kann id ooch. Id wohnte also bei die in die Schlafstulle. Id blechte pinklich meine acht Meter das Monat in Voraus, dafür hatte id nachts 'n Bleibe un der Morjens kriechte id 'ne Schmalzstulle mit uf'n Weg. Die erichten zwee Dage war die Stulle zu genießen, aber nachher, Gott, haffe keene Krinten nich, nachher war i eene prählische Salbe, die se mirg uf't Brot jekleistert hatte. Id komme nu ruhige und sage: „Frau Schmidten“ sage id ganz ruhig, „die Stulle is nich zu genießen, weil id mir nich jerne verrieten mochte. Also hier haben Se Ihr Frischid wieder un jeben Se mich man zwee Meter retuhr!“ Det war doch jemig ankändig. Wissen Se, wat die nu jemacht hat? Se hat mir ausgelacht. Da lies id nu wech un weiter wech id nicht. Ach ja doch, in die Nacht hab' id noch dort jepennt, jeshlafen wollt id jagen. — Richter: So, also weiter ist nichts gesehen? Da sitzen Sie ja ganz unjchuldig hier. — Angekl.: Unjchuldig, wie'n unjehornet Kalb. Da kann id nu jekt wohl jehn. — Richter: Wir wollen doch erst mal die Zeugnis, die Frau Schmidt, selbst hören. — Zeugin: Er, wat der Krause is, id meine den, der mir jo anjlocht da drüben, also der Krause war Schamperjarniste mit 'ne Schmalzstullen. Id nehme nur blos det feinste amerikanische Schweinejchmalz zu't Schmieren, un wie eenmal der Kerl zuhause kommt, macht er 'n möderischen Rabau un schreit in einjort: „Die verfluchte olle Schatzte mache id falt, denn se will mir verjuten!“ Id komme nu ganz ängstlich aus de Küche un frage, wat los is. Brüllt mir der Kerl an, id hätte uf seine Stulle statt's Schmalz jraue Salbe druf jeschmiert. Na wissen Se, id war ganz pass, mir so wat in't Fesichte zu jagen. Id will ihm nu Beruhjen und jeize ihn in de Küche det Schmalz. Aber wie een Bessener fährt er uf mir los, dann jreift er nach't Beil und schreit eial wech: „Id hau dir 'n Brejen in, verdammte Kurnasse!“ Nu rik id aus zu meine Nachbarn un'n selbichten Klur. Wie id mir nach ne jute halbe Stunde wieder rin traue, sith der Kerl in de Küche, hat meine Parüde vor, id drage nämlich 'n falschen Scheitel un schmirt det ganze, scheene Schmalz mang meine Sonndachs — Ausieh — Parüde, die id nu ja nich mehr jebrauchen konnte. — Richter: Nu Angeklagter, das klingt doch schon weniger harmlos. — Angekl.: Jott, se hat ja mächtig ufjeschnitten. Det war doch keene Parüde nich, det hielt id for'n Kerdeschman. — Richter: Nun, jedenfalls haben Sie doch den Scheitel unbrauchbar gemacht. — Angeklagter: Jott ja, velle Staat wird se wol nu nich mehr mit det Dings jemacht ha'm. — Richter: Geben Sie nun auch die Bedrohung zu? — Angekl.: Na, denken Se verleihte, id wer 'o'ne olle Tunte mit Schokolade bejehen? — Der Angeklagte, der schon wegen Körperverletzung vorbestraft ist, wird zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. — Angekl.: Derf id mir da 'n Heft von de Kräfin mit's veritohene Herz mit rin nehmen? — Der Angeklagte wird wegen Ungebühr noch zu weiteren 2 Tagen verurteilt.

Ämtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

Wetter: heiß. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unentgeltlich vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen geschäftslos. Regulierungs-Preis 205 Mt. per September—Oktober 194 1/2—195 Mt. bez. per Oktober—November 194 1/2 Mt. bez. per November—Dezember 195 1/2 Mt. bez.

per Dezember—Januar 196 1/2 Mt. bez. per Dezember—Januar 197 Mt. bez. Roggen u. 744 Gr., 750 Mt. bez. 157 Gr., 157 1/2 Mt. bez. Regulierungspreis 157 Mt. per September—Oktober 158 Br., 157 1/2 Gr. per Oktober—November 158 Br., 158 Gr. per November—Dezember 159 Br., 158 1/2 Gr. Gerste u. tranito 128 Mt. bez. Hafer ohne Handel Rohzucker Tendenz: fest. per Dezember—Januar 12.67 1/2 Mt. bez. Rendement 88 1/2, fr. Mehlfr. 13.42 1/2 Mt. inkl. Er. Rotele per 100 Kgr. Weizen 10.70 Mt. bez. Roggen 11.55 Mt. bez. Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	29. Juli	28. Juli
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	85,30	85,25
Russische Banknoten per Rasse	216,55	216,55
Wechsel auf Warchau	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	93,80	93,75
Deutsche Reichsanleihe 3%	93,70	93,60
Preussische Konfols 3 1/2%	93,80	93,75
Preussische Konfols 3%	93,60	93,60
Thornor Stadtanleihe 4%	—	—
Thornor Stadtanleihe 3 1/2%	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 4%	100,10	100,10
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	90,10	90,20
Westpreussische Pfandbriefe 3% neu II.	—	—
Posener Pfandbriefe 4%	103, —	103, —
Rumänische Rente von 1894 4%	92,20	92,10
Russische unjizierte Staatsrente 4%	—	93,90
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	201,50	200, —
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	265, —	264,25
Deutsche Bank-Aktien	189,10	188,60
Distonto-Kommandit-Anteile	124,80	124,80
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	129,60	129,60
Ökbank für Handel und Gewerbe	276,50	275,75
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	238,90	237,40
Böhmische Bergwerks-Aktien	187,60	186,60
Carpathische Aktien	175,50	175,50
Weizen loco in Newyork	94 1/2	93, —
„ Juli 1911	214,75	213,50
„ September	201,25	199,50
„ Oktober	202,25	200,75
Roggen Juli	168,75	168,25
„ September	168,25	167,75
„ Oktober	169,25	168,50
Bankdiskont 4% Lombardzinsfuß 5 1/2%, Privatdiskont 2 1/2%		
Danzig, 28. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 31 inländische, 35 russische Waggons.		
Rönigsberg, 28. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 3 inländische, 37 russische Waggons epl. 2 Waggon Rotele und 3 Waggon Ruchen.		

Danziger Herings-Wochenmarktbericht.

Danzig, 29. Juli. Aus Dampfer „Atlantik“ von Peterhead und Dampfer „Fortuna“ und „Jupiter“ von Rotterdam erhielten wir nach hier 2065 Tonnen. Der Gesamtimport nach hier betrug vom 1. Juni bis heute 25 650 Tonnen gegen 72 285 Tonnen zur gleichen Zeit im vorigen Jahre. Es sind demnach 46 635 Tonnen weniger in diesem Jahre zugeführt worden. Infolge des anauernd schlechten Fanges in Schottland und Schottland hat sich der Markt hier weiter befestigt. Die Nachfrage nach allen Sorten Heringen war nach wie vor gut. Die Russen kauften größere Posten Schottlandware. Sehr gefragt sind Matjuls und Julls, hiervon ist jedoch fast nichts aufzutreiben und muß man daher notgedrungen auch auf kleinfallende Ware wie Matties zurückgreifen. Bei der momentan heißen Witterung sind die Verladungen etwas schwächer. Die Lager hierelbst sind nicht groß. Höhere Preise werden allgemein erwartet. Man notiert heute frei Wagon Danzig per Tonne vollst: Ostflüster Matties 28—29, Ostflüster Mediums 29—30, Ostflüster Matjuls 32—33, Schottland Tornbellies 26—27, Schottland Matties 30—31, Schottland Mediums 32—33, Schottland Matjuls 34—35, Schottland Julls 36—39 Markt per 1 Tonne. Holländische Matties in Schottlandtonnen 28—29, deutsche Matties in Zinfanttonnen 28—27 Markt. Halbe Tonnen 2 Mt. per 1/2 Tonne mehr.

Wetter-Übersicht

der Deutschen Seewarte, Hamburg, 29. Juli 1911.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Luftfeuchtigkeit in 24 Stunden	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	765,2 D	D	Gewitter	21	0,4	zieml. heiter
Memel	771,7 D	D	wolkent.	23	0,0	meist bedöfft
Hannover	765,1 D	D	heiter	24	0,0	zieml. heiter
Berlin	766,5 D	D	wolkent.	23	0,0	orm. heiter
Bromberg	768,1 D	D	wolkent.	23	0,0	orm. heiter
Meh	763,9 D	D	wolkent.	20	6,4	Gewitter
München	765,1 D	SW	halb bed.	23	2,4	meist bedöfft
Paris	761,7 D	SE	heiter	23	—	nachts Nieb.
Saparanda	771,3 SE	W	wolkent.	17	0,0	nachts Nieb.
Archangel	774,3 W	W	heiter	11	—	(Nieb. i. Sch. *)
Petersburg	774,6 D	W	wolkent.	14	0,0	Wetterleucht.
Warschau	767,5 D	W	wolkent.	21	0,4	orm. heiter
Wien	764,0 W	W	wolkent.	24	0,0	meist bedöfft
Rom	763,6 W	W	wolkent.	23	0,0	—
Bernstadt	764,7 D	W	wolkent.	22	0,0	orm. heiter
Belgrad	768,8	—	heiter	25	0,0	orm. heiter
Blarrich	—	—	—	—	—	Gewitter
Rizza	763,7 D	W	heiter	29	0,0	zieml. heiter

*) Niederschlag in Schauern.

Witterungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 30. Juli: Heiter, trocken, heiß.

30. Juli:	Sonnenaufgang 4.16 Uhr, Sonnenuntergang 7.55 Uhr, Mondaufgang 10. — Uhr, Monduntergang 10. — Uhr.
31. Juli:	Sonnenaufgang 4.18 Uhr, Sonnenuntergang 7.53 Uhr, Mondaufgang 11.18 Uhr, Monduntergang 10.11 Uhr.

CERESIT
macht nasse Keller feucht
Wohnungen garantiert staubtrocken
Deutsches Reichspatent
1A REFERENZEN PROSPEKTE GRATIS
WUNNERSCHIE BITUMENWERKE & M. R. H. UNNA i. W.

Wenn daran gelegen ist, in völliger Ruhe, in sehr guter Luft, bei zwanzigem gemäßigtem Zusammenleben eine sachgemäße, dauernd vom Arzt überwachte Kur durchzuführen, weisen wir auf das Sanatorium Felicitätsberg in Oberritt bei Breslau hin. Die Preise sind dort einschließlich ärztlicher Behandlung und Kur nur wenig höher als in Pensionaten.

Graetz's
Wachholderbeerjaft,
 bestes und beliebtestes Blutreinigungsmittel. Tausendfach anerkannte Wirkung bei Magen-, Darm-, Nieren-, Blasenleiden, Wasser sucht. Infolge der Eigenschaft, alle schädlichen Säfte aus dem Körper zu entfernen, ist Graetz's Wachholderbeerjaft sehr zu empfehlen bei Gicht, Rheumatismus, Podagra und anderen durch unreines Blut entstandenen Krankheiten. Bei anderen Leiden wolle man Spezialofferte einfordern unter genauer Angabe der Art und Dauer des Leidens.
 Graetz's Wachholderbeerjaft kostet à Flasche 0,75 M., bei 10 Flaschen 0,60 M. Von 3 Flaschen an und vorheriger Einwendung des Betrages verfährt portofrei, wogegen per Nachnahme 0,80 M. für Porto und Nachnahmegebühren berechnet werden.
 Wenn sein Fußschweiß lästig ist, verlange kostenlos Auskunft. Garantiert ohne Gefahr für die Gesundheit der Organe.
Carl Graetz,
 Chemisches Laboratorium
 Hirdorf, Weferstr. 166.

Bettfedern
Daunen
Fertige Betten
 nur staubfreie Ware
Julius Grosser
 Elisabethstr. 18
 Gegr. 1867 Fernspr. 521



Herren- u. Knaben-Anzüge
 werden bei billiger Preisberechnung angefertigt.
F. Stahnke, Schneidermstr.,
 Copenikusstraße 33, 2.

Extra flache
Kavaller-Uhren
 Glaslinsen- und Schweizer-Fabrikate, in Gold, Silber, Nickel und Stahl.
Repetier-, Sport- u. Blinden-Uhren.
 Taschen-Wecker mit Alarm- und Nachtlicht, f. Reise u. Jagd unentbehrlich!
Trauhinge, moderne Formen, fügenlos, feinstes Fabrikat.
 3 deutsche Reichspatente!
H. Sley, Uhrmachermeister,
 Thorn, Elisabethstr. 5, Telefon 542.



Ideale Büste,
 schöne, volle Körperform durch Nähpulver „Grazinol“.
 Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge, ärztlich empfohlen. Garantiertes. Machen Sie einen letzten Versuch; es wird Ihnen nicht leid tun.
 Karton 2 M., 3 Kart. zur Kur erforderlich 5 M., Porto extra. Distr. Versand.
Apotheker R. Möller, Berlin C. 20,
 Frankfurter Allee 136.



Elektrisches Klavier,
 neu, 2200 Mark,
französisches Billard,
 sowie
 sonstige Gegenstände f. Gastwirte wegen Aufgabe des Geschäfts zum 1. 10. 11 zu verkaufen.
Restaurant Herrmann,
 Friedenstr. 14.

Pinsel
Lacke
Karben
 für alle Zwecke gut u. billig bei.
Zentral-Drogerie,
 Baderstr. 23, Fernspr. 843.
 Hauptgeschäft:
 — Brombergerstrasse 60. —
 1. Filiale:
 — Mellienstrasse 109, — Fernspr. 122.

Geschäfts-Eröffnung.
 Am Dienstag den 1. August 1911 eröffnen wir am hiesigen Platze ein weiteres Spezialgeschäft in **Kaffee, Tee, Schokolade, Biskuits und Zuckerwaren.**
 Wir werden dieses Verkaufs-Geschäft ebenso wie unsere übrigen Filialen, deren wir über 1000 in allen grösseren Städten Deutschlands und der Schweiz besitzen, getreu unserm Grundsatz: **grosser Umsatz, kleiner Nutzen** weiterführen.
 Dieser geradezu riesige Umsatz setzt uns in die Lage, unserer verehrlichen Kundschaft
vom Guten stets das Beste
 zu bieten, was von unserer nach Millionen zählenden Kundschaft gern und freudig anerkannt wird.
 Als besondere Vergünstigung geben wir noch
ohne Preisauflschlag bei unseren anerkannt vorzüglichen Qualitäten auf alle Waren (ausgenommen Kaffee) unter Mk. 1.40 das Pfund und Zucker) bis zu **5% Rabatt**
 Wir bitten um geneigten Zuspruch und empfehlen uns

Hochachtungsvoll
Kaiser's Kaffee-Geschäft
 G. m. b. H.
 Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb,
 Neue Verkaufs-Filiale:
Thorn-Mocker,
 Lindenstrasse 3a,
 im neuerbauten Hause der Firma Rosenau & Wichert.
 Weitere Filialen in Thorn:
 Breitestrasse 12 und Mellienstrasse 83.



Schokolade-Fabrik in Viersen.
 Fabriken in Viersen, Dülken, Spandau, Breslau, Heilbronn, Basel.

Alleinvertreter für
Original „Wek's“ Frischhalter,
 Gläser und Zubehörsätze.
Georg Dietrich,
 Alexander Rittweger Nachfolger,
 — Elisabethstrasse 7. —
 Preislisten und Prospekte kostenlos und postfrei.

Koche auf Vorrat.
 Koche auf Vorrat.

Eis-Schränke
Eismaschinen
 und Eisformen
 offerieren
Tarrey & Mroczkowski,
 Eisenhandlung,
 Altstadt, Markt 21. Fernsprecher Nr. 138.



Schlosser,
 erfahren und zuverlässig, stellt ein
Gaswerk Thorn.
 Mellienstrasse 62
 im Neubau, mit Zentral-Warmwasserheizung, sind
3-, 4-, 5-Zimmerwohnungen
 mit allem Zubehör, Bad, Mädchenkammer, Loggia, Balkon, 2 Aufgängen, Burgenstube, Pferde stall usw. billig per 1. 10. 11 zu vermieten.
Köhn, Maurermeister, Brombergerstr. 16.

Spezial-Geschäft
 für
 elektrische Bedarfsartikel,
 elektrische Neuheiten,
Taschen-Lampen,
Zigarren-Anzünder.
Elektr. Klingel- und Telephon-Anlagen
 werden prompt und billigst ausgeführt.
 Vollständige elektrische Klingel-Anlage für nur 2,50 M.
 Große 2-spulige Glöcke von 1,00 Mark an.
 Dauer-Elemente von 1,00 Mark an.
 Sämtl. elektr. Bedarfsartikel zu billigsten Preisen nur bei
Alex Beil,
 Culmerstr. 4. — Telefon 839.

Gebr. Windhoff
 Motoren- u. Fahrzeug-Fabrik, Rheine i. W.
Automobil-Fachschule
 Gründliche Ausbildung zum Automobilführer. — Reichhaltiges Lehrmaterial. — Mod. Übungs-Automob. Kostenfreie Stellenvermittlung. Brosch. gratis u. frk.
 Eröffnet Hochbau-Verpflegungs-Tiefbau-Finanz-Direktor 1831 Sommerunterricht 3. April. Reifeprüfung Winterunterricht 16. Oktober. Gleichberechtigt mit den Königl. Preuß. Baugewerkschulen.



* **Carl Bonath** *
 Grosses Rahmenlager
 Atelier für Einrahmungen
 Gerechtestrasse 2
 Fernruf 536.

Für wenig Geld
 kaufen Sie gute, dauerhafte
Schuhwaren
 am besten bei
B. Lewinski,
 Breitestr. 43. — Breitestr. 43.
 Eigene Reparaturwerkstatt.
 Jeder Versuch führt zu dauernder Kundenschaft.

Mehrere
Damen- und Herren-Fahrräder,
 photogr. Apparate, Nähmaschinen, Sprechapparat, gold. u. silb. Uhren, Brillenringe, Ketten und noch anderes mehr stehen billigst zum Verkauf.
Thorner Verhhaus,
 Brückenstraße 14, 2.
 Agent gesucht zum Zigarren-Verkauf an Wirte zc. Vergüt. evtl. 300 M. monatl.
 H. Jürgensen & Co., Hamburg 22.

Alle Bedarfs-Artikel
 zur
PHOTOGRAPHIE
 in bester QUALITÄT bei:
Zentral-Drogerie,
 Baderstr. 23, Fernspr. 843.
 Hauptgeschäft:
 — Brombergerstrasse 60. —
 1. Filiale:
 — Mellienstrasse 109, — Fernspr. 122.



Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Leistungen der Alters- und Invalidenversicherung.

Nachdem nunmehr vorliegenden Ergebnis der Abrechnung über die im Jahre 1910 aufgrund des Invalidenversicherungsgesetzes geleisteten Zahlungen sind insgesamt 175,7 Mill. Mark gezahlt worden. Davon gehen aber 2,1 Millionen Mark statutarische Rentenanteile bei zwei Knappschaftsklassen ab, sodas als Zahlungen aufgrund des Reichsgesetzes 173,6 Millionen Mark verbleiben. Davon kamen 145,7 Mill. Mark auf die Invalidenrenten, 3,4 Millionen Mark auf Krankenrenten, 15 Millionen auf die Altersrenten und 9,5 Millionen Mark auf die Beitragsrückstellungen. Übersteht man die Entwicklung, die die Zahlungen aufgrund des Invalidenversicherungsgesetzes im letzten Jahrzehnt durchgemacht haben, so erkennt man, wie sehr sich die Bedeutung der Alters- und der Invalidenrenten gegeneinander verschoben hat. Im Jahre 1910 stellten sich die geleisteten Zahlungen auf insgesamt 87,1 Millionen Mk. Davon kamen 53,6 Millionen Mark auf die Invalidenrenten, 0,7 Millionen Mark auf die Krankenrenten, 26,2 Millionen Mark auf die Altersrenten und 6,6 Millionen Mark auf die Beitragsrückstellungen. Damals machte der Betrag der gezahlten Altersrenten noch die Hälfte des für den Invalidenrenten hergegebenen aus. Im letzten Jahre war der Altersrentenbetrag auf nahezu ein Zehntel des Invalidenrentenbetrages gesunken. Aus den Zahlen des Jahres 1910 ist ferner zu ersehen, daß nunmehr sämtliche übrigen, aufgrund des Invalidenversicherungsgesetzes geleisteten Zahlungen gegen die Invalidenrenten verschwinden. Alle übrigen Zahlungen machten im Jahre 1910 nur 27,9 Millionen Mark aus, also etwa ein Fünftel des Invalidenrentenbetrages. Weiter sollte darauf geachtet werden, in welcher Weise sich die Steigerung der Zahlungen vollzieht: von 87,1 Mill. Mark im Jahre 1900 sind sie auf 173,6 Millionen Mark im Jahre 1910, also in einem Jahrzehnt auf das Doppelte gestiegen. Im Jahre 1909 waren 139,3 Millionen Mark Invalidenrenten, 3,5 Millionen Mark Krankenrenten, 15,6 Millionen Mark Altersrenten, 9,5 Millionen Mark Beitragsrückstellungen, insgesamt 167,9 Millionen Mark gezahlt. Gegen das Vorjahr hatten im Jahre 1910 demgemäß die reichsgesetzlichen Zahlungen aus Invalidenrenten um 4,6 v. H. und aus Beitragsrückstellungen um 0,1 v. H. zugenommen, dagegen aus Krankenrenten um 2,0 v. H. und aus Altersrenten um 3,4 v. H. abgenommen. Insgesamt haben sich die Zahlungen um 5,8 Millionen Mark, oder um 3,4 vermehrt. Von 10 000 Mark reichsgesetzlichen Zahlungen kamen im Jahre 1900 auf die Invalidenrenten 6152 Mark und in 1910 8390 Mark, auf die Krankenrenten 75 und 195 Mark, auf die Altersrenten 3012 und 866 Mark und auf die Beitragsrückstellungen 761 und 546 Mark. Nach Abzug der den Versicherungsanstalten usw. bar erstatteten Beträge waren im Jahre 1910 auf die verschiedenen Träger der Zahlungen 163,9 Millionen Mark zur Verteilung zu bringen. Davon hatten zu tragen das Reich 52, Millionen Mark, das Gemeinvermögen der Versicherungsträger 76,4 und das Sondervermögen 35 Millionen Mark. Es ist auffällig, daß der

Reichszuschuß im Verhältnis zu den Gesamtzahlungen fortwährend gesunken ist. Von 10 000 Mark Rentenzahlungen kamen auf das Reich im Jahre 1900 381 Mark, im Jahre 1910 nur noch 320 Mark, auf das Gemeinvermögen 479 und 466 Mark, auf das Sondervermögen 140 und 214 Mark. Die Belastung des Sondervermögens der Versicherungsträger hat sich danach allein fortwährend gesteigert, die des Gemeinvermögens stieg von 1900 auf 1901, hielt sich dann auf gleicher Höhe drei Jahre und fiel danach gleichfalls andauernd, wenn auch nicht so stark wie die des Reiches.

15. deutscher Turntag.

Dresden, 27. Juli. Nach der Pause teilte der Vorsitz, Geh. Sanitätsrat Götz, mit, daß nunmehr die Zahl der Anwesenden festgestellt sei. Von 437 stimmberechtigten Mitgliedern sind 423 anwesend, davon 23 Ausschußmitglieder, 19 Kreisturnwarte und 381 Abgeordnete.

Eine längere lebhaftere Debatte entspann sich über den Antrag des Kreises 4 (Nord), der Turntag solle die Einsetzung eines Spielausschusses beschließen. Die meisten Redner vertraten die Ansicht, daß durch lebhaftere Beteiligung der deutschen Turnerschaft an den Spielen etwas erreicht werden könne. Die deutsche Turnerschaft sei stolz darauf, trotz ihres noch verhältnismäßig kurzen Bestandes bereits über eine Million Mitglieder zu haben, sie verkenne aber nicht, daß gewisse andere Verhältnisse gerade nach dieser Richtung zu denken geben. Obwohl die meisten Redner verschiedene Wege vorschlugen, herrschte doch darüber Einstimmigkeit, daß man sich um die Spiele mehr annehmen müsse als bisher. Es wird darauf beschlossen, innerhalb der deutschen Turnerschaft einen Spielausschuß einzusetzen, es solle aber für jede Sportart ein Spezialausschuß eingesetzt werden.

Es folgten dann weitere Anträge zur Turnfestordnung. Seitens des Turnauschusses wird beantragt, der Turntag solle die Förderung der Ausübung des Hochsprungs ohne Brett, die Durchführung des Wettfahrens nach den vorgelegten Änderungen, die Einführung des Wettschwimmens in Form eines Fünfkampfes und des Kürsprings genehmigen, ferner Sondervorführungen in vollstimmigen Übungen und Kämpfe zur Ermittlung der besten Spielmannschaften, ferner die Verpflichtung an der Teilnahme an den allgemeinen Freilichtspielen genehmigen und die vorgelegten Änderungen im Wortlaute gut heißen. Der Antrag wurde angenommen.

Es lagen noch weitere 17 Anträge zur Turnfestordnung vor. Schriftführer Ruchel beantragt hierzu, diese 17 Anträge dem Turnauschuß als Material zu überweisen und den Ausschuß zu beauftragen, in eine Prüfung derselben einzutreten und das Ergebnis derselben mit genauer Begründung rechtzeitig, d. h. ein halbes Jahr vor dem 16. Turntag, den Abgeordneten zu unterbreiten. Es wurde demgemäß ohne Debatte beschlossen.

Es wird hierauf folgender Antrag des Ausschusses angenommen: Dem § 3 der Geschäftsordnung sind folgende Worte anzufügen: „Anträge auf Änderungen der Bestimmungen der Turnfestordnung sind 4 Monate vor dem deutschen Turnfest einzureichen und in einer Sitzung des Turnauschusses vorzubereiten. Den Kreisturnwarten ist darüber ein gedruckter Bericht vorzulegen. — Folgender Antrag Ruchel gelangt dann zur Annahme: „Ein Namensaufruf der Abgeordneten findet in Zukunft nicht mehr statt; statt dessen haben die Kreisvertreter die Namen ihrer Abgeordneten festzustellen und schriftlich zu bestätigen.“ Hierzu wird ein Zusatzantrag des Vorsitzenden Götz angenommen, der lautet: „Die Anwesenheit der Abgeordneten ist beim Eintritt in den Saal durch Eintragung in der Liste festzustellen.“ Zu § 16 der Geschäftsordnung betreffend die Wahlen wird beschlossen, den Ausschuß zu beauftragen, eine neue Fassung des § 16 der Geschäftsordnung vorzulegen.

Zu einem Antrage des Harz-Kniffhäuser-Gaues „Das Abhalten von Wettturnen in Vereinen mit Ausgabe von Kränzen und Diplomen ist zu untersagen; Wettturnen mit Kränzen und Diplomen ist nur bis zum Bezirksverband zu gestatten“, bemerkt Ruchel, daß das Sache der Kreis- und Gauurntage sei. Ein bindender Beschluß diesbezüglich wurde nicht gefaßt.

Sodann wird die Frauenfrage erörtert, die bereits in Leipzig zur Sprache gekommen war. Der Vorsitz Götz stellte folgenden Antrag: „Der Turntag wolle beschließen, die Aufnahme selbständiger Frauenvereine mit gleichen Rechten und Pflichten wie die Männerturnvereine ist zulässig.“ Geheimrat Götz begründet den Antrag folgendermaßen: „Bei der Stellung, welche die Frauen heutzutage einnehmen, kann man die Frau nicht mehr wie in früheren Zeiten ausschalten. Wir laufen außerdem Gefahr, daß die Frauenteurnvereine sich den Sportvereinen anschließen würden. Darum müssen wir die selbständigen Frauenteurnvereine aufnehmen. Wenn sie aber gleiche Pflichten auf sich nehmen sollen, müssen sie auch gleiche Rechte haben.“ — In der Debatte führte Berger-Magdeburg aus, der Antrag sei von dem Turnkreis 3 B Magdeburg ausgegangen. Den Anlaß hierzu habe der Antrag mehrerer selbständiger Frauenvereine gegeben, in die deutsche Turnerschaft aufgenommen zu werden. Dieser Antrag ist bereits in der Leipziger Ausschußsitzung im Mai d. Js. eingehend besprochen und der Beschluß gefaßt worden, es solle, wenn der Turntag die Frage für noch nicht so gereift erachte, daß die Frauenvereine aufgenommen werden können, ein Eventualantrag in der Richtung gestellt werden, daß man die Aufnahme von selbständigen Frauen-Turnvereinen den Kreisleitungen überlasse. Regierungsrat Tenge spricht sich gegen den Antrag aus, weil man dessen Tragweite noch nicht übersehen könne. Professor Dr. Reinhardt-Berlin erklärt: Wir haben zurzeit in Berlin dagegen Stellung genommen, weil die Frauenabteilungen und selbständigen Frauenteurnvereine dazu mißbraucht wurden, für das Frauenstimmrecht zu agitieren. Jetzt haben sich die Zeiten geändert und ist von solchen Einflüssen nichts mehr zu spüren. Ich bin daher der Meinung, daß man die Frauen aufnehmen soll, sie sollen aber auf den Turntagen sich durch die Kreisvertreter vertreten lassen, aber nicht selbst hierher kommen. Bethmann-Langendorf: In dem Antrag ist gesagt, daß die Frauenteurnvereine mit den gleichen Rechten aufgenommen werden sollen, wie die Männerturnvereine. Wenn Sie den Antrag annehmen, so haben Sie keine Sicherheit, daß nicht auf dem nächsten Turntag die Frauen vertreten sein werden. — (Zuruf: Das schadet doch nichts.) Ich bin daher für die Ablehnung des Antrages. — Der Antrag wird nahezu einstimmig angenommen.

Zur Annahme gelangt sodann ein Antrag des Märkischen Gaues folgenden Wortlauts: „Männerturnvereine der deutschen Turnerschaft mit Frauen- und Mädchenabteilungen sind berechtigt, aber nicht verpflichtet, durch Zahlung der Gau-, Kreis- und Turnerschaftsteuer für ihre Turnerinnen über 17 Jahren ihre Mitglieder- bzw. Stimmenzahl zu erhöhen.“

Ferner wird ein Antrag Schröder-Bonn angenommen, der sagt: „Die aktive Beteiligung an den in der deutschen Turnerschaft bestehenden Turnfesten ist abhängig von den in den Gau-, Kreis- und deutschen Turnerschaften geltenden Bestimmungen. Auf deutschen Turnfesten sollen in der Regel nur Frauenteurnvereine und Frauenabteilungen des jeweiligen Gaues zugelassen werden, denen die Feststadt angehört. Die Zulassung weiterer Frauenabteilungen unterliegt der Beschlußfassung des Turnauschusses in Verbindung mit dem Orts-Turnauschuß.“

Schließlich kommt ein Antrag zur Besprechung, der vom 1. oberhessischen Gau eingebracht ist und die Beteiligung von Frauen an Festspielen zum Gegenstand hat. Der Antrag verlangt, den derzeit gültigen Beschluß dahin abzuändern, daß die Teilnahme an Festspielen nur Frauenabteilungen in einseitlicher Turnleistung zu gestatten sei. Hieran wird noch folgender Antrag eingebracht: „Die Beteiligung von Turnerinnen an Festspielen bei Kreis- und Gaustellen ist abhängig von den Beschlüssen der Kreis- und Gau-

leitung. Die Beteiligung von Turnerinnen an deutschen Festspielen ist nicht gestattet.“ Auch dieser Antrag fand einstimmige Annahme, worauf die Weiterberatung auf morgen früh 9 Uhr vertagt wurden.

Heute Abend findet ein Empfangsabend seitens der Stadt Dresden statt.

28. Juli. Gestern Abend fand im Ausstellungspalast ein Empfangsabend zu Ehren der deutschen Turnerschaft statt. Die Begrüßungsansprache hielt Stadtrat Dr. Koeppe, Geh. Sanitätsrat Dr. Götz dankte in seiner Eigenschaft als Vorsitz.

In der heutigen letzten Sitzung des deutschen Turnertages wurde zunächst das Protokoll der gestrigen Tagung durch den stellvertretenden Vorsitzenden Sanitätsrat Dr. Leopold-Breslau verlesen. Für die Anbringung einer Gedenktafel zur Erinnerung an Alfred Maul, einen der größten Förderer der deutschen Turnerschaft, in seiner Geburtsstadt Mischelstadt im Odenwalde dankte der Delegierte von Mischelstadt Kurze. Es folgte die Beratung der die Gemüter der deutschen Turner schon lange heimgedehnten Unfallversicherungsrage. Der Antrag Winter-Küdesheim empfahl die Gründung einer Unfallversicherungskasse für die gesamte deutsche Turnerschaft und legte Vorschläge über die Statuten vor. Danach soll die Kasse für jeden Turner, jede Turnerin und jeden Zögling pro Jahr 12 Pfennige erheben. Bei einem Unfall soll am 5. Tage nach dem Unfall eine Unterstützung von 1 Mark pro Tag, vom 28. Tage ab 1,50 an Turner und Turnerinnen, von 50 Pfennigen bzw. 1 Mark an Zöglinge gezahlt werden. Bei Todesfall durch Unfall sollen Turner und Turnerinnen 1000 Mark, Zöglinge 500 Mark, bei Ganzinvalidität Turner und Turnerinnen je 2000, Zöglinge 1000 Mark erhalten. Der Antragsteller Winter führte hierzu aus: Es ist bekannt, daß diese brennende Frage die Turnerschaft seit acht Jahren beschäftigt. Der Redner wendet sich in scharfer Weise gegen die Versicherungsgesellschaften und hebt hervor, daß eine Frankfurter Unfallversicherungsgesellschaft, mit der ein Abkommen ange-regt wurde, 56 Prozent Dividende verteilte, und daß in diesen Gesellschaften Milliarden nutzlos festgelegt seien, die der Allgemeinheit verloren gehen. Mit der Selbstversicherung habe man in Arbeiter-Turnvereinen, Radfahrer und Schwimmvereinen bisher gute Erfolge erzielt. Die rote Presse sehe mit gespannter Erwartung auf die heutigen Beschlüsse der deutschen Turnerschaft. In Berlin habe sich der Ausschuß allerdings auf einen anderen Standpunkt gestellt, er hält die Versicherung durch die Turnerschaft für undurchführbar. In dem Geschäftsbericht werden die Vertreter der Idee der Selbstversicherung sogar Heißsporne genannt. Zum Schluß bezieht sich der Redner auf eine Menge Material für seine Ausführungen und bittet, seinem Antrag zuzustimmen. — Ahlles-Leipzig: Es ist auf den Geschäftsbericht des Vorstandes Bezug genommen und behauptet worden, daß Leute, die die Idee der Selbstversicherung vertreten, darin als Heißsporne bezeichnet worden seien. Der gedruckte Bericht liegt mir noch nicht vor, ich weiß nicht, ob der Ausdruck darin enthalten ist. Ich beantrage, falls der Ausdruck wirklich darin enthalten ist, den betreffenden Passus abzulehnen. (Bravo!). Als Vertreter des Ausschusses führt Schammeier Rechnungsrat Ahrold-Steglich aus: Es wird mir wohl kaum möglich sein, Sie zu überzeugen. Ich möchte aber doch darauf hinweisen, daß ich auf dem Versicherungsgebiete nicht Neuling bin, da ich die Unterstützungskasse des Kreises 3 B mitbegründet und geleitet habe. In der Ausschußsitzung im Jahre 1904 wurde angeregt, eine eigene Versicherungskasse zu gründen. Sie wurde aber abgelehnt und zwar mit Recht. Es hieß damals wie auch heute: Es muß Material vorliegen. Es lag aber keins vor. Denn das Material, das aus einigen Kreisen eingegangen war, konnte man nicht als grundlegendes Material für einen so bedeutenden Schritt bezeichnen. Der Turntag hat denn seinerzeit auch den Antrag des Ausschusses angenommen. Dasselbe Schicksal hat im Jahre 1907 ein Antrag des kleinen pommerischen Turnvereins Publik gehabt. Grade weil ich schon lange die Frage der Unfallversicherung in den Kreisen bearbeite, weil ich gesehen habe, welches Element plötzliche Unfälle über Familien bringen können, habe ich den Aus-

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Die Hoffnung, daß die große Hitzewelle, die Amerika und den europäischen Westen heimgesucht, an Berlin gnädig vorüberziehen werde, hat sich leider nicht erfüllt. Es wird von Tag zu Tag heißer, das ist überall zu spüren.

Auf den Straßen, in denen besonders gegen Abend der Dunst in dicken, grauschweißen Schleieren hängt, bewegen sich Mensch und Tier müde und schwerfällig weiter, in den Verkaufsläden sogar wickelt sich das Leben langsamer, träger ab, als man es hier sonst gewohnt ist. Gute Geschäfte machen eigentlich nur die Besitzer von Schant- und Gastwirtschaften, von Cafés, Konditoreien usw.; denn die Sucht, kühlende Speisen und Getränke zu genießen, ist unermesslich groß.

Wunderbarerweise sind aber noch nicht die geringsten außergewöhnlichen, für die Hitze berechneten Erscheinungen im Straßenleben zu beobachten. Kaum, daß man ein auffälliges Streben danach bemerkt, sich in bezug auf die Kleidung den für Berlin so seltenen Temperaturverhältnissen anzupassen. Die Damen würden ja ihre zarten, dünnen, mehr ent- als verschüllenden Kleider auch tragen, wenn wir heuer, wie im vorigen Jahre, wieder nur einen „grün angestrichenen Winter“ statt des Sommers hätten.

Die Herren gehen mit Todesverachtung wie immer in ihren dicken dunklen Wollanzügen, mit den hohen steifen Kragen, nur daß sie manchmal

um deren oberen Rand ein Taschentuch legen, das sie gegen sofortiges Durchweichen schützen soll.

In früheren Jahren sah man vielfach an heißen Tagen die Pferde mit Strohhüten oder mit einer anderen Vorrichtung zum Schutze gegen den Sonnenbrand versehen, während in diesem abnorm heißen Sommer diese Vorrichtungen ganz verschwunden zu sein scheinen. Vielleicht haben sie sich nicht sonderlich bewährt; aber wenigstens das sollte man doch, wie es sonst zuzeiten geschah, wieder einführen, daß an den Straßenenden die Pferde der Omnibusse und Lastfuhrwerke, die doch so ganz besonders geplagt sind, frisches Wasser erhalten.

Aber mit dem Wasser scheint die Stadtverwaltung jetzt überhaupt sehr sparsam umzugehen, vielleicht aus Furcht, daß es, wie in anderen Städten, in Dresden, Leipzig und besonders in Paris, auch hier schließlich knapp werden könnte, da ja naturgemäß schon der Privatgebrauch in Hitzeperioden sich erheblich vergrößert. Sonst wäre es nicht zu verstehen, warum nicht eine ergiebige Bepflanzung der Straßen stattfindet, sondern nur wie gewöhnlich des Tages zweimal. Wenn die versprengten Wassermengen auch die Glut nicht abzukühlen vermögen, weil das Pflaster sie sofort aufsaugt, so würde doch durch die Verbunkung der Feuchtigkeit die Luft verbessert. Der Asphalt ist reich wie Butter an manchen Stellen, die der brennenden Sonne beständig ausgefegt sind.

Mehr als je vorher floriert begreiflicherweise der Schwimm- und Badesport in und bei Berlin. Den „Kochsee“ zwar hat der Charlottenburger

Magistrat zuschütten lassen; aber dieser Bades- gelegenheit braucht man wirklich nicht nachzu- trauern, denn der „Kochsee“ war eigentlich nichts weiter, als ein häßlicher Pfuhl, der meiner unmaß- geblichen Meinung nach schon längst als Bade- anstalt hätte verboten werden müssen.

Aber wozu haben wir denn die Flußbade- anstalten in der Spree, wozu die Freibäder am herrlichen Wannsee an der Müggel, wozu die schön- bewaldeten Ufer der Havel und Oberpre, wo zwar das Baden keineswegs überall erlaubt, aber ein deshalb nicht minder verlockender Genuß ist. Das beste Badesubstrat Berlins versammelt sich täglich in Beilichhof, wo außer den übrigen Annehmlich- keiten des Strandlebens gutes Konzert und alle möglichen leiblichen Erfrischungen geboten werden.

Hier gibt sich Berlin W. und WW., soweit es nicht entferntere Bäder und Sommerfrischen auf- gesucht hat, Renzvous. Die älteren Herrschaften genießen das Konzert und Ciskaffee oder gefühlten Wein auf der Terrasse des Restaurants; die jün- gere vernügen sich mit Schwimmen und — Plätzen. Die Erfrühlichkeit dieses Bades ist mit 50 Pfennig Eintrittsgeld gewiß nicht zu teuer erkauft, und sie bleibt umso leichter gewahrt, als schon die Fahrt mit der Wannseebahn oder der S-Bahn dort hin- aus und zurück ungefähr eine Mark kostet. Das leisten sich untere Bevölkerungskreise nicht, abge- sehen davon, daß sie wochentags auch nicht Zeit haben, sich da draußen in Wald und Wasser zu amüsieren. Im Freibade ist es allerdings jetzt auch an Wochentagen und Abenden überfüllt.

Amélie.

Mannigfaltiges.

(Massenhysterie.) Eine bei der Dampfwascherei Union in Best beschäftigte Arbeiterin wurde Dienstag mittag plötzlich von hysterischen Krämpfen befallen und gebürdete sich so rasend, daß vier Männer alle Mühe hatten, sie zu bändigen und so lange festzuhalten, bis sie in einem Wagen der freiwilligen Rettungsgesellschaft ins Krankenhaus überführt werden konnte. Nachmittags wurden nun sechs weitere Arbeiterinnen dieser Wascherei genau von denselben hysterischen Krämpfen befallen wie ihre Kameradin, und die freiwillige Rettungsgesellschaft hatte viele Mühe, bis sie die gesamten Patientinnen in den Krankenhäusern unterbrachte. Die Ärzte erklären, daß es sich hierbei um eine Art von Massenhysterie handle; da die Dampfwascherei Union im ganzen 150 Arbeiterinnen beschäftigt, so ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß sich noch mehr solcher Fälle unter dem Personal ereignen werden.

(Cholera.) Nach Meldungen aus Saloniki sind in Zpek und Djakova in den letzten 24 Stunden 12 Todesfälle und 14 Erkrankungen an Cholera vorgekommen. Die Bevölkerung flüchtet auf die umliegenden Höhen. Das Militär wird außerhalb der Städte in Lagern untergebracht.

Schluß Vor schläge unterbreitet, daß wir etwas unternehmen müßten. In diesem Sinne hat auch der Ausschuß beschloffen. Wenn die Verfasser der eigenen Versicherung betonen, sie hätten das Material, so sollten sie es uns übergeben. Der Redner polemisiert gegen die Auffassung, daß man eine Unterstützungskasse gründen wolle, bei der kein Rechtsanspruch auf Unterstützung bestehe und meint, daß durch diese Art der Versicherung Zwietracht in die Reihen der deutschen Turnerschaft getragen werden würde. Er bittet daher, den Antrag Winter abzulehnen und mit einer Versicherungsgesellschaft einen Vertrag abzuschließen. Es läge ein Angebot vor, wonach eine Gesellschaft sich bereit erklärt habe, bei einer Steuer von 15 Pfennigen pro Person und Jahr und einer 20 prozentigen Beteiligung am Reingewinn 1000 Mark für den Todesfall, 2000 Mark für Invalidität und bei Unfällen 1 Mark pro Tag zu entschädigen. — Darauf begründet Reihmann-Kamenz in Sa. einen Antrag des Kreisstages des 14. Kreises, der Turntag wolle einen Vertrag mit der Frankfurter Gesellschaft ablehnen und die Versicherung gegen Unfall in eigene Verwaltung übernehmen. Lehrer Hentschel-Weimar begründet einen Antrag des Kreises 13: „Die Kreise sind verpflichtet, Unterstützungskassen zu gründen, deren Verwaltung durch die Kreise oder die Gaue geschehen kann. In schweren Fällen, Invalidität und Tod, hat die deutsche Turnerschaft einzutreten, die einen Fonds sammelt, aus dem jene Fälle zu entschädigen sind. Der Antragsteller erklärt, daß die ganze deutsche Turnerschaft auf den heutigen Turntag blicke, möge man ihr keine Enttäuschung bereiten. Schatzmeister Ahrott-Steglich ist von diesem Vermittlungsvorschlag sehr angenehm berührt, hat aber Zweifel, wo die schweren Fälle beginnen. Geh. Medizinalrat Prof. Dr. P. Artz-Breslau legt seinen Ausführungen keine Erfahrungen als Arzt zugrunde. Er ist gegen eine Versicherung von Seiten der deutschen Turnerschaft überhaupt gegen jedes Rentenwesen, weil durch die Versicherung unser Volk in seiner Energie und seiner Verantwortlichkeit empfindlich geschädigt wird. Die Sucht nach der Rente beherrsche manchmal das ganze Gefühlsleben eines Menschen. Redner empfiehlt Unterstützungskassen, bei denen allerdings das Wort gelten müsse: bis dat qui cito dat. — Prof. Bede-Magbiber empfiehlt ebenfalls Unterstützungskassen und rät, sich nicht mit Versicherungsweisen einzulassen.

Nach weiterer Debatte wurde der Antrag des Kreises 13 angenommen. Es folgten die Wahlen der ausscheidenden Mitglieder, welche sämtlich durch Zurückwiedergewählt wurden. Es handelte sich um den Vorsitz, Geheimen Sanitätsrat Dr. Götz, dem Geschäftsführer Professor Dr. Kuehl-Stettin und die 3 Ausschußmitglieder, Rechnungsrat Ahrott-Steglich, Professor Kehler-Stuttgart und Geheimen Medizinalrat Artz-Breslau. Die Wiederwahl wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen.

Ein Antrag des Kreisstages des Kreises 5, eine Persönlichkeit anzustellen, welche die Nachrichten der deutschen Turnerschaft der Presse vermittelt, wird abgelehnt; dagegen wird einem Antrag desselben Turntages zugestimmt, daß der deutsche Turntag den Ausschuß der deutschen Turnerschaft ersuchen möge, einen Unterausschuß einzusetzen, der für künstlerische Gestaltung, turnerische Urkunden, Postkarten etc. sorgt und durch Auswahl und Empfehlung turnerische Vortragsstoffe, Bühnenvorstellungen etc. die Veranstaltungen verschönere.

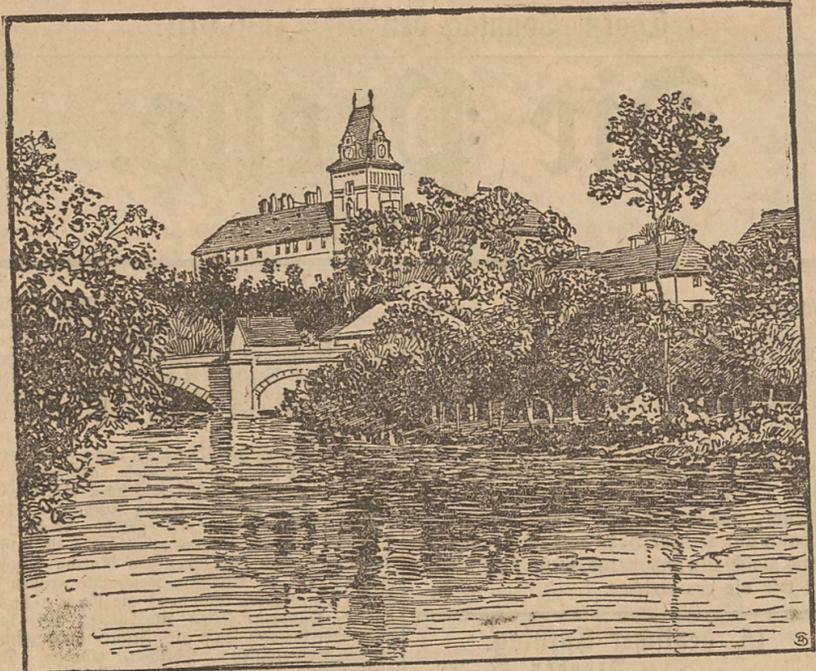
Hierauf begründet Fischer-Neuß a. Rh. 3 Anträge des Niederrheinischen Gau's über die Jugendfrage. Er führte aus, daß man in Zukunft der Jugend größere Bedeutung widmen müsse als bisher. An die Turnerschaft müsse das dringende Ersuchen gerichtet werden, den bereits bestehenden Jugendabteilungen unausgesetzt die größte Aufmerksamkeit zu widmen, und wo solche Jugendabteilungen noch nicht vorhanden sind, die Gründung sofort vorzunehmen. Bei allen Bezirks- und Gauvereinen sind die inneren Verbände bestehende Jugendabteilungen zu den turnerischen Veranstaltungen heranzuziehen. Fest- und Wettturnbestimmungen sind nach dieser Richtung zu ändern. Die Beteiligung der Jugendabteilungen bei Kreis- und Turnfesten ist zugulässig, wenn die Jugendabteilungen am gleichen Orte bestehen, im anderen Falle nur dann, wenn sie am gleichen Tage den Wohnsitz wieder erreichen können. Der Ausschuß der deutschen Turnerschaft soll mit dem Vorschlag der deutschen Turnzeitung ein Organ schaffen, welches die geistige Verbindung der Jugendabteilungen mit der deutschen Turnerschaft herstellt. Der Redner stellt in diesem Sinne drei Anträge, die dem Ausschuß überwiesen werden.

Unsere Wohnstube.

Von Max Holmquist.

Die Variation: „Zeige mir, wie du wohnst, und ich will dir sagen, wer du bist“, was selten so berechtigt, als in heutiger Zeit, da in allen Fragen des täglichen Lebens viel mehr Wert auf persönliche Gestaltung gelegt wird als früher. Ginge in den verflochtenen Jahrzehnten alles mehr oder weniger nach einer allgemeinen Regel, so wird in unserer Zeit besonderer Nachdruck auf das Vorherrschende einer eigenen Note gelegt. Man kann das auf allen Gebieten finden- und besonders auch auf denen, die den Frauen naheliegen, wie Kleidung, Wohnungs- einrichtung und anderes.

Vor allem ist man endlich zu der Erkenntnis gekommen, daß eine Wohnstube wirklich eine Wohnstube sei, was durchaus nicht immer der Fall war. Die Zeit der leeren, kühlen Salons, die dem Besucher Grauen einflößten, der Hausmutter nur Arbeit und Sorge machten und den Kindern ein verbotener Ort waren, ist wohl in allen Kreisen, die auf Geschmack Anspruch machen, vorüber. Jetzt ist das erste Gebot der häuslichen Traulichkeit, daß jeder Raum immer für die Familie und deren Gäste bewohnbar ist und durch seine ganze Einrichtung Zeugnis davon ablegt, daß er zum Wohnen dient, das heißt, zum behaglichen Aufenthalt der arbeitenden und plaudernden Familienmitglieder. Daher wird jetzt viel mehr Wert darauf gelegt, den großen, hübschen Raum, der bei einem Einzug zum Wohnzimmer gewählt wird, auch richtig heimlich einzurichten, da er eine Mischung des Besuchsimmers und ständigen Aufenthalts der Familie bildet. Nicht mehr ist es ver-



Schloß Brandeis in Böhmen.

Der zukünftige Thronfolger von Österreich, der jetzige Erzherzog Karl Franz Josef wird sich mit der Prinzessin Zita von Parma auf dem erzherzoglich toscanischen Schloß Brandeis an der Elbe in Böhmen vermählen. Kaiser Franz Josef machte dieses Schloß der Prinzessin Zita zum Brautgeschenk, nachdem er es für 6 Mill. Kronen erworben hatte. Das Schloß ist in einer wunderbar schönen Landschaft gelegen,

und ganz be' anders ist der große Park bemerkenswert. Das Schloß hat eine uralte Vorgeschichte. Es ist im Jahre 941 durch den böhmischen König Boleslaus gegründet worden. In späterer Zeit lebte hier auch der perschwenderische Kaiser Rudolf II. Auf Befehl Kaiser Franz Josefs werden an dem Schloß durchgreifende Renovierungsarbeiten vorgenommen.

Chorner Kreditwindelprozess.

In seinem Plädoyer in der gestrigen Schlußsitzung definierte der Staatsanwalt zunächst den Begriff des Kreditbetruges. Dieser setzt erstens völlige Vermögenslosigkeit des Kreditnehmers voraus, die selbstverständlich an sich noch nicht strafbar ist, sodann die Erregung des Irrtums, als sei er in der Lage, in der festgesetzten Frist Gegenwert zu leisten, obwohl er von der Unmöglichkeit überzeugt ist. Beide Bestandsmerkmale treffen auf die Angeklagten zu. Daß Kapiza zu der Zeit, als er die Waren bestellte, mittellos war, geht schon aus der Aussage seiner Frau hervor. Ihr in die Ehe gebrachtes Vermögen war längst draußgegangen. Die Familie litt bittere Not. Der Angeklagte hat behauptet, seine Frau habe ihm jederzeit 1000 Gulden zu einem Kauf oder Bau besorgen können. Die Frau hat bestritten, sie hätte dann ihre Schwester anrufen müssen, die an das Darlehen die Bedingung knüpfte, es müsse sich um ein durchaus sicheres Geschäft handeln. Als der Angeklagte nach Breslau ging, folgte ihm die Ladung zum Offenbarungseid. Der Angeklagte gab an, er hätte damals leicht 760 Mark flüssig machen können. Zunächst ist zu bemerken, daß die bestellten Waren den 6- bis 7fachen Wert dieser Summe ausmachten. Außerdem waren aber auch die angegebenen ausstehenden Forderungen keineswegs realisierbar. Von einer Schuldbefreiung in Höhe von 400 Mark will der Zeuge Stoll überhaupt nichts wissen. Und so schweben auch die übrigen Provisionsforderungen des Angeklagten in der Luft. Die völlige Mittellosigkeit des Angeklagten ergibt sich auch aus der Art, wie die Waren in Empfang genommen wurden. Er war nicht in der Lage, die Fracht zu bezahlen, ja sogar die Trinkgelder wurden geborgt. Das alles reicht wohl hin, die Tatsache zu beweisen, daß Kapiza mit der Zeit, als er die vielen Waren bestellte, kein Vermögen gehabt hat. Nicht anders ist es mit Grundtke. Er hat bereits 1908 manifestiert, ebenso seine Frau. Die Möbel sind geborgt, die Abzahlungen wurden später nur in wertlosen Akzepten geleistet. Der Zeuge Merkel wird von ihm beim ersten Zusammentreffen mit 60 Mark angeborgt; später wird er nochmals um mehrere hundert Mark angegangen. Auch bei diesem Ange-

klagten finden wir die stets wiederkehrende Tatsache, daß Frachten und Trinkgelder von den Speditoren vorausgelagert werden müssen. Wenn Grundtke sich auf seine Forderungen an Thörlach beruft, so mußte er doch wissen, daß Thörlach noch mehr Schulden hatte, als er selbst, und selbst, wenn er zu Geld gekommen wäre, erst viele andere Gläubiger zu befriedigen waren. Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß auch bei diesem Angeklagten völlige Vermögenslosigkeit bestand. Aber auch der zweite Faktor, die Erregung eines Irrtums zum Zwecke der Täuschung, trifft vollständig zu. Grundtke pachtet von Ulrich eine Mühle und macht diesem alle möglichen Angaben, die der Wahrheit nicht entsprechen. In den Bestellungen braucht er Wendungen, wie „ich habe eine Schneidemühle übernommen“, oder ich brauche dies und jenes für „meine“ Schneidemühle. Verschiedene Zeugen haben angegeben, daß sie aus diesen Ausdrücken entnahmen, der Angeklagte wäre Eigentümer der Mühle. Dem Besitzer der Mühle hat er ausdrücklich erklärt, es wäre ihm möglich, in kurzer Zeit 50 000 Mark flüssig zu machen. Für diese Möglichkeit hat die Beweisaufnahme nicht den geringsten Beweis erbracht. Auch der Aufdruck auf den Bestellkarten und Briefbogen war geeignet, Irrtum zu erregen. Beide Angeklagte legen sich Titel bei, die ihnen nicht zutommen. Charakteristisch ist für beide, daß sie durchweg auswärtige Lieferanten anheben, denn sie wußten, daß in Bromberg und Briesen für sie nichts zu holen war. Nachnahmeforderungen wissen sie zu verhüten, indem sie möglichst kurzfristige Zahlungen versprechen, Schwindelfirmen als Referenzen aufgeben, Akzepten von insolventen Leuten in Zahlung geben oder wertlose Hypotheken als Sicherheit bieten. Die Angeklagten strichen, wie Zeuge Stieglau erzählt hat, die Annoncen in den gelesesten Zeitungen an und bestellten frisch drauf los. Die meisten Waren stehen mit ihrem Bau- und Mählengeld in keinem Zusammenhang. Die Absicht, andere in ihren Vermögen zu schädigen, geht aus der Tatsache hervor, daß die Waren sofort verschleudert wurden. Die Ware hatte für sie nur insofern Interesse, als sie sich leicht verkaufen ließ. Eigentümlich berührt die große Vertrauensseligkeit mancher Lieferanten, die, ohne eine Auskunft einzuholen, erhebliche Kredite gewährten. Es ist anzunehmen, daß die Zahl der Geschädigten noch erheblich größer ist, doch haben viele keine Anzeige erstattet, weil sie die Scheiterernten mit dem Gericht vermeiden wollten, sich andererseits auch sagten, daß von den Angeklagten doch nichts zu holen sei. Erschwerend kommt für Kapiza der Umstand in Betracht, daß er wegen Eigentumsvergehens bereits erheblich vorbestraft ist. Er ist nach Ansicht der Anklage in zwölf Fällen des vollendeten und zehn Fällen des versuchten Betruges schuldig; für Grundtke kommen sechs Fälle in Frage. Mit Rücksicht auf das gefährliche Treiben der Angeklagten und die erheblichen Schädigungen, die die Geschäftswelt erlitten, bittet der Staatsanwalt, den Angeklagten die Unteruchungshaft nicht anzurechnen. Die Länge derselben haben die Angeklagten durch ihre ungerechtfertigten Behauptungen über den Unteruchungsrichter selbst verschuldet. Beantwortet werden für Kapiza 5 und für Grundtke 4 Jahre Gefängnis. — Der Angeklagte Grundtke bittet um eine möglichst milde Strafe und Anrechnung der Unteruchungshaft, damit er bald seiner Familie wiederzugehen werde. — Kapiza dagegen hält an der Hand einer selbstverfertigten Schrift eine lange Verteidigungsrrede. Er will sich keines Betruges schuldig gemacht haben. Nur die Verhaftung habe ihn verhindert, allen seinen Verbindlichkeiten nachzukommen.

Nach fast dreistündiger Beratung wird um 2½ Uhr das Urteil verkündet. Bei der Urteilsbegründung führt der Vorsitzende aus: Die Verhandlung hat unzweideutig ergeben, daß die Angeklagten zu der Zeit, als sie ihre Geschäfte machten, vollständig mittellos waren. Ihre Angaben über ihr Vermögen haben sich als durchaus unrichtig herausgestellt. Sie rechnen mit Größen, die nur in ihrer Einbildung bestehen, und die sie darum nicht derartig verwenden durften. In ihren Bestellschriften legen sie sich hochtrabende Firmen bei, sodaß die Lieferanten annehmen mußten, es handle sich um gut fundierte Geschäfte, um Leute, die einer sicheren Zukunft entgegensehen. Die Geschäfte, die auf den Bestellkarten angegeben waren, bestanden überhaupt nicht; das konnten die Angeklagten hier selber nicht einmal behaupten, da die Geschäfte erst gegründet werden sollten. Nichtsdestoweniger erdreisten sie sich, an die verschiedensten Leute, deren Adressen sie aus den Zeitungen ersehen, um Lieferung von Waren heranzutreten, zum größten Teil um solche, die nicht einmal mit den späteren Ange-

pönt, daß ein solcher Raum, in dem man Freunde empfangen kann, auch einmal Spuren von häuslicher Tätigkeit aufweist, denn ein Schreibtisch, ein Nähtisch, ein Instrument, Piano, Schreibmaschine oder ähnliches nehmen der Stube nichts von ihrer Wohnlichkeit, im Gegenteil, das Persönliche, das aus all dem spricht, heimelt ungemein an. Natürlich wird in reichen Häusern eine Reihe von Gesellschaftszimmern vorhanden sein, die nur zu dem Zweck da sind, größere Scharen von Gästen zu empfangen, aber auch da ist es nicht mehr eine Reihe feiner, atlasglänzender Säle oder Salons, in denen sich die Besucher bewegen, sondern ein jeder solcher Raum ist bei Leuten von Geschmack mit intimer Traulichkeit eingerichtet, er mag noch so kostbar ausgestattete sein.

Überhaupt spielt die Trennung „teuer“ und „billig“ keine Rolle, wenn es sich um die wahrhaft geschmackvolle, also zweckdienliche Ausgestaltung eines Heims handelt, denn der Geldwert ist es nicht, der die wohlthuende Harmonie schafft. Mit geringsten Mitteln läßt sich der Eindruck voller Behaglichkeit und Schönheit hervorbringen, wenn nur die Wahl eines jeden, noch so kleinen Gegenstandes, gut überlegt, und auch erwogen wird, ob er sich dem übrigen einheitlich anschließt. Das ist eine Frage des Geschmacks, aber auch hier läßt sich ungemein viel tun durch ein ruhiges Nachdenken und Sichklarwerden, welcher Zweck mit einer Anschaffung beabsichtigt wird. Glücklicherweise sind wir durch den Aufschwung des gesamten Kunstgewerbes in die Lage gekommen, auch für wenig Geld geschmackvolle Sachen, Möbel, Kleingerät, Porzellan, Küchengeräte zu bekommen. Die unsinnigen Verzierungen sind verschwunden, die miß-

verstandenen Farben und Formen wichen anderen, ernst durchdachten, und als erster Grundsatz gilt es, daß ein Gegenstand nur das vorstellen darf, was er wirklich ist und ein Material nicht vortäuschen darf, was es nicht ist. Echtheit ist Bedingung. Und das kann erreicht werden bei noch so beschränkten Mitteln, wenn man lieber einfaches, aber echtes Material haben will, als eine Imitation, die etwas Kostbares vortäuschen will und in ihrer Lügenhaftigkeit abstoßend wirkt.

Wohnstuden können einen bezaubernden Reiz ausüben, sodaß einer, der darin gewesen, sie nicht wieder verzieht.

Die Hauptsache ist ein harmonischer Eindruck des Ganzen, ein Eindruck, der gleich die innere Beschaffenheit der Bewohner ausdrückt. Daß ein bewohntes Zimmer dies in hohem Maße tut, ist nicht allen bewußt, denn sonst würden sie manches bei sich zuhause ändern. Die Tapeten sind jetzt meist in ruhigen Farben gehalten, oft ganz glatt einfarbig, was immer schön ist, da sich davon jede Sache gut abhebt und zur rechten Wirkung kommt. Die Möbel haben ebenfalls ruhige Linien, gefällige Formen, und in Bezügen gibt es schöne Stoffe und Muster für jeden Geldbeutel passend. Auch die Teppiche haben nicht mehr die wilden Blumenfräule, die sich bunt und grell vom Boden abhoben, sondern nun sind es meist anormale Muster und diskrete Farben, die sich nicht aufdrängen. Natürlich ist es für die Einrichtungs-möglichkeiten am besten, wenn die Wohnstudenwände nicht von allzuviel Türen und Fenstern durchbrochen werden, denn eine Ecke von ungeteiltten Wänden läßt sich herrlich einrichten mit Casofa, Bücherschränken Ottomane und verschiedenen

Sesseln. Man achte darauf, Winkel und Gruppen zu bilden, die abgeschlossene Plauderecken ergeben. Auch wieder Plätze, vielleicht nahe dem Fenster, die zur Arbeit dienen, und sich von den anderen Gruppen des Zimmers scheiden. Wo Erker vorhanden sind läßt sich Entzückendes hervorbringen. Die Fenster schmücken am besten die weißen, leichten Mullgardinen, die besonders in der englischen Ware sehr feine Muster aufweisen. Diese weich herabfallenden, nicht aufgerafften Bahnen setzen sehr gut aus, von Messingstangen und Ringen gehalten. Zweierlei aber darf nie fehlen, und ist wohl überall und in jedem Heim vorhanden oder zu erreichen: Blumen und Bücher. Sie sind das eigentlich Lebende in einer Stube, sie geben Charakter und Behagen, sie reden und regen an. Ceumspannene Erker, Fensterbretter voll blühenden Pflanzen, Schränke oder Gestelle voller Bücher, das ist der Brennpunkt, der Blicke und Sinne anzieht und sich einprägt. Und oft schon hat ein solcher Eindruck, dem Besitzer und Bewohner unbewußt Schicksale bestimmt und Lebenswege gewendet.

Aber wahr und natürlich muß alles sein, es genügt nicht, ein Brett mit Büchern zu besetzen und aufzuhängen, es muß alles in innerem Zusammenhang mit dem Bewohner stehen, und der aufmerksam Besucher empfindet das auch alsbald. In fast allen Häusern findet sich jetzt Gas oder elektrisches Licht, es gibt geschmackvolle, einfache Beleuchtungskörper dazu. Nur denke man immer daran, das Licht irgendwie zu dämpfen durch eine leichte Seide oder Perlen, im Notfall Seidenpapier, denn ungemindert wirkt ein grelles Licht das kann die Stimmung eines ganzen Raumes, eines ganzen, sonst hübschen Abends stören.

Schäften in Verbindung stehen: Wagen, Schweine, Hühner-Schmuck usw. Sie hatten für die bestellten Waren nicht einmal die nötigen Räume und waren daher genötigt, sie sofort zu verschleudern. Die Angeklagten sind Leute, die aus der Hand in den Mund leben; sie konnten unmöglich innerhalb der festgesetzten Frist die Schulden tilgen, da keine Aktiva vorhanden waren; sie hatten auch garnicht die Absicht dazu. Der bereits vorbestrafte Kapitän ist in sechs Fällen des vollendeten und in zwölf Fällen des versuchten Betruges für schuldig befunden; in sieben Fällen wird er freigesprochen. Die Einlassstrafe für jeden Fall des vollendeten Betruges macht 8, für versuchten Betrug 4 Monate Gefängnis; diese Einzelstrafen sind in eine Gesamtstrafe von drei Jahren Gefängnis zusammengezogen, wovon 3 Monate auf die Unteruchungshaft angerechnet werden. Bei Grundtät sind für jeden Fall 5 Monate Gefängnis eingesetzt, und die Gesamtstrafe ist auf zwei Jahre Gefängnis zusammengezogen, davon sind 6 Monate als durch die Unteruchungshaft für verbüßt erachtet worden. — Auf die Frage des Vorsitzers, ob sie sich bei dem Urteil beruhigen wollen, äußern sich die beiden Angeklagten in sehr erregter Weise, gaben aber bestimmte Erklärungen nicht ab.

Gesundheitspflege.

Die richtige Ernährung des gesunden und kranken Menschen unter Berücksichtigung des Fleischverzehrs. Von Dr. Carl Strub, (1,80 Mk.) Leipzig, Hofverlagsbuchhandlung Edmund Demme. — Von großer Bedeutung für die Ernährung ist die Art und Weise, in der wir die Nahrung zu uns nehmen, d. h. wie wir essen und trinken. Die größte Gefahr für den Menschen hat keine Ahnung von der richtigen Ernährungsweise. Da aber der Mensch ist, was er isst, so wird sich eine unverständige Ernährungsweise am ganzen Körper ausprägen. Es sollten nicht nur Koch-, sondern auch Tischregeln bestehen, in denen die Menschen darüber belehrt werden könnten, wie sie ihre Nahrung zu sich nehmen müssen, wenn sie gesund bleiben wollen. Die vorliegende Broschüre soll eine gründliche Aufklärung über alle einschlägigen Fragen geben, die Praktiker derselben dürfte deshalb jedermann zu empfehlen sein.

Die Fettleibigkeit, Ursachen, Verhütung und Heilung. Von Dr. Kolleg (1,20). 4. Aufl. Hof-Verlag von Edmund Demme, Leipzig. — Eine der häufigsten schleichen Stoffwechsel-Krankheiten ist die in fortgeschrittener Entwicklung schon äußerlich sehr in die Augen fallende Erscheinung der Fettucht oder Fettleibigkeit, das heißt eine allzu reichliche, über ein bestimmtes Verhältnis beträchtlich und bedenklich hinausgehende, bis zur Erzeugung krankhafter Störungen und Beschwerden gesteigerte Anammlung von Fett im ganzen Körper. Eine strenge Grenze zwischen dem normalen Verhalten und der als krankhaft zu betrachtenden Fettleibigkeit ist nicht vorhanden, da der Fettgehalt des Körpers ziemlich große Schwankungen aufweist. In praktischer Beziehung darf die Grenze zwischen bloßer Körperfülle und krankhafter Fettleibigkeit da gezogen werden, wo die Fettleibigkeit den von ihr Betroffenen lästig und beschwerlich zu werden beginnt; erst da gilt das Wort: Jeder fette Mensch ist tatsächlich ein kranker Mensch.

Obgenannte billige Schrift gibt Ratschläge über alle einschlägigen Fragen und gibt auch Mittel und Wege an die Hand, die Fettleibigkeit zu beseitigen.

Mannigfaltiges.

(Eine entsetzliche Familien-tragödie) hat sich am Montag in Steglitz abgepielt. Dort hat die in dem Hause Wandtstraße 24 wohnhafte Frau des Monteurs Fritz Stute ihre beiden 2 und 3jährigen Knaben in der Badewanne ertränkt und sich dann auf gleiche Weise das Leben genommen. Der Grund zur Tat ist in Eifersucht der Frau zu suchen. Die Tat wurde erst entdeckt, als der Monteur gegen 6 Uhr abends nach Hause kam. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos, da der Tod der drei Personen schon seit 10 Stunden eingetreten war. Eine 41-jährige Tochter befindet sich zurzeit in Wildungen bei Verwandten.

(Ein gewissenloser Schlächter.) Einem Vertrauensbruch ist man nach einer Meldung des Berliner Lokalanzeigers auf dem Schlachthof zu Hildesheim auf die Spur gekommen. Der dort seit 20 Jahren angestellte Schlächter Christoph hat in zahlreichen Fällen Fleisch, das nicht mehr zu genießen war und deshalb verbrannt werden sollte, heimlich beiseite geschafft. In seiner Wohnung hat er das Fleisch teilweise zu Würstchen verarbeitet oder verkauft. In den Kreisen der Schlächtermeister besteht eine große Erregung, um so mehr, als kürzlich in Hildesheim einige Fälle von Fleischvergiftungen festgestellt wurden.

(Ein furchtbares Verbrechen.) Ist dieser Tage in Schwertau Walde bei Friedeberg am Queis verübt worden. Die 84-jährige Mutter des Zimmermanns Joseph war mit ihrer Schwiegertochter in den Wald gegangen, um Heilig zu suchen; hierbei war von einem unbekanntem Manne an der Grotte ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden. Sie hat hierbei wahrscheinlich um Hilfe gerufen, und da hat ihr der Unhold den Kopf mit Steinen eingeworfen. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod der alten Frau feststellen. In ganz Schwertau herrscht große Aufregung.

(Selbstmord eines Missionars.) Der wegen geistiger Erkrankung in der Heilanstalt Großschweidnitz bei Böbau (Sachsen) untergebrachte Missionar Gebhard ließ sich von einem Zug überfahren. Er war sofort tot; bis vor zwei Jahren wirkte Gebhard an der Moskitoküste in Nicaragua, wo er sich im tropischen Klima eine schwere Malaria-Erkrankung zuzog, die auch zeitweise physische Störungen im Gefolge hatte.

(Über einen Mord) wird aus Boizenburg berichtet: In dem Dorfe Karrenzien bei Boizenburg ist am Mittwoch morgen der Lehrer a. D. Brehl, an Händen und Füßen gefesselt, ermordet aufgefunden worden. Brehl wohnte auf dem Gehöfte Waldschente, von dem seit der Mordnacht alle drei Knechte verschwunden sind.

(Auf der Kanzel gestorben.) Aus Teschen wird gemeldet: In der Gemeinde Brissowitz wurde der Kaplan Poletnik mitten in der Predigt vom Herzschlage getroffen; er brach auf der Kanzel tot zusammen.

(Vergebet euren Feinden.) Wie aus St. Severin bei Angoulême berichtet wird, hörte man am Donnerstag nachmittag im Pfarrhause einen Schuß fallen. Gleich darauf stürzte der Pfarrer Abbé Guillaud blutend und hilferufend auf die Straße. Leuten, die ihn nach dem Angreifer fragten, sagte er: „Ich verzeihe ihm, möge ihm auch Gott verzeihen.“ Darauf verlor er das Bewußtsein und starb mehrere Stunden später. Von dem Täter fehlt jede Spur.

(Tödlcher Automobilfall in Frankreich.) In der Nähe von Lagny le Sec bei Meaux fiel der Vicomte Espivent de la Villoboisnet einem Automobilunfall zum Opfer. Infolge Platzens des einen Pneumatiks stürzte das Automobil in einen Graben. Der Vicomte war sofort tot, der Chauffeur und eine der beiden Töchter des Getöteten erlitten schwere Knochenbrüche. Die Vicomtesse und die zweite Tochter blieben unverletzt.

(Vom blauen Montag und seinen Folgen) ist in einer alten Berliner Chronik folgendes zu lesen: Am zweiten Pfingsttage, den 29. Mai 1780, wurde die Petrifirische zu Berlin durch dreimaliges Einfahren des Blüzes in den Bau begriffenen und unvollendeten Turm, der noch von einem Baugerüst umgeben war, zerstört, und mit ihr 37 Wohnhäuser auf dem Hundemarkt, so hieß damals ein Teil des Platzes um die Petrifirische, in der Grünstraße, Bräuerstraße und anderen benachbarten Straßen in Asche gelegt. Friedrich Wilhelm I. erhielt die Nachricht von dem Brande in dem Augenblick, als er sich von Potsdam aus in das sächsische Lustlager bei Mühlberg begeben wollte. Er ordnete den sofortigen Wiederaufbau der Kirche an, und löste sich am 4. Juni an den Probst Reinhold: „Ich werde gewiß wissen, daß ich Gott lieb habe und werde, wo es menschenmöglich ist, alles in Jahr und Tag in Stand setzen, daß der Gottesdienst wieder könne am selbigen Ort gehalten werden; wozu ich weder Mühe noch Geld sparen werde.“ Der König bewilligte sofort 30 000 Taler und auch der König von Polen förderte den Bau durch Überweisung von Quader-

steinen aus den Steinbrüchen bei Birna. Sogleich wurde ebenfalls die Wiederherstellung der abgebrannten Wohnhäuser energisch betrieben und mit königlicher Unterstützung so rasch besorgt, daß alle bereits im Oktober d. Js., schöner als zuvor, bewohnbar waren. Nicht allen gefiel diese Hast, und besonders die Handwerksgejellen fühlten sich in ihrem Recht, blauen Montag zu feiern, benachteiligt durch den Druck, der von den Meistern aus des Königs Kabinettsordere hin, ausgeübt wurde, die diesen Gebrauch verbot. Sie streikten in aller Form und verursachten Kravalle, die von dem damaligen Stadtkommandanten, General von Glasenapp, mit bewaffneter Macht niedergeschlagen wurden. Da hier nun direkt gegen ein königliches Dekret verstoßen worden war, gab der König an Glasenapp in einem geharnischten Briefe Verhaltungsmahregeln, die aber so unleserlich in der Erregung geschrieben worden waren, daß der General nur die Worte entziffern konnte: „Nadel aufheben, ehe ich komme.“ Unbedingten Gehorsam gewöhnt, kam nun der Kommandant, sich an diese Worte des Briefes haltend, auf die unglückselige Idee, einen Offizier der Garnison, der Nadel hieß, für den Galgen zu bestimmen. Alle Vorbereitungen waren bereits getroffen, und der sich seiner Schuld bewußte Offizier wäre demnächst dem Henker überliefert worden, wenn nicht der Kabinettssekretär des Königs, von Marschall, der die Schrift seines Herrn auch in den schwierigsten Fällen zu entziffern verstand, gerade von Potsdam nach Berlin gekommen wäre und von der Erregung in Offizierskreisen gehört hätte. Dieser stellte den Wortlaut fest, der durch die dem Könige eigene Art, den Text seiner Schreiben durch Randbemerkungen zu verbessern, so folgenschwere Auslegung gefunden, worauf der Hauptredaktionsführer, der zufälligweiße rote Haare hatte, für sein Eintreten im Sinne der noch heute so beliebten blauen Montagsfeier am Galgen büßen mußte.

Allgemeiner deutscher Versicherungs-Verein a. G. in Stuttgart. Vom 1. Januar bis 30. Juni 1911 wurden 68,108 neue Versicherungsscheine ausgestellt und 41,338 Schadensfälle angemeldet. Von letzteren entfallen auf die Haftpflicht-Versicherung 12,283 Fälle wegen Körperverletzung und 11,253 wegen Sach- und Vermögensschädigung; auf die Unfall-Versicherung 17,161 Fälle, von denen 45 den sofortigen Tod, die übrigen eine vorübergehende oder dauernde Arbeitsunfähigkeit der Verletzten zur Folge hatten; von den auf den Todesfall versicherten Mitgliedern der Abteilung für Lebens-Versicherung sind 641 im gleichen Zeitraum gestorben. Die Jahresprämie ist in den 3 Abteilungen um 1,476,531 Mk. gestiegen und betrug Ende Juni 29,672,893 Mk. Am 30. Juni 1911 waren 836,090 Versicherungsscheine in Kraft.

Die Sommerhitze bringt große Gefahr für alle mit Milch ernährten Säuglinge; es treten Darmkrankheiten und Brechdurchfälle in erschreckender Weise auf. Wer seinen Liebling dieser Gefahr nicht aussetzen will, beuge vor und verabreiche dem Kinde eine gleichbleibende, die Verdauung nicht störende Nahrung. Die beste Gewähr bietet hierin das seit Jahren altbewährte Nestlé'sche Kindermehl, weil dasselbe nur mit Wasser zubereitet zu werden braucht.

Stellengesuche

Gewandte Stütze, in gut bürgerlichem Kochen erfahren, sucht Stellung, event. als Empfangsdame. Gest. Ang. unter A. M. 100, postl. Hohenzalza.

Baumunternehmer, der ca. 20 Jahre selbständig gearbeitet, sucht zerrütteter Vermögensverhältnisse wegen Stellung als Zimmerpolier, Plattenmeister oder dergl. Ang. unter M. K. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Frankenpfliegerin, häusl. Arbeiten erfahren ist, sucht Stellung bei einer alten Dame oder Herrn. Coppersnistr. 24, 3. l.

Stellenangebote

Zum 1. August, event. 15. Suche für mein Manufaktur- u. Modewaren-Geschäft einen tüchtigen, gewandten, jüngeren Verkäufer, der gleichzeitig Dekorateur ist, der russischen Sprache mächtig. Angeb. mit Bild, Zeugnisabschr. u. Gehaltsanpr. erbittet

Emil Pentzek, Enpöthuhnen. Gesucht werden von sofort: 1 Stellmacher, 1 Tischler, 2 Schlosser, 1 Dreher.

Die Stellungen sind dauernd und lohnend. **E. Diokhäuser Nachf.,** Maschinenfabrik Rowahnen. Mehrere tüchtige

Tischlergesellen stellt sofort ein. **Fr. Eisenberg, Rodgarz.** Tischlerei mit Dampftrieb.

Aufwärtlerin wird von sofort gesucht. **Mellenstr. 54, 1 Tr., z.**

Maurergesellen,

Stundenlohn 44 Pfg. bei freier Unterkunft, werden sofort eingestellt. **Georg Michel,** Baugewerksmeister, Schönees Westpr. Rinderfräulein, Bounen, Fräulein, die nähen können, sucht, auch nach Rußland, **Carl Arendt,** gewerksmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strohbandstraße 13.

Zirka 100 Erd- und Bühnen-Arbeiter am Bromberger Kanal gesucht. **Fr. Kirste,** Bahnhofsstation Sirehau. Meldungen dortselbst und Ulanenstr. 4.

Verkaufsbüchse per sofort gesucht. **Gust. Ad. Schleh Nachf.,** Breitestraße 27.

Empfehle und suche Hotelwirtsin, Kochmamsell, Stützen, kalte Wamiell, Büffetier, Verkäuferin für Konditorei und Wurstgeschäft, Kinder- gärtnerinnen, Erziehlerin, Bounen nach Rußland, Stubenmädchen, Hotelbienen, Aufwärterin und Hausdiener, Aufwärtlerin, Lehrlinge jeder Branche. Für 3 Güter: Martin, Stützen, Jungfer, 1. und 2. Stubenmädchen, Köchin, Mädchen f. alles, Wirtschaftsbearbeiter, Diener, Schmeizer, Gärtner, Stellmacher, Bogt und Anrecht erhalten zu jeder Zeit Stellung durch **Stanislaus Lewandowski,** gewerksmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernspr. 52. Für eine Bäderei wird eine

Verkäuflerin mit guter Handschrift gesucht, welche schon in Stellung gewesen. Ang. m. Zeugnisabschr. u. 87 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Saubere Aufwärtlerin von sofort gesucht. **Gerrechtstraße 18/20, 3. l.** Meldungen vormittags.

Jüngeres Mädchen verlangt **Frau Olbrisch, Neust. Markt 11.**

Junges Mädchen als Aufwärtlerin zu zwei Leuten gesucht **Talstraße 30, 3. l.**

Geld u. Hypotheken 6000 Mark auf sichere Stelle zu 5% zu vergeben. Angebote nimmt die Geschäftsstelle der „Presse“ unter **J. Y.** entgegen.

Städtische 4 1/2 % Hypothek

von 50 000 Mark auf sicherer Stelle sofort oder später zu vergeben. **Gest. Anfragen unter E. Z. 4** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

In verkaufen **Rennfahrrad,** ganz neu, „Victoria“, steht billig zum Verkauf. **E. Peting, Schillerstr. 30.**

Feldbahnmateral. 2-3000 m festes Geleis, 5 kg, 7 kg und 9 kg Schienen, sowie Geleisbohle, 500 und 600 mm Spur, auch einige 1/2 und 3/4, ehm. Bounen sofort preiswert verkäuflich. Angebote unter **L. N. 136** an **Haasenstein & Vogler u. G.,** Auligsberg i. Br., erbeten.

Gelegenheitskauf für Gastwirte! **Grosses Orchestron,** fast neu, für die Hälfte des Neuwertes zu verkaufen. **Anfragen unter E. P. 1000** in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Federnwagen sowie Arbeitswagen nach Auswahl hat billig abzugeben. **Rose, Siewken.**

Einfamilienhaus mit Garten in **Thorn-Möcker,** schön gelegen, enthaltend 4 große Zimmer, viele Veranda, große Küche, Badezimmer, Balkongänge, 3 gr. Keller, sowie reichl. Zubehör. **Erbaut 1909, Größe 1018 Quadratmeter. Preis 32 000 Mark** bei 6-8000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. **Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.** Beschichtigung in den Vormittagshunden.

Zu verkaufen sehr preiswert: **Dsyr. Fuchshunde, 10 Jahre, 6“; Dsyr. Fuchswaldd, 5 Jahre, 5“; beide Pferde gut geritten, ohne Untugend und Fehler.** **Gerber, St., Ulanen-Regt. 4.**

Sehr preiswert Arbeitspferde sowie **Wagen und Geschirre** zum Verkauf. **J. Gerber, Schuhmacherstr. 12.**

Kleines Grundstück zu verkaufen. **E. Kwiatkowski, Siewken.**

Wohnungsangebote

Wohnungen sofort: **Fischerstraße 47, parterre,** 7 Zimmer, Zubehör und Pferdestall; **Marktstraße 15, parterre,** 6 Zimmer und Zubehör; **Talstraße 43, 1. Etage,** 5 Zimmer und Zubehör; **zum 1. Oktober: Neuban Mellienstraße 80,** 4 Wohnungen, 5 Zimmer; **Neuban Talstraße 40,** 12 Wohnungen, 3 Zimmer und Zubehör; **Waldstraße 43, 3. Etage,** 5 Zimmer und Zubehör; **Hofstraße 19, 1. Etage,** 2 Zimmer und Küche **preiswert** zu vermieten. **M. Bartel, Waldstraße 43.**

Wohnung, 2 Zimmer mit Zubehör, per sofort oder 1. Oktober zu vermieten. **G. Soppart, Fischerstr. 59.**

4 Zimmer-Wohnung, Mellienstraße 112, 1. Etage, reichl. Zubeh., elektr. Licht, Gas- u. Wasseranr. zu vermieten. **Ladwig, Mellienstr. 112a part., 1.**

Herrschafil. Wohnung mit Warmwasserheizung, 8 Zimmer, Balkon und reichl. Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall und Remise, **Schulstr. 23, 1.** von bald oder 1. Oktober d. Js. zu vermieten. Näheres **Hotel Thorer Hof.**

Baderstr. 30 **Ladennestflügelgelaf** passend für jedes Geschäft, sofort oder später zu vermieten. **J. G. Adolph, Breitestraße 25.**

1 event. auch 2 gut möbl. Zim. m. a. o. Penj. zu verm. **Araberstr. 8, 2.** **Möbl. Zimmer m. Pension Culmerstr. 1.1.**

Wohnung, 1. Etage, 4 Zimmer und Zubehör von sofort zu vermieten. **Elisabethstr. 9.** **Gf. möbl. Vorderz. z. verm. Baderstr. 26, p.**

Schulstraße 22, 1. 3 Zimmer, Balkon, aller Zubehör, event. Stall, per 1. 10. 11 zu vermieten. **Mackensen.**

Wohnung,

3. Etage, 750 Mark, per 1. 10. 11 zu vermieten **Hermann Martin, Baderstr. 19.**

2-Zimmerwohnungen und Zubehör zu vermieten **Graudenzerstraße 110** Die im Hause **Breitestr. 37** in der 3. Etage gelegene

Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche und allem Zubehör, ist vom 1. 10. d. Js. zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H. In unserem Hause **Baderstr. 23** ist

ein Laden, der Neuzeit entsprechend ausgebaut, per 1. 10. d. Js. zu vermieten. **S. Schendel & Sandelowsky.** In meinem Neubau **Mellienstr. 80** sind noch mehrere

Läden mit anstößend Zimmern zum 1. Oktober preiswert zu vermieten. **Bartel, Waldstr. 43.**

Wohnungen, Schulstraße 10, hochparterre, 6-7 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Garten, vom 1. 10. 11 zu vermieten. **Schulstraße 11,** nebst reichlichem Zubehör, vom 1. Juli oder später zu vermieten. **Auf Wunsch für jede Wohnung Pferdestall und Wagenremise.** **G. Soppart, Fischerstraße 59.**

Großer Speicher, **Reibschnecke 51,** sofort oder später zu vermieten durch **Kuntze & Kittler.**

Cisteller mit großem Bierlagerkeller sowie geräumiger Pferdestall zu vermieten. **C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Ratharinenstraße 7.**

Leibitsch, russische Grenze.

Abfahrt des Extrazuges von Thorn-Stadt 2.35 Uhr nachm., Abfahrt des Extrazuges von Leibitsch 7.50 Uhr abends. Den geprüften Ausfüllern, Vereinen und Schulen bringe mein

Restaurant (größtes am Platze) mit Garten, Saal und Regalbahn in empfehlender Erinnerung. Für gute Speisen und Getränke ist bestens geforgt. — Täglich: —

Anfisch von Königsberger Bier. Hochachtend **Wwe. H. Marquardt.**

Jeden Sonntag: 

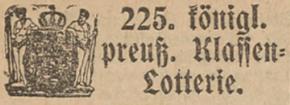
Sonderzug nach Ottlofshin. Abfahrt Thorn-Stadt 3⁰⁰, Thorn-Hauptbahnhof 3³⁰, Ottlofshin 9⁰⁰. Um gütigen Zutpruch bittet **Rupert Hippe.**

Wohnungen. In meinen Neubauten **Bachstr. 22** und **29** sind noch 6 Wohnungen, je 4 Zimmer und 1 Wohnung von 3 Zimmern mit reichl. Zubehör, Badelube, Gas- u. elektr. Lichtanlage, vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten. **G. Soppart, Fischerstr. 59.**

Wohnung, **Luchmackerstraße 5, hochpart.,** 3 Zimmer nebst reichlichem Zubehör, vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten. **G. Soppart, Fischerstraße 59.**

Wohnungen, 3. Etage, von 4 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten. **A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.**

Freundliche Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, vom 1. 10. für 380 Mark zu vermieten. **Willmexik, Leibitscherstraße 31.**



225. Königl. preuss. Klassen-Lotterie.

Zu der am 11. und 12. August stattfindenden Ziehung der 2. Klasse sind Kauflose

1 4 1 S
à 20 Mk., 10 Mk.

Dombrowski,
Königlich preussischer Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Mutterhaus vom roten Kreuz
zu Gnesen,

Krankenhaus und staatlich anerkannte
Krankenpflegehochschule, nimmt auf
Sungfrauen u. Witwen
zur Ausbildung als Schwestern
für Krankenpflege, Gemeinde, Klein-
kinderpflege, Haushalt, Bureau,
Apotheke, Büttgen.

Es bietet seinen Schwestern gesicherte
Lebensstellung und Pensionsberechtigung.
Näheres durch

Grau Oberin

Jede Frau

gebrauche meinen berühmten ameritan.
Frigator (4,50) Patent-Wutterpflüge (4,50)
oder Doppelpflüge (5,50), Spitzpulver (1,50).
C. Blecher Nachf., Inhaber:
Wilh. Grewe, Apotheker,
Wölln in Elb.

Vertreter u. Agenten

Wir können nachweisen, dass unsere
Vertreter und Agenten mehr als
200 Mk. wöchentl. verdienen. Sollten
Sie weniger als 20 Mk. täglich verd.,
wend. Sie sich sof. an uns. Unsere
Prospekte zeigen Ihnen den Weg, uns.
Spezialartikel tun das übrige.
**Herren, Damen und junge
Leute, Voll- und Nebenbe-
schäftigung.** Wir zahlen 500 Mk.,
falls wir auf Verlangen nicht sof.
Freimuster senden. **Horton, Ber-
lin NO. 38, Landwehrstrasse 10.**

Erfinder!

Sie verdienen viel Geld und erhalten
eine selbständige Existenz mit einer guten
Idee, wenn Sie sich nur einzeln und allein
wenden an die **Wittengellschaft vorm.
Bayer, Verbesshal A. Bhl.**

Binde-Garn

für Nähmaschinen und Strohpressen,
Treib-Riemen
von Leder, Baumwolle, Kamelhaaren
liefert zu billigen Preisen
Bernhard Leiser Sohn,
Heiligegeiststr. 16,
Telephon 319.

Tapeten!

Naturcell-Tapeten von 10 Pfg. an
Gold-Tapeten 20
in den schönsten und neuesten Mustern.
Man verl. kostenfrei Musterbuch Nr. 536.
Gebr. Ziegler, Lüneburg.



Waffen

aller Art, auch
Teschings, Jagd-
gewehre etc. zu Extra-
Preisen dir. an Priv. Prachtkatalog
(400 Seiten) umsonst u. portofrei.
Lyra-Werke
Hermann Klaassen
in Prenzlau, Postfach W. 564

Silberweiß,

roß angehaucht wird ihr Teint. Sommer-
prossen, rauhe Haut, Mitesser und Pickel
verschwinden durch **Dresdener Eigelb-
Warte**
HHD
von **Hahn & Hasselbach, Dresden,**
à Stück 50 Pfg. **J. M. Wendisch.**

Leinölfirnis,

Alle 1 Mk., bei Frak. Alle 95 Pfg.,
sowie sämtliche Farben
empfehlen
Paul Weber, Drogerie,
Culmerstr. 20.

Karamelbier

aus bestem Malz und Hopfen eingebraut,
ein gelundes und erfrischendes Getränk,
besonders gutarmen zu empfehlen.

Süßerbräu-Filiale,
Culmerstr. 10, — Telephon 101.

Gara-Gold,
feinstes Bowlen-Gett,
1/2 Flasche 1,75 Mark.

ff. Moselwein,
1/2 Flasche inkl. Glas 1,10 Mark,
Prima

Simbeerfaß,
per Liter 1,20 Mk.
empfehlen

Max Löschmann,
Gerechtigkeitsstr. 7.

Kaufhaus M. S. Leiser,

Altstädtischer Markt 34. — Fernruf 316.

Spezial-Abteilung:

Anfertigung elegant. Herrengarderobe
nach Maß

unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders.

Großes Lager in deutschen und englischen Stoffen.

Salzbrunner Martha-Quelle

Vorzügliches Tafelwasser

Der Schlußsatz eines wissenschaftlichen Gutachtens über die Martha-Quelle von Herrn
Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Erich Harnack, Direktor des pharmakologischen Instituts der
Universität Halle, lautet wie folgt:

„Alles in Allem genommen lassen sich der neuen Martha-Quelle bei voller
Unparteilichkeit und ohne jede Uebertreibung wirklich vortreffliche Eigenschaften nach-
rühmen. Als reinstes unberührtes Naturprodukt darf sie sich in die erste Reihe der-
artiger Wässer stellen und wird sich, nicht als Heilquelle, wohl aber als gesunder,
erfrischender und Gesunden wie Kranken nützlicher Tagestrunk für Personen aller
Berufsstände sicherlich bald einer allgemeinen Beliebtheit erfreuen. Auch unseren
Kolonien, wo bekanntlich den alkoholischen Getränken gegenüber mögliche Ent-
haltsamkeit geboten ist, darf sie aufs beste empfohlen werden.“

Das ausführliche Gutachten des Hallenser Gelehrten versendet kostenlos und jede ge-
wünschte Auskunft über den Versand der Martha-Quelle an Wiederverkäufer und Private erteilt:

Die Administration der Kronen-Quelle, Bad Salzbrunn,
(Versandstelle der Martha-Quelle).

Moderne Tapeten

Größte Auswahl nur neuer Dessins in jeder Preislage.

J. Sellner, Inhaber: Richard Sellner,
Fernsprecher 345. Gerechtigkeits- und Gerechtigkeitsstr. 345. Fernsprecher 345.

Farben. Lincrusta. Linoleum. Stuck.

Ziegelei-Park.

Gustav Behrend.

Ausschank von

Deutsch Pilsener

aus der **Brauerei Englisch Brunnen, Elbing.**

Rotationsdruck

für Massenaufgaben

liefert
billigst und schnellstens

C. Dombrowski'sche
Buchdruckerei,

Thorn
Katharinenstr. 4 Katharinenstr. 4.

Stereotypengießerei.

Simbeeren

tauft
Franz Eisenberg, vorm. Wilh. Blaske,
Thorn 3, Kasernenstraße 13.

Offerierte
Fleischmehl,
pro 50 Kilo 8 Mark.
A. Luedtke,
Culmer Chaussee 75.

Wohnungsangebote.

Gr. möbl. Zimmer von sof. zu vermieten
Nr. 15 M. Bäderstr. 3, part.

Gr. möbl. Vorder- u. gr. Schlafz. m. a. o.
Büchergel. v. 1. 8. zu vermieten
Gerberstr. 18, zu erf. Hof. pt. 1.

Gut möbl. Zim. z. verm. Marienstr. v. 3.
mit auch
Freundl. möbl. Zimmer ohne Pension
zu vermieten. Talstraße 43, pt. rechts.

Möbl. Zimmer

mit Kabinett zu verm. Auf Wunsch Büch-
schengel. Strohbandstr. 12, Laden.
Gr. möbl. Zim., sep. Eing., pt. geleg., v.
1. 8. zu verm. Gerechtigkeitsstr. 33, pt.

Gut möbl. Zim. von sofort zu vermieten
Jakobstraße 9, 2. l.

Möbl. Zimmer mit auch ohne Pension
zu vermieten Bäderstr. 47, 1.

Die bisher von einem Beamten
inne- möbl. Wohnung, besteh. aus
gehob. möbl. Wohnung, Wohn- und
Schlafzim., Büchergel., Bad, (Klavier-
benutzung) ist v. 1. 8. z. v. Bäderstr. 9, pt.

Gut möbliertes
Vorderzimmer
mit sep. Eingang vom 1. August
zu vermieten
Verberstraße 3, 2. r.

Helle Wohnungen,

3 Zimmer, Küche mit Gas und allem
Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten
Thorn-Moche, Sedaustraße 5 a.

Läden

Zwei modern ausgebaute
zum 1. April 1912 zu vermieten in leb-
hafter Geschäftsgegend. Angebote erbeten
unter **F. R.** an die Geschäftsstelle der
„Bresse“.

Wohnungen:

Mellienstr. 109, 3. Etage,
5 Zimmer mit reichl. Zubeh., Balkon, Loggia,
elektr. Licht, Gas, Büchergel., Pferde-
stall und Gartenland.

Waldstr. 49, 1. Et., 3 u. 4 Zim.
für, Balkon, elektr. Licht und Gas.

Waldstr. 49, 3. Et., 4 Zimmer
für, elektr. Licht und Gas.

Waldstr. 49, part., 3 Zimmer
mit reichl. Zubeh.

Kasernenstr. 37, 2. Etage,
3 Zimmer, Küchenloggia, Gartenland, elektr. Licht,
Rüchenschloß und reichl. Zubeh. vom
1. Oktober 1911 zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Waldstraße 49.

3 u. 4 Zimmer-Wohnungen,
Neubau Mellienstr. 129,
mit Badestube, reichl. Zubeh., Balkon,
Küchenloggia, Gartenland, elektr. Licht,
Gas, eventl. Pferdeh. u. Büchergel.,
vom 1. 10. zu vermieten.

Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H.,
Waldstraße 49.

Wohnung,

2, 3, 4 Zimmer, Küche, Balkon, Gas und
Zubeh., aufs neueste eingerichtet, sofort
zu vermieten Neub. Bergstr. 22, 24.
F. Jablonski.

1 Wohnung,

4 Zimmer, Küche, Badestube und Neben-
gelass, in meinem Hause Elisabethstr. 7,
3 Et., per 1. Oktober zu vermieten.

Georg Dietrich,
Alexander Rittweger, Nachfolger.

Die erste Etage,

4 Zimmer, Entree mit Zubeh., vom 1.
Oktober 1911 Bäderstraße 47 zu verm.
G. Jacobi.

Versehungshalber
Wohnung,

4 Zimmer, Mädchen- und Badezimmer,
sowie reichl. Nebengelass, Gas u. elektr.
Lichtanlage, Waldstraße 31 a, 2, per
1. 10. preiswert zu vermieten.

Ausstellung Posen
Komnick - Automobile.
Erstklassige Vierzylinder-Motoren
6/16, 10/25, 14/30, 17/40 und 22/50 PS.
Elegante, moderne Karosserien eigener Fabrikation.
Automobil-Fabrik F. KOMNICK, Elbing.

Interessenten für Flügel, Pianinos und Harmoniums
mögen nicht verfehlen, vor Ankauf die
.. Klavier-Ausstellung ..
der
Pianoforte-Großhandlung
Berthold Neumann, Posen,
die größte der gesamten Musikindustrie auf der
Ostdeutschen Ausstellung
zu besichtigen und die Vorzüge zu prüfen, welche ihnen hier in jeder Weise
geboten werden. Ausgestellt sind unter anderem Instrumente von
Blüthner, Ibach, Schwechten, Irmier, Pianolas usw.

**Sattdampf- und Patent-
Heissdampf- Dreschsätze**
von
Heinrich Lanz-Mannheim.



Neueste vollkommenste Systeme
bis zu 1000 Ztr. Tagesleistung!
**Denkbar niedrigster Kohlen- und
Wasserverbrauch.**
Patent-Spreu- und Kurzstrohbläser
größte Erleichterung der Drescharbeit.
Patent-Strohpressen.
Hodam & Ressler
Generalvertreter,
Danzig 7 Graudenz.

Großer Laden
am Neustädtischen Markt,
modern ausgebaut, 3 m breites Fenster,
per 1. 10. zu vermieten. Zu erfragen
Brückenstraße 14.

Großer Laden
nebst anschließendem Zimmer, mit auch
ohne großen, hellen Geschäftsterrace,
per 1. Oktober 1911 zu vermieten.
Adolph Granowski,
Elisabethstr. 6.

5-Zimmer-Wohnung
mit Bad und allem Zubeh., 3. Etage,
Culmerstraße 4, fortzugshalber von so-
fort oder 1. Oktober zu vermieten.

Herrschaftl. Wohnung,
6 Zimmer, Bad, reichl. Zubeh. und
Pferdestall, per 1. 10. zu vermieten.
Friedrichstr. 10/12, Postier.

6-Zimmer-Wohnung,
mit Badeeinrichtung und Gas, von
sofort zu vermieten.
Thorn-Moche, Lindenstr. 13.

Wohnung,
4 Zimmer und Zubeh., vom 1. 10. 11
zu vermieten. Mellienstraße 88.

Eine herrschaftliche
6 Zimmer-Wohnung,
1. Etage, in schöner Lage, mit Garten-
anteil, event. auch Pferdeh. etc., per
1. Oktober für 1200 Mk. zu vermieten
Schlossermeister Meinhard,
Fischerstraße 49.

Möbl. Vorderzimmer zu vermieten
Coppernitsstraße 41, 1.

Herrschaftl. Wohnung,
renoviert, von 5 Zimmern mit großem
Balkon, nach Garten gelegen, Badzim.,
Gas, elektr. Beleuchtung und all. Zubeh.,
auf Wunsch auch Pferdeh., von jegleich
zu vermieten.
Schuhmacherstr. 12, 1. l.

Freundliche Balkon-Wohnung,
4 Zimmer, Gas nebst Zubeh., Preis
350 Mk. Mellienstr. 117.

2 gut möbl. Zimmer mit Entree,
1. Etage, per gleich od. später zu ver-
Eduard Kohnert.

Wohnungen,
eine von 3 Zimmern, Balkon, mit Zu-
beh., eine kleine Moche, Lindenstr. 46.
Zu erfragen
A. Kamulla, Junkerstr. 7.

Wohnung,
Eleg. m. Zim., von sofort zu verm.,
auch mit Büchergel. Marienstr. 6, 2. l.

Herrschaftl. Wohnung,
Brombergerstraße 78, part., von 6
Zimmern, Bad, Mädchen- und Büchergel.,
Pferdestall, Garten, versehen, von
per 1. Juni oder später zu vermieten.
E. Peting, Villa Clara.

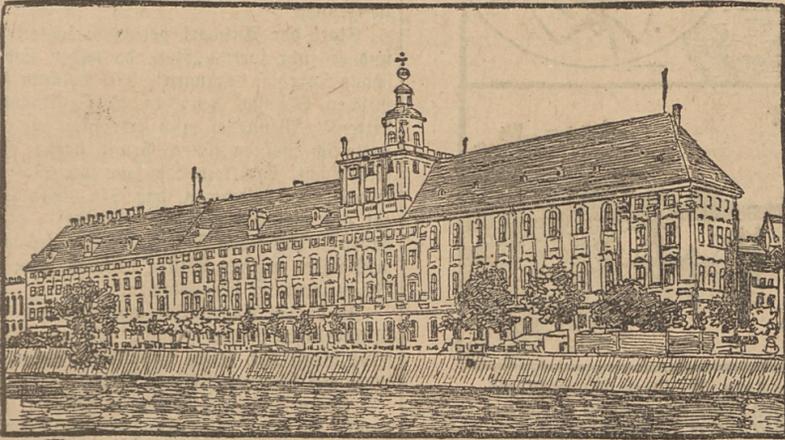
Im Neubau an der Fabrikstr. sind noch
Privat- und Fischerstraße sind noch
3- und 4-Zimmer-Wohnungen
zum 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
Beamten-Wohnungsbauberein
zu Thorn, e. G. m. b. H. Hauptst.
Dommer, Hahnemann.

In meinem Hause
Brettestraße 24
ist die
2. Etage
per 1. 10. zu vermieten.
Eugen Barnass.

Lagerräume,
Stallung für 8 Pferde,
Hofraum,
per 1. 10. 11 zu vermieten.
N. Levy, Brückenstraße 5.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)



Gesamtansicht des Universitätsgebäudes.

Zum 100jährigen Jubiläum der Universität Breslau.

Der Hundertjahrfeier der Berliner Universität im verflohenen Jahre folgt in diesem Jahre die gleiche Feier der Breslauer Universität. Beide Hochschulen verdanken denselben geschichtlichen Triebkräften ihr Entstehen. Es galt in beiden Fällen, durch geistige Kräfte zu ersehen, was der preussische Staat während der Zeit der napoleonischen Zwingherrschafft an physischen Kräften eingebüßt hatte.

Mit der Gründung der Breslauer Universität bricht sich ein neues Prinzip in der Entwicklung des preussischen Universitätswesens Bahn. Breslau ist die älteste paritätische Hochschule der preussischen Monarchie. In ihr wurden gleichzeitig eine evangelisch-theologische und eine katholisch-theologische Fakultät geschaffen in der Erwägung, daß die Universitätsbildung der katholischen Theologiestudierenden geeigneter ist, diese mit lebendiger Vaterlandsliebe und kraftvoller Staatsgeföhrnung zu erfüllen, als Konvikts- oder Seminarerziehung. Der paritätische Charakter der Breslauer Universität war übrigens insofern vorgezeichnet, als dieselbe äußerlich aus der Verschmelzung eines alten in Breslau bestehenden Jesuitenkollegs, der sogenannten Leopoldina, mit der von protestantischem Geiste erfüllten Frankfurter Hochschule, der Viadrina, hervorgegangen ist.

Die Breslauer Universität ist wie keine zweite unserer Hochschulen mit der Erinnerung an Preußens Erhebung im Jahre 1813 aufs engste verflochten, wozu die Anwesenheit Friedrich Wilhelms III. in den Mauern Breslaus das ihrige beigetragen hat. Breslau ward die Wiege des freiwilligen Jägerkorps, das im „Zepter“ zu Breslau sein Verbequartier aufgeschlagen. Unmittelbar von der Vorlesung hinweg führte Professor Hendrik Steffens nach einer zündenden Ansprache seine gesamte Zuhörerschaft zum Verbeplatz der freiwilligen Jäger. Seine Persönlichkeit steht ehrfurchtgebietend am Eingange Breslauer Universitätslebens.

In der geschichtlichen Entwicklung der Universität zu Breslau beständig sich das alte Grundgesetz deutschen Geisteslebens, wonach dieses Leben keine

Monopolisierung an einer einzelnen Zentralstätte verträgt, sondern nur in möglicher Dezentralisation die Bedingungen gedeihlichen Fortschrittes findet. Auch Breslaus Universität ward einer der zahlreichen Brennpunkte deutscher Geisteskultur mit besonderem, eigenartigem Leben. Seine medizinische Fakultät hat neben derjenigen der kleinen, entlegenen Pommernstadt Greifswald Jahrzehnte hindurch als eine der hervorragendsten Deutschlands gegolten. Aber auch in anderen Zweigen geistigen Forschens und Schaffens hat Breslau hervorragende Leistungen aufzuweisen.

In Göppert, dem Schöpfer eines neuen Zweiges erdgeographischer Forschung, der Phytopaläontologie, der uns zuerst die Entwicklungsgeschichte der Pflanzenwelt gezeichnet hat, besaß Breslau einen Mann, den man mit Recht den größten Naturforscher des 19. Jahrhunderts zuzählen darf. Von seinem Ruhm zeugt die Anekdote, daß ein Brief mit der Aufschrift „An Göppert in Europa“ ohne Schwierigkeit und Umschweife in die Hände des Adressaten gelangt sei. Neben ihm lehrte als Botaniker Ferdinand Cohn, der in seinem Buche „Die Pflanze“ ein Musterwerk wissenschaftlicher und zugleich volkstümlicher Darstellung hinterlassen hat.

Neben den Naturwissenschaften hatten auch die Geisteswissenschaften manch glänzenden Vertreter. Unvergessen wird es bleiben, daß in Breslau einst Hoffmann von Fallersleben und Gustav Freytag als Dozenten für deutsche Sprache und Literatur gewirkt haben. Gustav Freytag schuf sich in Breslau das Rüstzeug für seine herrlichen „Bilder aus der deutschen Vergangenheit“, die zu den unvergänglichen Schätzen unserer Literatur gehören. Als ein wissenschaftlicher Stern erster Größe ist ferner Karl Weinhold, der unermüdete Erforscher altgermanischer Vorzeit, zu nennen.

Den Breslauer Vertretern der Germanistik gesellte sich auf dem Felde der klassischen Philologie ebenbürtig zu: Rudolf Westphal, der in seiner „Metrik der Griechen und Römer“ den klassischen Studien ein neues, originelles Gebiet eröffnet und

in seinen Nachdichtungen klassischer Poesien die Antike dem modernen Verständnis und Empfinden nahegebracht hat.

Zu nennen ist ferner Professor Hildebrandt, der nicht bloß als eine hervorragende Leuchte seiner Wissenschaft, der Sanskritforschung, zu gelten hat, sondern gleichzeitig auch auf dem Felde der Politik zu den Führern der Nation gehört. Seit die Jeneser Professoren Otten und Luden zu Anfang des 19. Jahrhunderts in ihren Zeitschriften „Nis“ und „Nemesis“ das radikale Demagogentum zu züchten begannen, hat sich nach Treitschkes treffendem Ausspruche „der verhängnisvolle Einbruch des Professorentums in die deutsche Politik“ vollzogen. Wer die Geschichte kennt und sich beispielsweise nur aus jüngster Zeit der professoral-politischen Vorkämpfe eines Schulze-Gävernitz und eines Siegmund Günther erinnert, wird dem Ausspruche des großen Lehrmeisters der Nation zustimmen. Umso wohlwollender berührt es, wenn ein deutscher Professor sich durch Vernunft und Weitblick seines politischen Urteils auszeichnet, wie Professor Hildebrandt, als Vertreter der Breslauer Universität im preussischen Herrenhause.

Jede deutsche Universität führt sozusagen ein Doppelleben in der wissenschaftlichen Arbeit und im „Studentenleben“. An allen deutschen Universitäten wird gefochten, getrunken und gesungen, wird enthusiastisch der Freundschaft geduldet und dem romantischen Drange der Jugend in den bunten, farbenreichen Formen des organisierten Verbindungsstudententums genügt, und das gilt auch von Breslau, „wo an der Oder Katarakten Raschel pauen und Lufat“.

Die Breslauer Burschenschaft wurde allerdings ein Tummelplatz radikal-demokratischer Politikasterei; ihr zeitweise sehr starker jüdischer Einschlag hat den ursprünglichen christlich-germanischen Ideeninhalt der Burschenschaft oft bis zur Unkenntlichkeit verdunkelt. Durch die Schule der Korps sind Männer wie Gustav Freytag und Kultusminister von Stadt hindurchgegangen. Neben Korps und Burschenschaften spielt im Breslauer Studentenleben nach geschichtlicher Entwicklung und gegenwärtigem Bestande das katholische Verbindungs- und Vereinswesen eine Hauptrolle. Eine farbentragende katholische Verbindung ist „Winfredia“. Eine zeitweise bedeutende Rolle unter Führung Erich von Schramms spielte der Verein deutscher Studenten.

Über allen Widerstreit der Parteien und Meinungen hinaus aber erklinge der Ruf: Vivat, crescat, floreat Alma mater Viadrina! Möge die Breslauer Universität noch viele Jahrhunderte hindurch eine Stätte frischen deutschen Studententums bleiben, und mögen sich aus ihren Hörsälen und Laboratorien auch fernerhin reiche, breite Ströme befruchtend und nährend über die weiten Gefilde deutschen Geistes- und Kulturlebens ergießen!

Hellmuth Pantow.

Sternschnuppen.

Von Dr. W. Keller.

(Nachdruck verboten.)

Die wahre Natur und Herkunft der Sternschnuppen, Meteorite oder Aerolithe wurde schon im 5. Jahrhundert v. Chr. von dem Philosophen

Man verfolgt nun in den übrigen Kästen die mannigfachen Abdrücke im Bernstein sowie die interessanten Fingerringe, Blätter- und Käfer-einschlüsse. An einem weiteren Kasten bietet sich Gelegenheit, die Farben des Bernsteins kennen zu lernen, während wieder ein anderer die Haupt-handelsorten des Bernsteins vorführt. In vier weiteren Kästen und an einem stattlichen, ganz aus Bernstein hergestellten Turme steht man den Bernstein in der verschiedensten Bearbeitung zu Schmuck- und Gebrauchsgegenständen, wie Ohrringen, Broschen, Halsketten, Pfeifschäften, Kästchen, Zigarren- und Zigarettenstiften, Messern, Gabel- und Spatzenstößgriffen usw.

Nicht neben dieser fesselnden Ausstellung finden wir eine überaus mannigfaltige Kollektion von Stühlen, vom einfachen Holzstuhl bis zu den feinsten Goldstühlen mit einem künstlerisch ausgeführten Goldsosa: sie stammen von der ost-deutschen Holzindustrie G. & G. in Gossentin i. Westpr. Zwei wappengeschmückte Stühle mit einem eben solchen Sessel legen Zeugnis ab von der hervorragenden Fähigkeit der Ausstellerin, der modernen Möbelkunst gerecht zu werden. Daneben hat die Firma eine Anzahl praktischer Restaurationen für den Post- und Bahnverkehr aufgestellt.

In der Gruppe „Papierindustrie usw.“ bringt die Firma Schottler & Co. aus Danzig recht beachtenswerte und mannigfaltige Muster ihrer Papier-, Pappen- und Holzstoff-Fabrikate.

Besonders für die Damenwelt interessant ist der recht günstig an dem Hauptverkehrswege der Halle belegene Ausstellungsstand der Thorne Perlarbeiten von A. Böhm. Hier hat man nicht nur Gelegenheit, mehrere junge Damen bei der Herstellung von Perlarbeiten zu beobachten, sondern man kann auch aus Perlen angefertigte Haarbänder, Taschen, Kollern usw. als Ausstellungsandenken erwerben und ist dann unter allen Umständen sicher, durch derartige Aufmerksamkeit sich das Wohlgefallen der Frau bezw. Braut ein für allemal zu erwerben.

Wahren Prachtstücken der modernen Keramik begegnen wir bei den ost-deutschen Kunst-

Diogenes von Apollonia richtig erkannt, welcher lehrte, daß außer den sichtbaren auch unsichtbare Sterne den Weltraum durchstreifen, die zuweilen auf die Erde herabfallen. Aber wie so manche Wahrheit ist auch die von der kosmischen Natur der Aerolithe nicht glatt durchgedrungen. Männer wie Halley und Chladni hatten sie vergeblich gegen das Ansehen der französischen Akademie verfochten, welche überhaupt die Wirklichkeit der Meteoriteinfälle nicht eher zugab, als bis die Berichte ihres berühmten Mitgliedes Biot von dem großen Steinregen zu l'Agde, Departement de l'Orne, anno 1808 eintrafen. Dort war am 26. April zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags ein fast unbewegliches Wölkchen beobachtet worden, aus dem es unter fortwährenden Explosionen auf einer elliptischen Fläche von zwei Meilen Länge an 3000 Steine regnete im Gewichte von 9 Kilogramm bis 8 Gramm. Am 18. März 1807 fiel im Gouvernement Smolensk ein 140 Pfund schwerer Stein vom Himmel und am 22. Mai 1808 ging zu Staunen in Wäthen ein Hagel von 200 bis 300 Steinen nieder. Und so gibt es noch eine ganze Reihe von Berichten, die sich mehren, je besser das Nachrichtenwesen ausgebildet und das Interesse an solchen Erscheinungen verbreitet sein wird.

Die eben angekommenen fremden Gäste sind ganz heiß. Sie haben Schlackenform mit muldigen Vertiefungen und sind mit meist schwarzem Schmelz überzogen, hier und da mit Rost behaftet. Wenn unter ihren Bestandteilen, welche übrigens dieselben sind wie die der Erde, die Kieselforten vorwiegen, so nennt man sie Meteorsteine, wenn dagegen das Eisen vorwiegt, dem stets viel Nickel beigemischt ist, so heißen sie Meteorisen. Schleift man ein Stück Meteorisen spiegelglatt und läßt es darauf mit Salpetersäure, so entstehen strahlig gebröckelte Muster die Widmannstädtischen Figuren, von denen man direkt einen Bildabdruck nehmen kann. Umgekehrt zeigen diese Figuren untrügerisch an, ob ein Meteorisen vorliegt, und also ist eine 1600 Pfund schwere am Jenisei gefundene Masse ebenso wie der Stein vor der Dorfkirche von La Caille an der Garonne als Meteorisen erkannt, auf dem die guten Bäuerlein manch Liebesmal gezeichnet und beim Aufsuchen einer Sternschnuppe ihr Ah! gerufen ohne eine Ahnung davon, daß sie höchstheiligen den Leichnam einer Sternschnuppe anwärmten. Viele dieser Berirrteten liegen noch Gott weiß wo herum, die meisten wohl in Brasilien und Mexiko, viele sind in den Mineralienkabinetten von Wien, Tübingen usw. aufbewahrt, andere sind mir in der Böhlsungsmauer eines kurländischen Schloßgrabens begegnet, dessen Herr jedoch für solche Dinge nicht zu erwärmen war. Wie schön könnte man daraus Stahlfedern machen! Kapitän Roth fand auf seiner Polarreise 1818 bei den Eskimos Nordamerikas Messer aus Meteorstahl; und vielleicht hat der liebe Leser auch eins, ohne daß er von dem Glück weiß.

Wo ist nun die Heimat dieser nackten Fremdlinge auf der grünen Erde? Nun, das Luftmeer ist

keramischen Werken von Oswald Bachmann aus Elbing. Die verschiedenartigsten Vasen, Blumentöpfe, Kästen und Ampeln, Wandteller usw. sind hier in ganz hervorragenden Exemplaren vertreten.

In das Gebiet des Bauingenieurwesens verlegen uns die von der Firma Eisenbahnstrecken-Fabrikationswerk, Ing. Otto Paech und Karl Friedrich Thorn und Breslau vorgeführten Modelle, die mit ihrer sorgfältigen Ausführung allgemeines Interesse erwecken.

Durch gewaltige Raumabmessung, wie durch die bunte, dabei wohlgeordnete Mannigfaltigkeit der Ausstellungsgegenstände imponiert der bedeutende Stand der Eigengießerei und Emailierwerke von Herzfeld u. Victorius aus Graudenz. Hier finden wir beschlagene und unbeschlagene Handels-Gußwaren, eiserne Ofen, gußeiserne Kochgeschirre, Kanalkastionsartikel, Sanitätskannen, Abflußröhren sowie hervorragende Produkte der galvanischen Anstalt des bedeutamen industriellen Etablissements.

Nicht allzu fern von diesem Stande hat die Schrauben-, Mutter- und Nietenfabrik A. G. Schöllmühl bei Danzig an einer Hinterwand eine übersichtliche Gruppierung von Muttern, Schrauben und Bolzen angebracht, die das bescheidene Gewicht von über zehn Zentnern hat und besonders dadurch die Aufmerksamkeit des Besuchers fesselt, daß das ganze Firmenschild aus vielen, vielen Tausenden von Muttern, Bolzen und Schrauben hergestellt ist, die sich sehr wirkungsvoll abheben.

In der Gruppe „Papierindustrie“ haben die ost-deutschen Zellstoff-Fabriken-Tisfit von der Firma Hoffmeister & D. Dümmke-Posen (Architekt J. Gehl) einen zweistöckigen, architektonisch ansprechenden geräumigen Pavillon errichten lassen, der von einem breiten, säulengetragenen Gange durchschnitten wird. In beiden Abteilungen sieht man in gediegen ausgestatteten, übermannshohen, gläsernen Kästen die verschiedenen Zellstoffprodukte bis zum fertigen Papier. Den oberen Teil des Pavillons schmücken Dioramenabbildungen,

Ostdeutsche Ausstellungsbriefe.

(Nachdruck verboten.)

III.

Posen, 27. Juli.

West- und Ostpreußen in der Hauptindustriehalle.

(Schluß.)

Allgemeine Aufmerksamkeit insbesondere bei den Liebhabern der Zigarette erweckt in der Gruppe „Genußmittel“ nahe bei den Ausstellungsständen der Thorne Pfeifferkuchenfabriken der geschmackvoll ausgestattete, im orientalischen Stile gehaltene Tempel der bekannten orientalischen Tabak- und Zigarettenfabrik „Venidze“, Inhaber Hugo Ziegler-Dresden und Königsberg i. Pr. Diese bedeutende Firma zeigt hier in recht geschmackvoller Aufmachung ihre in Raucherkreisen auf das vorteilhafteste bekannte Zigaretten-Spezialmarke „Salem-Meißum“.

Wenden wir uns nunmehr der Mitte der Halle nach dem Haupteingange zu, so stoßen wir bei der Gruppe „Industrie der Steine und Erden“ auf die königliche Majolika-Werksstätte Cadinen (Meinvertrieb A. Wertheim-Berlin), die hier mit einer überaus ansprechenden Ausstellung ihrer mannigfachen Majolika-Produkte vertreten ist. Ungeteilte Bewunderung erregt hier eine inmitten des Aufbaues stehende lebensgroße und lebenswahre Büste des Kaisers; das gleiche gilt von mehreren kleinen Wandbildern mit den Reliefbildnissen des Kaisers und der Kaiserin. Daneben finden wir eine Reihe künstlerisch vollkommener Krüge, Blumentaschen und -Töpfe, Jardinières, Kannen, Wandteller, Ofentafeln, -Vorsetzer, Figuren usw.

Gemeinsam mit einer kleineren Anzahl ost-märkischer Amateurphotographen hat auch der Landgerichtsdirektor E. Mayer aus Königsberg vier gediegene Amateurphotographien ausgestellt, die sehr eindrucksvolle landschaftliche Motive aus Westpreußen darstellen und für die hervorragende Fähigkeit des Landgerichtsdirektors Mayer in der glücklichen Auswahl der Motive, wie ihrer lebenswahren Wiedergabe einen schönen Beweis liefern.

In der Hauptindustriehalle begegnen wir auch einem einzigen Gemälde, einem Werke des Malers M. Schulze-Herrmann aus Dt. Eylau. Das Bild trägt die Bezeichnung: „Im Tempel“, ist für 2000 Mark veräußert und stellt das Interieur einer Synagoge mit lebenswahrer Frische und allen intimen Einzelheiten der Kleinmalerei dar. Es findet in kunstverständigen Kreisen allgemeinen Beifall wegen seiner frischen, sicheren Farbgebung und der künstlerisch getragenen Auffassung des Motivs. Wie aber kommt Saul unter die Propheten, will sagen: wie kommt das Bildgemälde unter die Produkte der Industrie und des Gewerbes? Heute, nachdem am letzten Sonntag eine recht gut besetzte Ostdeutsche Kunstausstellung im Zusammenhange mit der Ostdeutschen Ausstellung eröffnet worden ist, würde das wertvolle Bild zweifellos ebenfalls im botanischen Garten ausgestellt sein und dort einen besseren Platz gefunden haben, als an der jetzigen Stelle, wo es wegen seiner verkehrten Lage doch nicht die gebührende Beachtung findet. Aber die Ostdeutsche Kunstausstellung war bei der Eröffnung der Ostdeutschen Ausstellung noch nicht über die ersten Vorbereitungsstadien hinausgekommen, und da der Maler M. Schulze-Herrmann unter allen Umständen — und zweifellos nicht zu seinem Schaden — mit dabei sein wollte, so stellte er eben da aus, wo sich ihm die Möglichkeit bot.

Wir wenden nunmehr unsere Aufmerksamkeit einer Ausstellung zu, die zweifellos mit eine der gediegensten der ganzen Hauptindustriehalle ist, der ganz hervorragenden Ausstellung der königlichen Bernsteinwerke in Königsberg i. Pr. Leider ist das Interesse eines Teils des Publikums den ausgestellten Bernsteinprodukten gegenüber nicht ganz selbstlos; verschiedene wertvolle Stücke sind von nicht einwandfreien Leuten mitgenommen und bisher noch nicht wieder an ihren Platz zurückgebracht worden. Und das trotz der Argusaugen der zahlreichen Hallenaufseher! In einem Schranke sieht man verschiedene Stücke rohen Bernsteins, darunter das gewaltig imponierende größte, in der blauen Erde Palmyradens gefundene Stammstück.

sie nicht, wenn sie auch Aerosolite, d. i. Luftsteine, heißen. Vielmehr durchziehen sie heerdenweis die Weiten des Welttraums, geschart zu flachen eleeptischen Ringen um einen Zentralkörper, die Sonne. Innerhalb eines solchen Körpers läuft jedes, der tyklopische Block wie das winzige Korn, seinen Weg in gleicher Richtung mit den andern, rechtsläufig, wie die Erde, oder entgegengesetzt, unter allen möglichen Winkeln die Elliptik oder erweiterte Erdbahn schneidend. Die nächsten am Zentralkörper laufen schneller um ihn, die ferneren langsamer, so daß mit der Zeit eine fast gleichmäßigere Verteilung aller innerhalb des Ringes herbeigeführt wird. Geraten nun diese Wanderer in die Atmosphäre eines Planeten, wie der Erde, so werden sie durch Reibung an derselben bis zur Weißglut erhitzt, geschmolzen, verdampft. Der Physiker würde sich allerdings besser wie folgt ausdrücken. Ihre große kosmische Geschwindigkeit von beiläufig 10 Meilen in der Sekunde wird durch den Widerstand der Luft verzögert, und dieser Verlust an Bewegung wird in Wärme umgesetzt, in Wärme von 5000 Gr. C., die längst hinreicht, um Eisen in Weißglut zu versetzen. Die Stärke der Lichtentwicklung hängt von der Größe des Meteorits und von der Dichte der durchflossenen Luftschicht ab, sowie von der Länge des Weges in letzterer.

Die Sternschnuppen, was wir so nennen, schneiden die Atmosphäre in einer Höhe von 10 bis 30 Meilen nur eben an, wenn ich so sagen soll, um auf der andern Seite ihre Bahn im luftleeren Raume weiter zu verfolgen. Sie entbrennen, leuchten auf, hinterlassen einen sprühenden Streif von wirklichen glühenden Staubbüscheln, und verlöschen wieder außerhalb des dichteren Luftkreises. Andere verlöschen schon innerhalb, weil ihre Bestandteile inzwischen vollständig in Staub aufgelöst sind. Sie gehören zu den allnächtlichen Erscheinungen. Am 10. August aber und vom 12. bis 14. November treten sie in besonderer Häufigkeit auf, denn zu diesen Zeiten durchschneidet die Erde auf ihrer Bahn zwei Meteoritenschwärme. Beide sind rückläufig, kommen also der Erde entgegen. Der Augustschwarm ist gegen die Erdbahn um 17 Gr. 44" geneigt, wird also von derselben schräg geschnitten, so wie eine kluge Hausfrau die Wurst zu schneiden pflegt. Daher kommt es erstens, daß sich der Augustphänomen durch einzelne Plänkler mehrere Tage vorher ankündigt, indem die äußeren, dünner besetzten Schichten des Ringes länger beschnitten werden. Und zweitens leuchten die Sternschnuppen viel intensiver auf, weil sich ihre Geschwindigkeit mit der fast entgegengesetzten der Erde summiert. Diese Meteore scheinen strahlenförmig aus dem Sternbilde des Perseus hervorzuschließen; deshalb hat ihnen Schiaparelli den Namen Perseiden beigelegt.

Der November- oder Leonidenschwarm strahlt vom Sternbilde des Löwen aus, wird unter dem Winkel von 64 Gr. geschnitten und tritt deshalb plötzlich und weit bescheidener an Pracht und Fülle in Erscheinung. Aber alle 33 Jahre ist der Teil seines Ringes wieder in der Nähe der Erdbahn angekommen, in welchem die Meteoriten gehäuft sind. Alsdann zeigt auch er sich in üppiger Entfaltung, wie wir es 1899 zur Abschiedsfeier unseres Jahrhunderts erlebten. Seine Bahn erstreckt sich auf der andern Seite der Sonne noch über den Uranus hinaus.

Wagen sich einige Meteorite zu nahe an die Erde heran, 1 bis 2 Meilen, so erscheinen sie uns als Feuerkugeln. Mancher geneigter Leser hat vielleicht schon das Glück oder den Schreck gehabt, eine solche zu bemerken. Viele von ihnen entziehen sich dem Bannkreise der Erde wieder, andere stürzen auf sie herab und werden einverleibt.

Dies Schauspiel verläuft fast nie ohne lautendes und knatterndes Getöse und endet oft mit einer heftigen Detonation, wonach die Trümmer des geplatzten Körpers als Meteorite und brauner Rost umhergestreut werden. Ihr Lichtschein kommt zuweilen dem der Sonne gleich. In den meisten

die von dem bedeutenden Umfange der ostdeutschen Zellstoff-Fabriken zeugen und zugleich einen erfreulichen Einblick in die wirtschaftliche Bedeutung der Zellstoffindustrie Ostpreußens gestatten.

Die Firma S. Zingelberg aus Königsberg i. Pr. hat eine Gebläse-Walze, Desinfizier- und Trockenmaschine „Zingelberg“ ausgestellt, die sich mit ihren praktischen, Menschenträfte ersparenden Eigenschaften besonders für den Küchenbetrieb von Hotels und größeren Anstalten eignet.

In der Gruppe „Gesundheitspflege“ ist ebenfalls eine recht beachtenswerte westpreußische Firma vertreten: S. H. u. L. Schell aus Danzig, Fabrik für Feinmechanik orthopädischer Apparate, künstlicher Glieder und Bandagen. Die ausgestellten Erzeugnisse finden namentlich in Arztkreisen wohlverdiente Beachtung.

In die Gruppe „Wissenschaftliche Instrumente“ gehört die gediegene Ausstellung von Viktor Liebau, G. m. b. H., aus Danzig, bei der außer anderen sorgfältig gearbeiteten Gegenständen der Präzisionsmechanik besonders die hervorragende Abteilung von elektrischen Uhren die allgemeine Aufmerksamkeit der Besucher auf sich zieht. Namentlich gilt das auch von der „Normalzeit“, G. m. b. H., in Danzig, von der aus nicht weniger als 12 000 Neben-Uhren gleichzeitig reguliert und kontrolliert werden können. Eine Anzahl solcher Uhren sind von der genannten Firma über das ganze Ausstellungsgelände verstreut angebracht und zeigen den Ausstellungsbesuchern, was die Glode geschlagen hat.

Ein recht interessantes Werk eines westpreußischen Tischlers (nicht etwa Uhrmachers) meisters ist die astronomische Kunst der Tischlermeisters J. Kozlowski aus Gr. Lank bei Korr-



1. Strasse im portugiesischen Fort Dom Luiz. 2. Der Kuangari-Hauptling Amalva. 3. Das portugiesische Fort Conceiro an der deutsch-portugiesischen Grenze. 4. Auf dem Okawango.

Im westlichen Winkel des Caprivizipfels, in jenem Landstreifen, der unsere Kolonie Südwest-Afrika mit dem Sambesi verbindet, wurde eine Patrouillenkolonne, die unter Führung des Hauptmanns von Frankenberg, Residenten des Caprivizipfels, stand, von Ngamilen überfallen und niedergemetzelt. Nur dem Führer der aus etwa 40 Mann bestehenden Truppe gelang es, zu entkommen. Der Caprivizipfel wurde erst 1908-09 von Hauptmann Streitwolf mit einer ganz geringen schwarzen Truppe erschlossen. Die dort lebenden, nomadischen Stämme zeichnen sich durch ihre Blutgier und

Fällen ziehen sie einen weißen oder grünlichen Schweiß nach sich, der nicht selten einige Stunden nachglüht. Wo ein solcher Gast einschlägt, da wächst kein Gras, und manche unaufgeklärte Feuersbrunst mag diesen himmlischen Anlaß haben.

Frauenleben in Sez.

Pierre Loti, der auf seinen großen Reisen auch oft in Marokko gewelt und sich mehrere Wochen in dem vorkumtritenen Sez aufgehalten hat, veröffentlicht in der „Quinzaine“ eine reizvolle und farbenprächtige Schilderung des marokkanischen Frauenlebens. In früher Morgenstunde pflegte der berühmte Dichter auf dem Dach seines Hauses eine kleine Promenade zu unternehmen, und hier sah er dann täglich die Frauen der maurischen Nachbarn, die gleich ihm auf den Dächern ihrer Häuser der Eintönigkeit ihres Alltagslebens zu entfliehen suchten. Loti wohnte in dem vornehmen Viertel von Sez, wo den Gattinnen der reichen Mauren jede Arbeit verboten ist. Die schlanken Frauenhände ruhen untätig im Schoße, und die Beobachtung der Nachbarn ist die einzige Abwechslung, die das dumpfe Einerlei dieses Dajesis unterbricht. Und so sind diese Frauen denn auch Kinder, neugierige Kinder, für die die Erscheinung eines Europäers auf dem Dach eine willkommenen Abwechslung bieten mußte, ein Anlaß zu phantastischen Gedanken, eine Gelegenheit zum Schauen und Träumen. Da, dort drüben, hinter den feingearbeiteten Gitterstäben, inmitten von bunten Seidenstoffen und feinen, im Wind sich träge aufblähenden Stoffen, ruht es sich, ein goldgelber Chiffonfleier blüht in der Sonne, langsam, Millimeter um Millimeter, mit aller Vorsicht des bösen Gewissens, wird er beiseite geschoben. „Ich rühre mich nicht, ich sehe und lausche und blide: immer mehr hebt sich der gülden schimmernde Kopf, und da, da endlich, zwischen rieselnden Falten leuchtet alabastern das Weiß einer Stirn, das

Blauschwarz einer verlorenen Lode, und nun der geschwungene Bogen einer Braue. Einen Augenblick lang starrt ein großes schwarzes Auge auf mich: hüpf, vorbei ist, der Schleier sinkt, die Schöne ist verschwunden, verjunkt gleich einer sterbenden Marionette. Aber ich bleibe, denn sicher ist noch nicht zu Ende. Und wirklich, da taucht von neuem der Kopf auf, langsam, ganz langsam; und diesmal erscheint die ganze Gestalt und blüht mich an mit einem halben Lächeln angstvoller Neugier.“ Und von allen Seiten winkten dem Fremder ähnliche Bilder, dies emig gleiche Echo kindlicher Neugier, hinter der Langeweile und die Sehnsucht nach einer kurzen Unterbrechung der Eintönigkeit zu heben scheinen. „Hier, von meinem Dach aus, die Gärten von Sez zu meinen Füßen, und im Hintergrunde des Bildes die schneebedeckten Höhen des Atlas, sehe ich ringsum die kahlen Mauern sich beleben, fühle von allen Seiten die wüßbegierigen Gazellenaugen auf mich, das fremde Buntertier, gerichtet. Die bange Furcht, die scheue Angst der ersten Tage ist bald gewichen. Es wäre eine todenswürdige Verwegenheit, sich so einem Mohammedaner zu zeigen, aber mit mir hat es ja keine Gefahr, ich bin ein Fremder, ich werde es niemand verraten, und morgen vielleicht schon bin ich weit fort auf dem Wege zu dem fremden Märchenlande, das meine Heimat ist. Wenn nur die Gatten nichts merken. Und so blüht man mich an, man lächelt, ja, man nickt mir necklich einen Gruß zu. Man zeigt mir von weitem kleine Gegenstände, Ringe und Schmuckstücke, um zu sehen, ob sie dem Fremden gefallen. Und meine Handglobe sind der Anlaß endlosen Staunens. „Sagt das gesehen“, höre ich daneben flüstern, „hast du gesehen, er hat Hände mit doppelten Fingern.“ So vertritt diese Frauen der Tag, eine Leere, in der jede Nichtigkeit als Ereignis willkommen wird. Nur eine der Nachbarinnen list stumm und reglos, schwarz wie dunkler Marmor zeichnen sich die Umrisse dieser starren Gestalt gegen den Horizont ab. Sie scheint nicht einmal die Neugierde mehr zu kennen, sie wendet nicht den Kopf zu dem Fremden, sie list reglos, und eine stumpfe Gleichgültigkeit liegt über dem Körper. Ist sie schön? Sie ist schlank, jung und fremdbartig, um die Augen liegen dunkle Schatten. Mit gekreuzten Beinen und nackten Armen list sie an ihrem Plage, an den schlanken dünnen Fingern blühen riesengroße Ringe, kostbare Steine und alte Emailarbeiten. Sie sieht aus, als hätte sie geweint. Sicherlich ist sie es, die heute Nacht die Postkade erhielt. Durch die dünnen Mauern meines Hauses hörte ich die Schläge und noch eine Stunde lang das Weinen und die Schreie der Wut —“

Der Dank des Geretteten.

Humoreske von F. Roderburg.

(Nachdruck verboten.)

Es sind jetzt etwa fünf Jahre seit jenem Morgen vergangen, an dem ich, in frühesten Morgenstunden über die Elbbrücke in Hamburg gehend, einen armen Teufel sich auf das Geländer schwingen und ins Wasser springen sah.

Ich hätte ihm ja seinen Wunsch erfüllen, und ihn ertrinken lassen können, aber ich weiß nicht, welche unbegreiflichen Gedanken mich veranlaßten, ihn retten zu wollen. Ohne mich auszukülden, stürzte ich mich ins Wasser und schwamm ihm nach. Der Strom war sehr reichend, die Elbe trieb Eis, und es war fast ein Wunder, in der Dunkelheit ihn zu erreichen. Nichtsdestoweniger gelang es mir, ihn zu erfassen, und ich sprach ihm Mut zu. Statt aller Antwort faßte er mich am Hals, um meine Bewegungen zu hemmen, dann tauchte er mich unter, sich meiner wie einer Rettungsboje bedienend, so daß er Atemschöpfen konnte, während

ich bei einem Haare ertrunken wäre. Glücklicherweise erreichte uns ein Kahn, und wir wurden ans Ufer gebracht.

Meine erste Sorge war die, zu sehen, ob mein Schützling noch atmete; er war bewußtlos. Ich machte alle möglichen Wiederbelebungsversuche, die auch bald von Erfolg gekrönt waren: er kam wieder zu sich, schlug die Augen auf. Aber er schien nicht sehr davon erbaut zu sein, daß er wieder ins Leben zurückgekehrt war, und fragte mich:

„Sie sind es, der mich aus dem Wasser gezogen hat, nicht wahr? Ich glaube, Sie wiederzuerkennen.“

Statt der Antwort verneigte ich mir nur, und er fuhr fort: „Nun, da haben Sie eine schöne Narrheit begangen! Mit welchem Rechte mischen Sie sich denn in meine Angelegenheiten? Wenn ich mich ertränken wollte, so hatte ich meinen guten Grund dazu. Ist es Selbstmord, Eitelkeit oder um die Rettungsmedaille zu bekommen, daß Sie dieses Attentat auf meine persönliche Freiheit gemacht haben? Auf jeden Fall haben Sie, indem Sie mich wider meinen Willen retteten, eine große Verantwortung übernommen.“

In diesem Augenblicke wurde er von einem fürchterlichen Niesen gepackt. Er bemerkte, daß seine Brust und Arme unbekleidet waren, und fügte mit bitterem Lächeln hinzu:

„Wenn Sie mich übrigens gerettet haben, damit ich mir eine Lungentzündung zuziehen soll, dann hätten Sie sich nicht zu bemühen brauchen.“

Ich verstand die Ironie dieses Vorwurfs. Ich zog sogleich meinen Überzieher, Rock und Weste aus und bot sie ihm an. In der Westentasche befand sich noch meine Uhr, ich wollte sie zurücknehmen, was mein Mann jedoch durch eine Bewegung verhinderte.

„Lassen Sie mir sie nur!“ sagte er; „ich habe die meinige verloren, augenscheinlich durch Ihre Schuld. Sie haben mich wieder ins Leben gebracht, dabei meine Uhr herausgerissen.“

Ich verneigte mich; ich begann zu verstehen, welche Folgen diese unüberlegte Handlung haben konnte, daß ich einen Ehrenmann daran hinderte, sich nach seinem Belieben zu ertränken.

Der folgende Tag war für mich eine wahre Offenbarung. Johann Raymond — jeh kann ich seinen Namen nennen — kam in mein Bureau und bat mich um eine Unterredung. Ich forderte ihn auf, Platz zu nehmen, und er begann folgendermaßen:

„Ich halte es für nötig, unser gegenseitiges Verhältnis klarzustellen, um jedes Mißverständnis zwischen uns zu vermeiden. Ich wollte sterben; Sie haben mich wieder ins Leben gebracht. Dadurch sind Sie ein zweiter Vater für mich geworden und haben somit auch gegen mich alle Verpflichtungen übernommen, welche die Vaterschaft auslegt. Ich bin kein eigensinniger Mensch. Sie werden wohl begreifen, daß mein Selbstmordversuch seinen Grund hatte, und wenn Sie diesen Selbstmordversuch vereitelten, so bedeutet das, daß Sie entschlossen sind, auch den Grund dafür zu beseitigen. Wie sollte ich mir sonst Ihr Dazwischentreten erklären? Sie haben also das Recht den Grund zu erfahren, der mich bestimmte, meinem Leben ein Ende zu machen. So hören Sie! Ich liebe ein Mädchen, welches glücklich sein würde, wenn ich es heiratete, aber seine Eltern sind dagegen, weil ich ohne Mittel bin. Sie verlangen von mir ein Vermögen von zwanzigtausend Mark, ich habe diese zwanzigtausend Mark nicht. Sind Sie also gewillt, mir sie vorzuschließen?“

Ich machte ein Zeichen der Überraschung, welches er zweifellos für eine abschlägige Antwort ansah; würdevoll stand er auf, nahm seinen Hut und, nach der Tür gehend, sagte er:

„Leben Sie wohl! Ich habe diese Antwort erwartet; jetzt weiß ich, was mir zu tun übrig bleibt. Es handelt sich einfach darum, die Sache von vorne anzufangen. Das ist alles!“

Ein Dämon von einem Menschen! Die Sache war klar: er ging und stürzte sich von neuem in die Elbe. Aber wozu hätte ich ihn dann gerettet? Sollte ich vergeblich mein Leben gewagt haben? In meiner Eigenschaft als Retter wurde ich lächerlich, und dann: sollte ich das Bewußtsein auf mich laden, an dem Tode dieses Mannes schuld zu sein? War ich es nicht, der ihn jetzt in den Tod trieb? — Mein Entschluß war sogleich gefaßt.

„Beruhigen Sie sich“, sagte ich zu ihm; „die zwanzigtausend Mark, die Sie brauchen, stehen zu Ihrer Verfügung.“ Damit allein aber kam ich nicht davon. Ich mußte den Brautwerber spielen, das Hochzeitsmahl ausrichten, die Wagen bezahlen, denn ich war ja der „zweite Vater“ des Bräutigams.

Ich glaubte nun, allen meinen Verbindlichkeiten nachgekommen zu sein, aber weit gefehlt! Am Morgen jenes denkwürdigen Tages machte mir Johann folgende Erklärung:

„Mein teurer Wohlthäter, ich habe das Vergnügen, Ihnen mitzutheilen, daß meine Gattin und ich auf die Hochzeitsreise verzichtet haben.“

„Wahrhaftig“, fragte ich, „und warum denn?“

„Weil es uns zu schmerzlich wäre, Sie allein zu lassen“, antwortete er. „O, Sie haben es mit keinem Undankbaren zu tun. Ihnen verdanken wir unser Glück, es scheint daher nur gerecht

zu sein, wenn wir uns Ihnen anschließen. Wir wollen über Ihr kostbares Dasein machen und Ihnen beständig die Beweise unserer Liebe und Verehrung geben. Da Sie nun die Gewohnheit haben, während des Sommers auf dem Lande zu leben, werden wir mit Ihnen kommen. Und so können Sie dem Schauspiel unserer Flitterwochen beiwohnen."

Ich war einigermassen verwirrt. Ich wollte eine Bemerkung machen, aber Johann ließ mir keine Zeit dazu, sondern fuhr in einem Tone, der keine Erwiderung gestattete, fort:

„Unsere Dankbarkeit gegen Sie gibt uns auch Rechte. Nachdem Sie soviel für uns getan haben, würden wir niemals zugeben, daß Sie sich unserer Zärtlichkeit zu entziehen suchen!“

Wir gingen also nach Blankensee. Ich besitze dort eine hübsche, allerdings etwas kleine Villa. Natürlich räumte ich den jungen Eheleuten das schönste Zimmer ein. Was mich betrifft, so wohnte ich im zweiten Stock; häufig mußte ich sogar im Gasthaus schlafen; denn der gute Johann erfaßte jede Gelegenheit, Freunde oder die Eltern seiner Frau einzuladen. Er sagte, daß er dies einzig und allein um meinwillen täte, um mich zu zerstreuen.

Was für ein lieber Kerl! Ich muß zugestehen, daß er sich sehr gut gegen mich betrug. Er sorgte dafür, daß ich jeder Sorge entzogen war. Er war es, der den Diensthofen die Befehle erteilte, er bestritt alle Ausgaben, da er den Schlüssel zu meiner Kasse an sich genommen hatte. Ich hatte, dank seiner zarten Fürsorge, wirklich weiter nichts zu tun als zu leben.

Schon oft hatte er in etwas rätselhafter Weise angedeutet, daß er mir eines Tages einen glänzenden Beweis seiner Dankbarkeit geben würde. Ich war verlegen — ich gestehe es — und erwartete nicht ohne Ungeduld das versprochene Ereignis.

Eines Morgens endlich kam Johann freudestrahlend in mein Zimmer, fiel mir um den Hals und rief:

„Ach, mein teurer Wohltäter, wie glücklich werden Sie sein, und wie sehr werden Sie mir danken!“

Ich verstand von alledem keine Silbe.

„Zwillinge!“ fuhr er fort. „Es ist eine unerwartete Freude! Meine Frau hat Zwillingen das Leben gegeben, zwei Töchterchen! Nun werden Sie sicher nicht sagen, daß wir nicht an Sie denken! Zu Ihrem Glück fehlten nur noch zwei Blondköpfe; nun sind Sie ganz glücklich, und zwar durch unser Verdienst.“

Gewiß war ich glücklich. Wie hätte ich es auch nicht sein sollen! Nichtsdestoweniger gestehe ich, daß ich manchmal selbst mit dem Gedanken trug, zu heiraten und mir selbst eine Nachkommenschaft zu sichern. Aber daß ich daran nicht denken durfte, machte mir Johann begreiflich, und zugleich redete er mir auch das Projekt, mein Geschäft zu verkaufen und mich zur Ruhe zu setzen, aus.

„Sie werden einsehen,“ erklärte er mir, „daß gerade jetzt mit noch größerem Eifer gearbeitet werden muß, um den lieben Kleinen eine hübsche Mitgift zu sichern. Jetzt haben Sie neue Verpflichtungen. Uns, meiner Frau und mir, verdanken Sie es, daß Sie nun einen Lebenszweck haben. Nun wissen Sie wenigstens, für wen Sie arbeiten und Kapitalien aufhäufen.“

Aber meine Gesundheit, die seit langer Zeit sehr angegriffen war, ließ eine Vermehrung der Arbeit nicht zu. Das wurde ich bald gemahrt; ich wurde krank und mußte das Bett hüten. So gleich wollte Johann, daß ich, wie man zu sagen pflegt, meine Angelegenheiten ordnen sollte; er behauptete, daß ich dadurch beruhigter sein würde und getrost der Möglichkeit eines nahen Endes entgegensehen könnte.

Natürlich tat ich's und ernannte ihn zu meinem Universalarben; ich durfte doch meine anderen Verwandten nicht vorziehen, seitdem er mir sein Leben verdankte, was ihm wieder das Recht gegeben hatte, sich als meinen Sohn zu betrachten.

Einige Wochen schwebte ich zwischen Leben und Tod. Eines Abends trat eine heftige Krise ein, und man glaubte, daß es mit mir zu Ende sei. Johann kam an mein Bett und drückte mir tränenden Auges die Hand.

„Machen Sie sich nur keine trüben Gedanken,“ sagte er; „ich werde Ihnen ein prächtiges Begräbnis ausrichten, und wenigstens einmal im Jahre werden wir Ihr Grab auf dem Kirchhofe besuchen.“

Was das nicht ein wahres Glück, so geliebt zu sein?

Da änderte sich wider alles Erwarten mein Zustand; eines Morgens fühlte ich mich viel wohler, und der Arzt erklärte, daß ich auf dem Wege der Besserung sei.

Ich war darüber sehr froh, obgleich ich, im Vertrauen gefaßt, etwas Verlegen war. Was mußte der gute Johann von mir denken! Er hatte sicher schon in der Hoffnung auf die Erbschaft große Projekte gemacht; es war daher nicht gerade sehr zartfühlend von mir, so alle seine schönen Zukunftspläne junichte zu machen. Aber ich muß anerkennen, daß er sich mit viel

Takt behaush. Als er mir zu meiner Genesung Glück wünschte, sagte er nichts weiter als: „Ich hege keinen Groll gegen Sie; übrigens bin ich nicht einer von denen, die das Fell des Bären verkaufen.“

Das war zu zartfühlend! Nichtsdestoweniger sind seitdem unsere gegenseitigen Beziehungen etwas kälter geworden; ich merke, daß Johann sehr unzufrieden mit mir ist, und in der Tat bin ich es, der im Unrecht ist.

Man denke nur, ich hatte ihn mit eigener Lebensgefahr dem Tode entzogen, und was war ich ihm nun nicht schuldig, um ein Unrecht auf seine Dankbarkeit zu haben! . . .

Mannigfaltiges.

(Beim Baden ertrunken.) Ein Fräulein Schüll aus Dresden war bei einer Pensionatsfreundin, der 19jährigen Tochter des Gutsbesizers Tiehe in der Nähe von Gleiwitz, zu Besuch. Mittwoch abend gingen die Freundinnen in der Oppa baden. Fräulein Schüll geriet in eine tiefe Stelle des Flusses und versank. Bei den Rettungsversuchen wurde die Gutsbesizersochter ebenfalls hinabgezogen. Fest umschlungen wurden die beiden Freundinnen später als Leichen geborgen. Die Gattin des rechtskundigen Magistratsrates Hörburger aus Münden, Tochter des Seminarrektors Heigenmooser aus Münden, ist zusammen mit ihrer 16jährigen Schwester Elisabeth in Egen beim Baden im Tegernsee ertrunken. Das junge Mädchen hatte sich als ungeübte Schwimmerin von der Badeanstalt zu weit in den See hinausgewagt und geriet in Gefahr. Ihre Schwester schwamm ihr nach, um sie zu retten, wurde aber von der Ertrinkenden mit hinabgezogen. Die Leichen sind noch nicht gefunden. — Im Militärbad in der Saale bei Jena fanden zwei Soldaten vom dortigen Infanterie-Bataillon ihren Tod. Als der Befreite Rößler in Gefahr geriet, wollte ihn der Hornist Fiedler retten; beide ertranken trotz des Beistandes ihrer Kameraden.

(Überschwemmungen in China.) Aus dem ganzen Yangtseetal werden ungeheure Überschwemmungen gemeldet. In Hankow hat das Wasser den höchsten Stand seit Menschengedenken erreicht. Der Distrikt von Yichang ist in einen Binnensee von mehreren Quadratmeilen Ausdehnung verwandelt. Der Tung-king-See, der aus seinen Ufern getreten ist und das ganze Land überflutet, hat die Ernte weggewaschen. Zahlreiche Dörfer sind zerstört. Auf dem Yangtse spielen sich die

erschütterndsten Szenen ab. In den Fluten treiben Häuser, auf deren Dächern sich ganze Familien geflüchtet haben.

(Feuer Brand in Konstantinopel.) Mittwoch Abend brach im Stambuler Geschäftsviertel Sultan Haman, in dem die meisten Filialen der fremden Banken liegen, ein Feuer aus, das auf das Gebäude beschränkt blieb, in dem sich die armenische Druckerei befindet. Auch am Vormittag war in Stambul ein kleineres Feuer ausgebrochen.

Das Befinden des Kriegsministers Mahmut Schemet Pascha ist durchaus zufriedenstellend. — Kaiser Wilhelm hat den Sultan telegraphisch gebeten, eine Spende von 20 000 Mark für die Abgaben in Konstantinopel entgegenzunehmen. — Zur Linderung des durch die Brandkatastrophe in Konstantinopel verursachten großen Notstandes hat sich in Konstantinopel ein Hilfskomitee gebildet, dem auch die deutsche Bank und die deutsche Orientbank beigetreten sind. Auch aus Deutschland selbst liegen bereits zahlreiche Anmeldungen von Beiträgen vor. Um eine wertvolle Hilfe zu erleichtern, sind die türkische Botschaft in Berlin und sämtliche türkische Konsulate in Deutschland bereit, Beiträge für das Hilfskomitee anzunehmen. Desgleichen stellen die deutsche Bank und die deutsche Orientbank ihre Niederlassungen in Konstantinopel zur Übermittlung von Beiträgen an das Hilfskomitee zur Verfügung. Die Hauptniederlassungen dieser Banken in Berlin, sowie das Bankhaus E. Reichardt nehmen Einzahlungen entgegen. Über die Beiträge wird öffentlich Quittung erteilt werden.

Humoristisches.

(Gretchen von heute.) „Mein schönes Fräulein, darf ich wagen, Gefeit und Ann Euch anzutragen?“ — „Herr Vetter, bei diesem Nebelwetter, wär doch 'ne Autofahrt viel netter.“

(Empfehlung.) „Mir scheint, es fehlt Ihnen an Erfahrung.“ — „Erfahrung! O, gnädige Frau, ich bin im letzten Monat in vier Stellen gewesen.“

(Probates Mittel.) Herr und Frau Meier möchten gerne schlafen gehen; doch der Freier der Tochter ist da und empfindet sich wider Erwarten lange nicht. Da meint Herr Meier: „Alle, den werden wir gleich hinaus haben, komm nur, fangen wir vom Heiraten zu reden an!“

(Herr Bierhuber in Dresden.) Gastgeberin: „Und hier, Herr Bierhuber ist Ihr Frühstück: Eine Ranne Malzaffee, eine Schale Honig, frische Butter, vorzügliches Oranienbrot und wenn Sie Lust haben, ein Teller voll Obst.“ — „Jessas da, das is ja nacha schon die reinste hygienische Ausstattung!“

SULIMA REVUE Feinste 4 Pf. Cigarette

Berliner Börse, 28. Juli 1911

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet: 1. Jan., 2. Apr., 3. Juli, 4. Okt., 5. Jan., 6. Apr., 7. Juli, 8. Okt., 9. Jan., 10. Apr., 11. Juli, 12. Okt., 13. Jan., 14. Apr., 15. Juli, 16. Okt., 17. Jan., 18. Apr., 19. Juli, 20. Okt., 21. Jan., 22. Apr., 23. Juli, 24. Okt., 25. Jan., 26. Apr., 27. Juli, 28. Okt., 29. Jan., 30. Apr., 31. Juli, 1. Okt., 2. Jan., 3. Apr., 4. Juli, 5. Okt., 6. Jan., 7. Apr., 8. Juli, 9. Okt., 10. Jan., 11. Apr., 12. Juli, 13. Okt., 14. Jan., 15. Apr., 16. Juli, 17. Okt., 18. Jan., 19. Apr., 20. Juli, 21. Okt., 22. Jan., 23. Apr., 24. Juli, 25. Okt., 26. Jan., 27. Apr., 28. Juli, 29. Okt., 30. Jan., 31. Apr., 1. Juli, 2. Okt., 3. Jan., 4. Apr., 5. Juli, 6. Okt., 7. Jan., 8. Apr., 9. Juli, 10. Okt., 11. Jan., 12. Apr., 13. Juli, 14. Okt., 15. Jan., 16. Apr., 17. Juli, 18. Okt., 19. Jan., 20. Apr., 21. Juli, 22. Okt., 23. Jan., 24. Apr., 25. Juli, 26. Okt., 27. Jan., 28. Apr., 29. Juli, 30. Okt., 31. Jan., 1. Apr., 2. Juli, 3. Okt., 4. Jan., 5. Apr., 6. Juli, 7. Okt., 8. Jan., 9. Apr., 10. Juli, 11. Okt., 12. Jan., 13. Apr., 14. Juli, 15. Okt., 16. Jan., 17. Apr., 18. Juli, 19. Okt., 20. Jan., 21. Apr., 22. Juli, 23. Okt., 24. Jan., 25. Apr., 26. Juli, 27. Okt., 28. Jan., 29. Apr., 30. Juli, 31. Okt., 1. Jan., 2. Apr., 3. Juli, 4. Okt., 5. Jan., 6. Apr., 7. Juli, 8. Okt., 9. Jan., 10. Apr., 11. Juli, 12. Okt., 13. Jan., 14. Apr., 15. Juli, 16. Okt., 17. Jan., 18. Apr., 19. Juli, 20. Okt., 21. Jan., 22. Apr., 23. Juli, 24. Okt., 25. Jan., 26. Apr., 27. Juli, 28. Okt., 29. Jan., 30. Apr., 31. Juli, 1. Okt., 2. Jan., 3. Apr., 4. Juli, 5. Okt., 6. Jan., 7. Apr., 8. Juli, 9. Okt., 10. Jan., 11. Apr., 12. Juli, 13. Okt., 14. Jan., 15. Apr., 16. Juli, 17. Okt., 18. Jan., 19. Apr., 20. Juli, 21. Okt., 22. Jan., 23. Apr., 24. Juli, 25. Okt., 26. Jan., 27. Apr., 28. Juli, 29. Okt., 30. Jan., 31. Apr., 1. Juli, 2. Okt., 3. Jan., 4. Apr., 5. Juli, 6. Okt., 7. Jan., 8. Apr., 9. Juli, 10. Okt., 11. Jan., 12. Apr., 13. Juli, 14. Okt., 15. Jan., 16. Apr., 17. Juli, 18. Okt., 19. Jan., 20. Apr., 21. Juli, 22. Okt., 23. Jan., 24. Apr., 25. Juli, 26. Okt., 27. Jan., 28. Apr., 29. Juli, 30. Okt., 31. Jan., 1. Apr., 2. Juli, 3. Okt., 4. Jan., 5. Apr., 6. Juli, 7. Okt., 8. Jan., 9. Apr., 10. Juli, 11. Okt., 12. Jan., 13. Apr., 14. Juli, 15. Okt., 16. Jan., 17. Apr., 18. Juli, 19. Okt., 20. Jan., 21. Apr., 22. Juli, 23. Okt., 24. Jan., 25. Apr., 26. Juli, 27. Okt., 28. Jan., 29. Apr., 30. Juli, 31. Okt., 1. Jan., 2. Apr., 3. Juli, 4. Okt., 5. Jan., 6. Apr., 7. Juli, 8. Okt., 9. Jan., 10. Apr., 11. Juli, 12. Okt., 13. Jan., 14. Apr., 15. Juli, 16. Okt., 17. Jan., 18. Apr., 19. Juli, 20. Okt., 21. Jan., 22. Apr., 23. Juli, 24. Okt., 25. Jan., 26. Apr., 27. Juli, 28. Okt., 29. Jan., 30. Apr., 31. Juli, 1. Okt., 2. Jan., 3. Apr., 4. Juli, 5. Okt., 6. Jan., 7. Apr., 8. Juli, 9. Okt., 10. Jan., 11. Apr., 12. Juli, 13. Okt., 14. Jan., 15. Apr., 16. Juli, 17. Okt., 18. Jan., 19. Apr., 20. Juli, 21. Okt., 22. Jan., 23. Apr., 24. Juli, 25. Okt., 26. Jan., 27. Apr., 28. Juli, 29. Okt., 30. Jan., 31. Apr., 1. Juli, 2. Okt., 3. Jan., 4. Apr., 5. Juli, 6. Okt., 7. Jan., 8. Apr., 9. Juli, 10. Okt., 11. Jan., 12. Apr., 13. Juli, 14. Okt., 15. Jan., 16. Apr., 17. Juli, 18. Okt., 19. Jan., 20. Apr., 21. Juli, 22. Okt., 23. Jan., 24. Apr., 25. Juli, 26. Okt., 27. Jan., 28. Apr., 29. Juli, 30. Okt., 31. Jan., 1. Apr., 2. Juli, 3. Okt., 4. Jan., 5. Apr., 6. Juli, 7. Okt., 8. Jan., 9. Apr., 10. Juli, 11. Okt., 12. Jan., 13. Apr., 14. Juli, 15. Okt., 16. Jan., 17. Apr., 18. Juli, 19. Okt., 20. Jan., 21. Apr., 22. Juli, 23. Okt., 24. Jan., 25. Apr., 26. Juli, 27. Okt., 28. Jan., 29. Apr., 30. Juli, 31. Okt., 1. Jan., 2. Apr., 3. Juli, 4. Okt., 5. Jan., 6. Apr., 7. Juli, 8. Okt., 9. Jan., 10. Apr., 11. Juli, 12. Okt., 13. Jan., 14. Apr., 15. Juli, 16. Okt., 17. Jan., 18. Apr., 19. Juli, 20. Okt., 21. Jan., 22. Apr., 23. Juli, 24. Okt., 25. Jan., 26. Apr., 27. Juli, 28. Okt., 29. Jan., 30. Apr., 31. Juli, 1. Okt., 2. Jan., 3. Apr., 4. Juli, 5. Okt., 6. Jan., 7. Apr., 8. Juli, 9. Okt., 10. Jan., 11. Apr., 12. Juli, 13. Okt., 14. Jan., 15. Apr., 16. Juli, 17. Okt., 18. Jan., 19. Apr., 20. Juli, 21. Okt., 22. Jan., 23. Apr., 24. Juli, 25. Okt., 26. Jan., 27. Apr., 28. Juli, 29. Okt., 30. Jan., 31. Apr., 1. Juli, 2. Okt., 3. Jan., 4. Apr., 5. Juli, 6. Okt., 7. Jan., 8. Apr., 9. Juli, 10. Okt., 11. Jan., 12. Apr., 13. Juli, 14. Okt., 15. Jan., 16. Apr., 17. Juli, 18. Okt., 19. Jan., 20. Apr., 21. Juli, 22. Okt., 23. Jan., 24. Apr., 25. Juli, 26. Okt., 27. Jan., 28. Apr., 29. Juli, 30. Okt., 31. Jan., 1. Apr., 2. Juli, 3. Okt., 4. Jan., 5. Apr., 6. Juli, 7. Okt., 8. Jan., 9. Apr., 10. Juli, 11. Okt., 12. Jan., 13. Apr., 14. Juli, 15. Okt., 16. Jan., 17. Apr., 18. Juli, 19. Okt., 20. Jan., 21. Apr., 22. Juli, 23. Okt., 24. Jan., 25. Apr., 26. Juli, 27. Okt., 28. Jan., 29. Apr., 30. Juli, 31. Okt., 1. Jan., 2. Apr., 3. Juli, 4. Okt., 5. Jan., 6. Apr., 7. Juli, 8. Okt., 9. Jan., 10. Apr., 11. Juli, 12. Okt., 13. Jan., 14. Apr., 15. Juli, 16. Okt., 17. Jan., 18. Apr., 19. Juli, 20. Okt., 21. Jan., 22. Apr., 23. Juli, 24. Okt., 25. Jan., 26. Apr., 27. Juli, 28. Okt., 29. Jan., 30. Apr., 31. Juli, 1. Okt., 2. Jan., 3. Apr., 4. Juli, 5. Okt., 6. Jan., 7. Apr., 8. Juli, 9. Okt., 10. Jan., 11. Apr., 12. Juli, 13. Okt., 14. Jan., 15. Apr., 16. Juli, 17. Okt., 18. Jan., 19. Apr., 20. Juli, 21. Okt., 22. Jan., 23. Apr., 24. Juli, 25. Okt., 26. Jan., 27. Apr., 28. Juli, 29. Okt., 30. Jan., 31. Apr., 1. Juli, 2. Okt., 3. Jan., 4. Apr., 5. Juli, 6. Okt., 7. Jan., 8. Apr., 9. Juli, 10. Okt., 11. Jan., 12. Apr., 13. Juli, 14. Okt., 15. Jan., 16. Apr., 17. Juli, 18. Okt., 19. Jan., 20. Apr., 21. Juli, 22. Okt., 23. Jan., 24. Apr., 25. Juli, 26. Okt., 27. Jan., 28. Apr., 29. Juli, 30. Okt., 31. Jan., 1. Apr., 2. Juli, 3. Okt., 4. Jan., 5. Apr., 6. Juli, 7. Okt., 8. Jan., 9. Apr., 10. Juli, 11. Okt., 12. Jan., 13. Apr., 14. Juli, 15. Okt., 16. Jan., 17. Apr., 18. Juli, 19. Okt., 20. Jan., 21. Apr., 22. Juli, 23. Okt., 24. Jan., 25. Apr., 26. Juli, 27. Okt., 28. Jan., 29. Apr., 30. Juli, 31. Okt., 1. Jan., 2. Apr., 3. Juli, 4. Okt., 5. Jan., 6. Apr., 7. Juli, 8. Okt., 9. Jan., 10. Apr., 11. Juli, 12. Okt., 13. Jan., 14. Apr., 15. Juli, 16. Okt., 17. Jan., 18. Apr., 19. Juli, 20. Okt., 21. Jan., 22. Apr., 23. Juli, 24. Okt., 25. Jan., 26. Apr., 27. Juli, 28. Okt., 29. Jan., 30. Apr., 31. Juli, 1. Okt., 2. Jan., 3. Apr., 4. Juli, 5. Okt., 6. Jan., 7. Apr., 8. Juli, 9. Okt., 10. Jan., 11. Apr., 12. Juli, 13. Okt., 14. Jan., 15. Apr., 16. Juli, 17. Okt., 18. Jan., 19. Apr., 20. Juli, 21. Okt., 22. Jan., 23. Apr., 24. Juli, 25. Okt., 26. Jan., 27. Apr., 28. Juli, 29. Okt., 30. Jan., 31. Apr., 1. Juli, 2. Okt., 3. Jan., 4. Apr., 5. Juli, 6. Okt., 7. Jan., 8. Apr., 9. Juli, 10. Okt., 11. Jan., 12. Apr., 13. Juli, 14. Okt., 15. Jan., 16. Apr., 17. Juli, 18. Okt., 19. Jan., 20. Apr., 21. Juli, 22. Okt., 23. Jan., 24. Apr., 25. Juli, 26. Okt., 27. Jan., 28. Apr., 29. Juli, 30. Okt., 31. Jan., 1. Apr., 2. Juli, 3. Okt., 4. Jan., 5. Apr., 6. Juli, 7. Okt., 8. Jan., 9. Apr., 10. Juli, 11. Okt., 12. Jan., 13. Apr., 14. Juli, 15. Okt., 16. Jan., 17. Apr., 18. Juli, 19. Okt., 20. Jan., 21. Apr., 22. Juli, 23. Okt., 24. Jan., 25. Apr., 26. Juli, 27. Okt., 28. Jan., 29. Apr., 30. Juli, 31. Okt., 1. Jan., 2. Apr., 3. Juli, 4. Okt., 5. Jan., 6. Apr., 7. Juli, 8. Okt., 9. Jan., 10. Apr., 11. Juli, 12. Okt., 13. Jan., 14. Apr., 15. Juli, 16. Okt., 17. Jan., 18. Apr., 19. Juli, 20. Okt., 21. Jan., 22. Apr., 23. Juli, 24. Okt., 25. Jan., 26. Apr., 27. Juli, 28. Okt., 29. Jan., 30. Apr., 31. Juli, 1. Okt., 2. Jan., 3. Apr., 4. Juli, 5. Okt., 6. Jan., 7. Apr., 8. Juli, 9. Okt., 10. Jan., 11. Apr., 12. Juli, 13. Okt., 14. Jan., 15. Apr., 16. Juli, 17. Okt., 18. Jan., 19. Apr., 20. Juli, 21. Okt., 22. Jan., 23. Apr., 24. Juli, 25. Okt., 26. Jan., 27. Apr., 28. Juli, 29. Okt., 30. Jan., 31. Apr., 1. Juli, 2. Okt., 3. Jan., 4. Apr., 5. Juli, 6. Okt., 7. Jan., 8. Apr., 9. Juli, 10. Okt., 11. Jan., 12. Apr., 13. Juli, 14. Okt., 15. Jan., 16. Apr., 17. Juli, 18. Okt., 19. Jan., 20. Apr., 21. Juli, 22. Okt., 23. Jan., 24. Apr., 25. Juli, 26. Okt., 27. Jan., 28. Apr., 29. Juli, 30. Okt., 31. Jan., 1. Apr., 2. Juli, 3. Okt., 4. Jan., 5. Apr., 6. Juli, 7. Okt., 8. Jan., 9. Apr., 10. Juli, 11. Okt., 12. Jan., 13. Apr., 14. Juli, 15. Okt., 16. Jan., 17. Apr., 18. Juli, 19. Okt., 20. Jan., 21. Apr., 22. Juli, 23. Okt., 24. Jan., 25. Apr., 26. Juli, 27. Okt., 28. Jan., 29. Apr., 30. Juli, 31. Okt., 1. Jan., 2. Apr., 3. Juli, 4. Okt., 5. Jan., 6. Apr., 7. Juli, 8. Okt., 9. Jan., 10. Apr., 11. Juli, 12. Okt., 13. Jan., 14. Apr., 15. Juli, 16. Okt., 17. Jan., 18. Apr., 19. Juli, 20. Okt., 21. Jan., 22. Apr., 23. Juli, 24. Okt., 25. Jan., 26. Apr., 27. Juli, 28. Okt., 29. Jan., 30. Apr., 31. Juli, 1. Okt., 2. Jan., 3. Apr., 4. Juli, 5. Okt., 6. Jan., 7. Apr., 8. Juli, 9. Okt., 10. Jan., 11. Apr., 12. Juli, 13. Okt., 14. Jan., 15. Apr., 16. Juli, 17. Okt., 18. Jan., 19. Apr., 20. Juli, 21. Okt., 22. Jan., 23. Apr., 24. Juli, 25. Okt., 26. Jan., 27. Apr., 28. Juli, 29. Okt., 30. Jan., 31. Apr., 1. Juli, 2. Okt., 3. Jan., 4. Apr., 5. Juli, 6. Okt., 7. Jan., 8. Apr., 9. Juli, 10. Okt., 11. Jan., 12. Apr., 13. Juli, 14. Okt., 15. Jan., 16. Apr., 17. Juli, 18. Okt., 19. Jan., 20. Apr., 21. Juli, 22. Okt., 23. Jan., 24. Apr., 25. Juli, 26. Okt., 27. Jan., 28. Apr., 29. Juli, 30. Okt., 31. Jan., 1. Apr., 2. Juli, 3. Okt., 4. Jan., 5. Apr., 6. Juli, 7. Okt., 8. Jan., 9. Apr., 10. Juli, 11. Okt., 12. Jan., 13. Apr., 14. Juli, 15. Okt., 16. Jan., 17. Apr., 18. Juli, 19. Okt., 20. Jan., 21. Apr., 22. Juli, 23. Okt., 24. Jan., 25. Apr., 26. Juli, 27. Okt., 28. Jan., 29. Apr., 30. Juli, 31. Okt., 1. Jan., 2. Apr., 3. Juli, 4. Okt., 5. Jan., 6. Apr., 7. Juli, 8. Okt., 9. Jan., 10. Apr., 11. Juli, 12. Okt., 13. Jan., 14. Apr., 15. Juli, 16. Okt., 17. Jan., 18. Apr., 19. Juli, 20. Okt., 21. Jan., 22. Apr., 23. Juli, 24. Okt., 25. Jan., 26. Apr., 27. Juli, 28. Okt., 29. Jan., 30. Apr., 31. Juli, 1. Okt., 2. Jan., 3. Apr., 4. Juli, 5. Okt., 6. Jan., 7. Apr., 8. Juli, 9. Okt., 10. Jan., 11. Apr., 12. Juli, 13. Okt., 14. Jan., 15. Apr., 16. Juli, 17. Okt., 18. Jan., 19. Apr., 20. Juli, 21. Okt., 22. Jan., 23. Apr., 24. Juli, 25. Okt., 26. Jan., 27. Apr., 28. Juli, 29. Okt., 30. Jan., 31. Apr., 1. Juli, 2. Okt., 3. Jan., 4. Apr., 5. Juli, 6. Okt., 7. Jan., 8. Apr., 9. Juli, 10. Okt., 11. Jan., 12. Apr., 13. Juli, 14. Okt., 15. Jan., 16. Apr., 17. Juli, 18. Okt., 19. Jan., 20. Apr., 21. Juli, 22. Okt., 23. Jan., 24. Apr., 25. Juli, 26. Okt., 27. Jan., 28. Apr., 29. Juli, 30. Okt., 31. Jan., 1. Apr., 2. Juli, 3. Okt., 4. Jan., 5. Apr., 6. Juli, 7. Okt., 8. Jan., 9. Apr., 10. Juli, 11. Okt., 12. Jan., 13. Apr., 14. Juli, 15. Okt., 16. Jan., 17. Apr., 18. Juli, 19. Okt., 20. Jan., 21. Apr., 22. Juli, 23. Okt., 24. Jan., 25. Apr., 26. Juli, 27. Okt., 28. Jan., 29. Apr., 30. Juli, 31. Okt., 1. Jan., 2. Apr., 3. Juli, 4. Okt., 5. Jan., 6. Apr., 7. Juli, 8. Okt., 9. Jan., 10. Apr., 11. Juli, 12. Okt., 13. Jan., 14. Apr., 15. Juli, 16. Okt., 17. Jan., 18. Apr., 19. Juli, 20. Okt., 21. Jan., 22. Apr., 23. Juli, 24. Okt., 25. Jan., 26. Apr., 27. Juli, 28. Okt., 29. Jan., 30. Apr., 31. Juli, 1. Okt., 2. Jan., 3. Apr., 4. Juli, 5. Okt., 6. Jan., 7. Apr., 8. Juli, 9. Okt., 10. Jan., 11. Apr., 12. Juli, 13. Okt., 14. Jan., 15. Apr., 16. Juli, 17. Okt., 18. Jan., 19. Apr., 20. Juli, 21. Okt., 22. Jan., 23. Apr., 24. Juli, 25. Okt., 26. Jan., 27. Apr., 28. Juli, 29. Okt., 30. Jan., 31. Apr., 1. Juli, 2. Okt., 3. Jan., 4. Apr., 5. Juli, 6. Okt., 7. Jan., 8. Apr., 9. Juli, 10. Okt., 11. Jan., 12. Apr., 13. Juli, 14. Okt., 15. Jan., 16. Apr., 17. Juli, 18. Okt., 19. Jan., 20. Apr., 21. Juli, 22. Okt., 23. Jan., 24. Apr., 25. Juli, 26. Okt., 27. Jan., 28. Apr., 29. Juli, 30. Okt., 31. Jan., 1. Apr., 2. Juli, 3. Okt., 4. Jan., 5. Apr., 6. Juli, 7. Okt., 8. Jan., 9. Apr., 10. Juli, 11. Okt., 12. Jan., 13. Apr., 14. Juli, 15. Okt., 16. Jan., 17. Apr., 18. Juli, 19. Okt., 20. Jan., 21. Apr., 22. Juli, 23. Okt., 24. Jan., 25. Apr., 26. Juli, 27. Okt., 28. Jan., 29. Apr., 30. Juli, 31. Okt., 1. Jan., 2. Apr., 3. Juli, 4. Okt., 5. Jan., 6. Apr., 7. Juli, 8. Okt., 9. Jan., 10. Apr., 11. Juli, 12. Okt., 13. Jan., 14. Apr., 15. Juli, 16. Okt., 17. Jan., 18. Apr., 19. Juli, 20. Okt., 21. Jan., 22. Apr., 23. Juli, 24. Okt., 25. Jan., 26. Apr., 27. Juli, 28. Okt., 29. Jan., 30. Apr., 31. Juli, 1. Okt., 2. Jan., 3. Apr., 4. Juli, 5. Okt., 6. Jan., 7. Apr., 8. Juli, 9. Okt., 10. Jan., 11. Apr., 12. Juli, 13. Okt., 14. Jan., 15. Apr., 16. Juli, 17. Okt., 18. Jan., 19. Apr., 20. Juli, 21. Okt., 22. Jan., 23. Apr., 24. Juli, 25. Okt., 26. Jan., 27. Apr., 28. Juli, 29. Okt., 30. Jan., 31. Apr., 1. Juli, 2. Okt., 3. Jan., 4. Apr., 5. Juli, 6. Okt., 7. Jan., 8. Apr., 9. Juli, 10. Okt., 11. Jan., 12. Apr., 13. Juli, 14. Okt., 15. Jan., 16. Apr., 17. Juli, 18. Okt., 19. Jan., 20. Apr., 21. Juli, 22. Okt., 23. Jan., 24. Apr., 25. Juli, 26. Okt., 27. Jan., 28. Apr., 29. Juli, 30. Okt., 31. Jan., 1. Apr., 2. Juli, 3. Okt., 4. Jan., 5. Apr., 6. Juli, 7. Okt., 8. Jan., 9. Apr., 10. Juli, 11. Okt., 12. Jan., 13. Apr., 14. Juli, 15. Okt., 16. Jan., 17. Apr., 18. Juli, 19. Okt., 20. Jan., 21. Apr., 22. Juli, 23. Okt., 24. Jan., 25. Apr., 26. Juli, 27. Okt., 28. Jan., 29. Apr., 30. Juli, 31. Okt., 1. Jan., 2. Apr., 3. Juli, 4. Okt., 5. Jan., 6. Apr., 7. Juli, 8. Okt., 9. Jan., 10. Apr., 11. Juli, 12. Okt., 13. Jan., 14. Apr., 15. Juli, 16. Okt., 17. Jan., 18. Apr., 19. Juli, 20. Okt., 21. Jan., 22. Apr., 23. Juli, 24. Okt., 25. Jan., 26. Apr., 27. Juli, 28. Okt., 29. Jan., 30. Apr., 31. Juli, 1. Okt., 2. Jan., 3. Apr., 4. Juli, 5. Okt., 6. Jan., 7. Apr., 8. Juli, 9. Okt., 10. Jan., 11. Apr., 12. Juli, 13. Okt., 14. Jan., 15. Apr., 16. Juli, 17. Okt., 18. Jan., 19. Apr., 20. Juli, 21. Okt., 22. Jan., 23. Apr., 24. Juli, 25. Okt., 26. Jan., 27. Apr., 28. Juli, 29. Okt., 30. Jan., 31. Apr., 1. Juli, 2. Okt., 3. Jan., 4. Apr., 5. Juli, 6. Okt., 7. Jan., 8. Apr., 9. Juli, 10. Okt., 11. Jan., 12. Apr., 13. Juli, 14. Okt., 15. Jan., 16. Apr., 17. Juli, 18. Okt., 19. Jan., 20. Apr., 21. Juli, 22. Okt., 23. Jan., 24. Apr., 25. Juli, 26. Okt., 27. Jan., 28. Apr., 29. Juli, 30. Okt., 31. Jan., 1. Apr., 2. Juli, 3. Okt., 4. Jan., 5. Apr., 6. Juli, 7. Okt., 8. Jan., 9. Apr., 10. Juli, 11. Okt., 12. Jan., 13. Apr., 14. Juli, 15. Okt., 16. Jan., 17. Apr., 18. Juli, 19. Okt., 20. Jan., 21. Apr., 22. Juli, 23. Okt., 24. Jan., 25. Apr., 26. Juli, 27. Okt., 28. Jan., 29. Apr., 30. Juli, 31. Okt., 1. Jan., 2. Apr., 3. Juli, 4. Okt., 5. Jan., 6. Apr., 7. Juli, 8. Okt., 9. Jan., 10. Apr., 11. Juli, 12. Okt., 13. Jan., 14. Apr., 15. Juli, 16. Okt., 17. Jan., 18. Apr., 19. Juli, 20. Okt., 21. Jan., 22. Apr., 23. Juli, 24. Okt., 25. Jan., 26. Apr., 27. Juli, 28. Okt., 29. Jan., 30. Apr., 31. Juli, 1. Okt., 2. Jan., 3. Apr., 4. Juli, 5. Okt., 6. Jan., 7. Apr., 8. Juli, 9. Okt., 10. Jan., 11. Apr., 12. Juli, 13. Okt., 14. Jan., 15. Apr., 16. Juli, 17. Okt., 18. Jan., 19. Apr., 20. Juli, 21. Okt., 22. Jan., 23. Apr., 24. Juli, 25. Okt., 26. Jan., 27. Apr., 28. Juli, 29. Okt., 30. Jan., 31. Apr., 1. Juli, 2. Okt., 3. Jan., 4. Apr

Terminkalender für Zwangsversteigerungen
in den östlichen Provinzen.

Zusammengestellt von Dr. D o i g - Berlin. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungstermin	Größe des Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Reinertrag	Gründungs- oder Wert
Ostpreußen.					
Aug. Kaiser, Gostomten	Berent	19. 9. 10 ^{1/2}	110,3460	176,97	90
Val. Kante, Ehl., Juchken	"	19. 9. 9	3,4186	2,34	18
Franz Schiffmann, Ehl., Danzig-Neufahrwasser	Danzig	6. 9. 10	0,0980	—	3080
Fr. Kämpfer, Scharfenberg	"	23. 9. 11	71,8310	1705,11	354
Ed. Peltz, Ehl., Ddra	"	22. 9. 10	0,0660	—	120
J. Borowski, Ehl., Elbing	Elbing	25. 9. 10	0,0144	—	1559
Ad. Karnapp, Dabelst	"	22. 9. 10	0,0440	—	3604
G. Conrad, Ehl., Zeyer	"	23. 9. 10	0,1100	—	150
E. Gude, Baeremünde	"	9. 9. 10	0,4317	91,38	105
Corn. Hennig, Ehl. u. Wtg. (A), Kl. Bichtenau	Marienburg	20. 9. 11	0,2710	12,36	24
Wlfg. Czaplinski, Ehl. (A), Marienburg	"	20. 9. 9	0,0079	—	590
Rich. Rikmann, Frankensfelde	Pr.-Stargard	23. 9. 9 ^{1/2}	4,1982	6,60	210
Beinh. Nowopolski, Offied	"	4. 10. 10	0,0280	—	72
P. Kantat, Ehl., Ranten	Flatow	12. 9. 10	306,1718	2696,25	1161
Albert Wietke, Stegers	Sammerstein	9. 9. 11	0,2560	4,05	360
Ostpreußen.					
Dr. phil. Ad. Keil, Ehl., Königsberg—Mühlentof	Königsberg	2. 9. 10	0,0786	1,11	—
Dr. phil. Ad. Keil, Ehl., Dabelst, Raffergarten	"	29. 8. 10	3,2190	108,45	1621
Frau Auguste Wilmont, Dabelst, Tragheim	"	8. 9. 10	—	—	1117
Eng. Collos, Wilhelmswerd.	Sabiau	2. 9. 9 ^{1/2}	80,5450	262,02	3201
W. N. Nimitz, Wemel	"	16. 9. 10	—	—	971
Ant. Riediger, Ehl., Wormbitt	Wormbitt	18. 9. 11	0,1660	0,24	185
Aug. Neumann, Wögehen	"	11. 9. 11	15,5241	89,64	75
Fr. Lepin, Seimischwalde	Seimischwalde	28. 8. 10	0,2530	2,43	—
H. Derforn, Gr. Friedrichsd.	"	4. 9. 10	3,4400	32,49	900
W. Wlofat, Ehl., Gr. Waffellen	Heydekrug	30. 8. 10	5,7140	16,02	12
Wald. Bergner, Ehl., Paweln	"	26. 8. 10	0,7660	3,42	234
J. Trintles, Ehl., Gabelsen	"	25. 8. 10	5,7350	12,60	36
J. Froehlich, Neu Warthe	Kaufmänn	30. 8. 9	16,8696	227,52	135
August Kurred, Kl. Dlehto	Marggrabona	1. 9. 9	4,6224	11,88	—
Fr. S. Karnowski, Balfupön.	Wischwill	20. 9. 10	7,0223	35,31	60
Fr. W. Zwanziger, Wiersbinnen	Arps	23. 9. 8 ^{1/2}	0,0640	1,11	—
Ad. Ehrig, Ehl., Bischofsburg	Bischofsburg	20. 9. 11	0,0260	—	391
Joh. Kuttowski, Senjuttin	Hohenstein	28. 9. 10	4,2789	9,69	48
R. Rejto, Ehl. (A), Campen	Löben	5. 9. 9	24,4870	158,61	120
R. Trautetter, Osterode	Osterode	12. 8. 11	0,2350	0,42	—
Sam. Denba, Samplatten	Paffenheim	13. 9. 10	2,5532	3	—
Benjamin Czerminski, Ehl., Werlindorf	Sensburg	2. 9. 10	1,6631	9,39	36
R. Steinau, Ehl., Radzielen	Wittenberg	2. 10. 9	0,2350	—	120
A. Stroehel, Ehl. Paulswalde	Zingenberg	4. 9. 10	2,9640	32,37	84
Posen.					
G. Tomaszewski, A. Wdelsau	Wdelsau	6. 9. 10	5,6391	62,37	36
Fr. Wojciechowski, Ehl. u. Wtg. (A), Dabelst	"	31. 8. 9	13,0612	123,61	60
St. Gbajewicz, Sulmischütz	"	23. 8. 11	0,2490	0,66	198
P. Figliaret, Ehl., Gr. Posenmüdel	Bentschen	10. 10. 10	0,1600	—	18
Wl. Gabryszewicz, Posen—Wilba	Posen	20. 9. 10	0,0520	0,60	—
Desgleichen	"	20. 9. 11	0,0467	0,54	—
Desgleichen	"	22. 9. 10	0,0689	0,81	—
St. Kurzewski, Dab. Ballischel	"	22. 9. 11	0,0460	—	1979
Alex. Chmielowski, Kurmit	Schrimm	28. 8. 10	6,6995	82,38	198
Joh. Staszewski, Ehl., Dab.	"	20. 9. 9 ^{1/2}	0,0970	—	120
And. Kamlat, Ehl., Wambusch	Wreschen	12. 9. 10	5,7034	33,99	36
Fr. Nagalska, Ehl., Schlenau	"	—	—	—	3024
Mich. Bedd, Kl. Morin	Bromberg	18. 9. 11	0,0440	—	90
Jos. Wolla, Ehl., Nejtthal	Hohenfalsa Wirtzig	31. 8. 10	3,0117	33,94	—
Pommern.					
E. Troj, Anklam	Anklam	4. 9. 9	0,1070	—	1458
Ww. Strehlow u. Andr., Gollnow	Gollnow	20. 9. 10	5,6688	50,01	345
Aug. Treptow, Ehl., Adpitz	Stepenitz	12. 10. 11	4,0540	26,10	1438
Fr. W. Stettin—Bastable	Stettin	1. 9. 10	0,3630	5,55	1570
Frau W. Grell, Treptow a. R.	Treptow a. R.	6. 9. 10	—	—	1570
H. Strenz, Ehl., Langenhagen	"	4. 9. 10	3,6720	78,33	—
K. Kapell, Wisdrag	Wollin i. P.	21. 9. 3	0,1265	0,06	456
Ww. Just. Wolf u. Wtg., Franzburg—Richtenberg	Franzburg	12. 9. 10	—	—	380
Fr. Keller, Köslin—Weideabfnd.	Köslin	16. 9. 10	0,1519	—	915
M. Radel, Polzin	Polzin	22. 9. 10	0,3708	—	1434
J. Benkze, Ehl., Fiederborn	Polzebuhr	13. 9. 10	30,3150	50,22	60

Herrmann Seelig, Mode-Basar,
Thorn. — Fernsprecher 65.
Montag, Dienstag, Mittwoch:
3 grosse billige Verkaufstage.

Soweit Vorrat:
Grosse Posten weisse Stickerei-Stoffe, echte schweizer Arbeit, 120 cm breit, Wert bis 10,50 Mk. per Meter, jetzt 2,90, 3,50, 3,90 Mk. per Meter.
Grosse Posten weisse und ecrofarb. Lochstickerei-Roben, echt Schweiz, Wert bis 45 Mk., jetzt 10,50, 15,—, 22,50 Mk.
Sehr beachtenswert:
3000 Meter echte schweizer Stickerei, Einsatz und Ansatz in Koupons von 4^{1/2} Meter, nur 1,50 Mk. per Stück.
Die vorhandenen Restbestände von weissen gestickten Blusen, eleganten Batistkleidern und Leinen-Kostümen werden, um damit zu räumen, 50 Proz. unter dem regulären Wert verkauft.
— Bitte die Auslagen zu beachten. —

Apfelblümchen,
ärztlich empfohlenes Tafel-frucht-Getränk.
Garantiert alkoholfrei und ohne Zusatz von Essenzen und Farbstoffen. Unter ständiger Kontrolle des Herrn Professor Dr. Blochmann, Königsberg i. Pr.
1/1 Flasche 40 Pf. und 1/2 Flasche 30 Pf.
Engros-Lager bei: Max Püchert, Mineralwasserfabrik, Brückenstr. 11, Telephon 331, und Oskar Schlee Nachf. g., Mellienstr. 81, Telephon 198.
Manzanil-Gesellschaft Dr. Leopold & Co.,
— Danzig. —

Briefbogen
Postkarten
Mittelungen
Rechnungen

Adresskarten
Zirkulare
Prospekte
Preislisten

Sämtliche Drucksachen
Liefert billigst
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei
Thorn, Katharinenstr. 4.

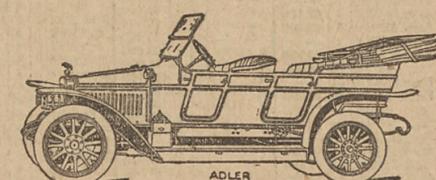
Verlobungskarten
Hochzeitskarten
Hochzeitszeitungen
Tafellieder

Kataloge
Bestellzettel
Frachtrufe
Fakturen

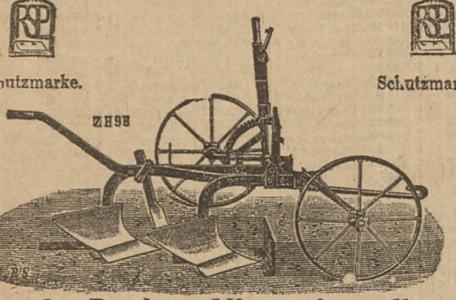
Reisezeit
empfehlen wir
zur Aufbewahrung von Wertgegenständen
unsere
Feuer- und Diebesversicherer Schranckscher
in verschiedenen Größen zu kausalesten Bedingungen.
Norddeutsche Creditanstalt.
Filiale Thorn.


Größtes Spezialgeschäft am Plage
für echte
Grammophone und Platten,
Edison-Apparate und Goldgulswalzen.
Sprechmaschinen, besten Fabrikats, von 15 Mark an.
Doppelseitige Schallplatte von 1,50 Mark an.
Beim Einkauf von fünf Stück die sechste Platte gratis.
30 cm Durchmesser Parlophonplatte 3 Mk.
Künstleraufnahmen, wie Caruso, Farrar, Destinn u. a. in größter Auswahl am Lager.
Pathéphone- und Pathé-Platten.
Abgespielte Platten jeden Fabrikats werden umgetauscht nur bei
Alex Beil,
Telephon 839. Culmerstr. 4. Telephon 839.
En-gros — en-detail.
Eigene Reparaturwerkstatt im Hause. — Zahlungserleichterungen gestattet.

Die Pfaff-Nähmaschinen
sind mit den neuesten Verbesserungen versehen, für Familiengebrauch, zum Sticken und Stopfen, wie auch für gewerbliche Zwecke in vorzüglichster Weise geeignet.
Panter-Fahrräder und Dürkopp-Räder, gut und billig, sowie Ersatzteile für alle Systeme.
Reparaturen an Nähmaschinen und Fahrrädern werden sachgemäss, gut und billig ausgeführt.
A. Renné, Thorn, Bäckerstr. 39.

ADLER

unerreicht in Kraftleistung, Zuverlässigkeit, Lebensdauer und niedrigen Betriebskosten.
Absolut geräuschlos.
Vierzylinder-Motoren von 511 bis 30,70 PS. Moderne, geschmackvolle Karosserien. Offerten, Kataloge und Ia Referenzen zu Diensten.
Adlerwerke A.-G., Königsberg i. Pr.
Münzstrasse 7. Telephon 1143.
Empfehle einige gebräuchte, zuverlässig funktionierende Automobile von 2500 Mark an.

Beogr. 1879. **Militär-Mützenfabrik.** Beogr. 1879.
Anfertigung von Uniformen. • Effekten für Militär u. Beamte.
Nur anerkannt erstklassige Arbeit und Fabrikate!
C. Kling,
Breitestrasse 7, Ecke. Fernsprecher 604.

Rud. Sack, Bromberg,
Schlosserstr. 1, Ecke Bahnhofstr., Telephon 136.
Fabrik in Leipzig-Plagwitz.

Schutzmarke. Schutzmarke.
Zwei-, Drei- u. Vierschärpflüge.
Für alle Bodenarten ausgezeichnet bewährt.
Glänzende Anerkennungen.
Gesamt-Absatz bis 1910
1 Million 306 731 Pflüge aller Art.

Meine neuerbaute und vergrösserte Maschinen-Fabrik,
Metall- und Eisen-Giesserei,
Reparatur-Werkstatt,
Lager von landwirtschaftl. Maschinen und Geräten,
:: Zentrifugen und Pumpen ::
empfehle bei vorkommendem Bedarf.
B. Bartkiewicz,
Fabrik und Lager:
Culmer Chaussee 33. — Telephon 514.
Haupt-Bureau:
Gerechestr. 2. — Telephon 407.

Frauen, welche bei Störung schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend degutachtetes Mittel sichere Wirkung. Ueberrasch. Erfolg, selbst in den hartnäck. Fällen. Dankschreiben. Unschädlichkeit gar. Mk. 3,50, extra stark Mk. 5,50 per Flasche. Distr. Nachnahmeverband überall hin nur durch Drogist **Bocatus, Berlin N., Schönhauser Allee 134a.** Auch Versand hygien. Bedarfsartikel, neueste Luft. Preisliste gratis und franco.
Alle Gemüse erhalten besonders kräftigen Wohlgeschmack mit Stets erst beim Anrichten beifügen! Bestens empfohlen.
MAGGI'S Würze.
von L. Dammann & Kordes, Delik. u. Weinhandlung, Altst. Markt 37.

Pianinos von Mk. 450 an
empfehlst
G. J. Gebauhr, Königsberg i. Pr., Französische-Str. 1.
Gebrauchte Pianinos stets auf Lager.

Poröse Ziegelhohlsteinplatten,
5 cm und 6^{1/2} cm stark,
sehr leicht und doch stabil, nagelbar, bestes und billigstes Material für Wände, Zäune u.
Poröse Deckensteine aller Maße verkauft
Fritz Kaun,
Fernsprecher 688, — Culmer Chaussee 49.
In meinem Neubau, Verbindungsstrasse 7, zwischen Mellien- und Waldstrasse find per 1. 10. 1911
Dreizimmer-Wohnungen
mit allem Zubehör, Bad, Balkons, Gas- und elektrischer Beleuchtung zu vermieten.
J. Bliske, Waldstrasse 31.